

Die Heilige Schrift

01. Die Heilige Schrift oder das Wort des Herrn ist das Wahre Selbst.

***189.** Allgemein heißt es, das Wort stamme von Gott, von Ihm sei es eingegeben und daher heilig. Dennoch war bisher unbekannt, worin denn eigentlich sein Göttliches besteht. Dem Buchstaben nach erscheint nämlich das Wort des Herrn als eine ganz gewöhnliche Schrift, die in einem zwar fremdartigen, aber weder erhabenen noch lichtvollen Stil abgefaßt ist, wie dies dem Anschein nach beim weltlichen Schrifttum häufig der Fall ist. Aus diesem Grunde kann der Mensch, der anstelle Gottes oder gar mehr als Gott die Natur verehrt und daher nicht aus dem Himmel vom Herrn her, sondern aus sich und seinem Eigenen denkt, hinsichtlich des göttlichen Wortes leicht dem Irrtum und der Verachtung verfallen. Wenn er es liest, so spricht er bei sich: »Wozu dies? Wozu jenes? Dies soll göttlich sein? Kann Gott in Seiner unendlichen Weisheit so sprechen? Sein Heiliges, worin besteht es, und woher stammt es? Doch allein aus religiöser Ängstlichkeit und Leichtgläubigkeit der Menschen«.

***190.** Doch wer so denkt, bedenkt nicht, daß der Herr Jehovah, der Gott Himmels und der Erde, das Wort durch Moses und die Propheten gesprochen hat. Es kann folglich nichts als das Göttlich-Wahre sein; denn was der Herr Jehovah selbst spricht, ist göttliches Wahres. Ferner bedenkt er nicht, daß der Herr, unser Heiland, der eins mit Jehovah ist, das Wort bei den Evangelisten gesprochen hat, vieles davon aus dem eigenen Mund, das übrige aus dem Geist Seines Mundes, dem Heiligen Geist, durch Seine zwölf Apostel. Aus diesem Grunde wohnt Seinen Worten, wie Er selbst sagt, Geist und Leben inne und ist Er das Licht, welches den Menschen erleuchtet, und die Wahrheit. Dies ergibt sich aus folgenden Stellen:

Jesus sagte: Die Worte, die ich zu euch rede, sind Geist und sind Leben (Joh. 6, 63). Jesus sagte zu dem Weibe an der Quelle Jakobs: Wenn du wüßtest die Gabe Gottes, und wer der ist, der zu dir sagt: gib mir zu trinken — du hättest ihn gebeten, und er hätte dir lebendiges Wasser gegeben... Wer von dem Wasser trinket, das ich ihm geben werde, den wird nicht dürsten in Ewigkeit, sondern das Wasser, das ich ihm geben werde, wird in ihm eine Quelle Wassers werden, das ins ewige Leben quillt (Joh. 4, 6. 10. 14). Durch die »Quelle Jakobs« wird das göttliche Wort bezeichnet, ebenso wie auch an der Stelle 5. Mose 33, 28. Deshalb ließ sich der Herr, der ja das Wort ist, dort nieder und sprach mit dem Weibe.

Das »lebendige Wasser« bezeichnet das Wahre des göttlichen Wortes. Jesus sprach: Wen da dürstet, der komme zu mir und trinke! Wer an mich glaubt, aus dessen Leib werden, wie die Schrift sagt, Ströme lebendigen Wassers fließen (Joh. 7, 37 f). Petrus sprach zu Jesus: Du hast Worte des ewigen Lebens (Joh. 6, 68). Jesus sagte: Himmel und Erde werden vergehen, meine Worte aber werden nicht vergehen (Mark. 13, 31).

Die Worte des Herrn aber sind Wahrheit und Leben, weil Er selbst die Wahrheit und das Leben ist, wie Er bei Johannes lehrt: Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben (Joh. 14, 6). Am Anfang war das Wort, und das Wort war bei Gott, und Gott war das Wort... in Ihm war das Leben, und das Leben war das Licht der Menschen (Joh. 1, 1. 4).

Unter dem »**Wort**« ist der Herr hinsichtlich des Göttlichen Wahren zu verstehen, dem allein Leben und Licht innewohnt. Darum wird das Wort, das vom Herrn stammt und der Herr ist, genannt eine *Quelle lebendiger Wasser* (Jer. 2, 13; 17, 13; 31, 9), eine *Quelle des Heils* (Jes. 12, 3), eine *Quelle* (Sach. 13, 1), ein *Strom des Lebenswassers* (Offb. 22, 1). Ferner liest man: *Das Lamm, das inmitten des Thrones ist, wird sie weiden und zu den lebendigen Wasserquellen führen* (Offb. 7, 17)

Eben diese Wahrheit findet sich auch an anderen Stellen, in denen das Wort des Herrn auch bezeichnet wird als »das Heiligtum und die Hütte«, worin der Herr bei den Menschen wohnt.

Dies kann freilich den natürlichen Menschen nicht überzeugen, daß das Wort das Göttliche Wahre selbst ist, voll von Göttlicher Weisheit und Göttlichem Leben, beurteilt er es doch nach dem Stil, in dem er all dies nicht sieht, der aber gleichwohl der göttliche Stil selbst ist, mit dem sich kein anderer vergleichen läßt, wie erhaben und vortrefflich er auch äußerlich erscheinen möge. Infolge dieser Schreibart ist Gottes Wort heilig in jedem Sinn und in jedem Wort, hin und wieder sogar in den einzelnen Buchstaben. Daher verbindet es den Menschen mit dem Herrn und öffnet ihm den Himmel. Vom Herrn geht zweierlei aus: die Göttliche Liebe und die Göttliche Weisheit, man kann auch sagen, das Göttliche Gute und das Göttliche Wahre. Das Wort aber ist seinem Wesen nach beides. Da es, wie gesagt, den Menschen mit dem Herrn verbindet und ihm den Himmel öffnet, so erfüllt es den Menschen mit dem Guten der Liebe und mit den Wahrheiten der Weisheit — seinen Willen mit dem Guten der Liebe, seinen Verstand mit den Wahrheiten der Weisheit. Daher hat der Mensch durch das Wort Leben; doch wohlgemerkt nur dann, wenn er es in der Absicht liest, aus ihm die Göttlichen Wahrheiten wie aus ihrer Quelle zu schöpfen und dabei vom Willen beseelt ist, dieselben aufs Leben anzuwenden. Das Gegenteil ist der Fall bei denen, die das Wort Gottes nur in der Absicht lesen, dadurch zu Ehren und zu weltlichen Vorteilen zu gelangen.

***192.** Wer nichts davon weiß, daß dem Worte Gottes ein bestimmter geistiger Sinn innewohnt, ähnlich wie die Seele ihrem Leibe, beurteilt es allein nach sei-

nem Buchstabensinn. Dieser ist jedoch in Wirklichkeit nur der Behälter, der die Juwelen, nämlich den geistigen Sinn, aufbewahrt. Ohne Kenntnis des inneren Sinnes vermag man daher die Göttliche Heiligkeit des Wortes nur so zu beurteilen, wie einen Edelstein der noch von seiner Mutter umschlossen ist und daher wie ein ganz gewöhnlicher Stein aussehen kann, oder wie Diamanten, Rubine, Sardonyxe, orientalische Topase usw., die der Reihe nach in Kästchen aus Jaspis, Lapislazuli, Amyant (Marienglas) oder Achat gelegt sind. Weiß nun der Mensch nichts vom Inhalt dieser Kästchen, so ist es nicht verwunderlich, wenn er sie nur nach ihrem Materialwert schätzt, der vor Augen liegt. Ganz ähnlich verhält es sich mit dem Worte Gottes im Buchstaben. Damit aber die Menschheit nicht länger im Zweifel darüber sei, daß das **Wort** göttlich und im höchsten Maße **heilig** ist, hat mir der **Herr** dessen inneren Sinn geoffenbart. Er ist seinem Wesen nach geistig und wohnt dem äußeren, natürlichen Sinn inne, ähnlich wie die Seele ihrem Körper. Dieser Sinn ist der Geist, der den Buchstaben belebt und daher auch von der Göttlichkeit und Heiligkeit des Wortes Zeugnis ablegen und sogar den natürlichen Menschen überzeugen kann, wenn er sich nur überzeugen lassen will.

02. Das Wort Gottes enthält einen bis jetzt unbekanntem geistigen Sinn.

***193.** Wer möchte nicht seine Zustimmung dazu geben, wenn behauptet wird, daß das Wort infolge seiner Göttlichkeit dem Innersten nach geistig ist? Wer hätte aber bis jetzt gewußt, was das Geistige ist und wo im Worte es verborgen liegt? Der erste Punkt soll anhand eines denkwürdigen Erlebnisses am Schluß dieses Kapitels enthüllt werden, der zweite im nun Folgenden. Das Wort ist aber deshalb seinem Innersten nach geistig, weil es vom Herrn Jehovah herabkam und durch die Engelshimmel hindurchdrang. Das an sich unaussprechliche und unfaßbare Göttliche wurde nämlich im Herniedersteigen zuerst der Fassungskraft der Engel und dann der Menschen angepaßt. Daher stammt sein geistiger Sinn, der im natürlichen Sinn auf ähnliche Weise verborgen ist wie die Seele im Menschen, wie der Gedanke des Verstandes in der Rede oder wie die Neigung des Willens in der Handlung. Wenn wir Vergleiche aus der natürlichen Welt heranziehen dürfen, so ruht der geistige im natürlichen Sinn wie das Gehirn als Ganzes in seinen Häuten oder Decken, wie die jungen Schosse eines Baumes in ihren Rinden und im Bast, oder auch wie alle Voraussetzungen zum Entstehen eines Kükens innerhalb der Schale des Eies usw. Aber niemand hat bis jetzt aus göttlicher Eingebung geahnt, daß ein solcher geistiger Sinn im natürlichen Sinne des Wortes enthalten ist. Daher ist es notwendig, daß dieses Geheimnis, das an sich alle anderen bisher enthüllten Geheimnisse überragt, offen vor dem Verstande dargelegt wird. Dies soll nun in folgender Ordnung geschehen:

A. Was ist der geistige Sinn?

B. Der geistige Sinn ist sowohl im Ganzen wie in jedem einzelnen Teil des

göttlichen Wortes.

C. Daß das Wort von Gott eingegeben und in jedem Wörtchen heilig ist, beruht auf seinem geistigen Sinn.

D. Dieser Sinn war bisher unbekannt.

E. Er wird in Zukunft nur denen gegeben, die in den reinen Wahrheiten vom Herrn sind.

F. Wundererscheinungen des Wortes aus seinem geistigen Sinne.

Diese Punkte sind nun im einzelnen zu entwickeln.

A. Was ist der Geistige Sinn?

***194.** Der geistige Sinn ist nicht zu verwechseln mit jener Bedeutung, die aus dem Buchstabensinn hervorleuchtet, wenn man das Wort Gottes in der Absicht durchforscht, irgendeine kirchliche Lehre zu begründen. Die Bedeutung, die sich dabei ergibt, kann als buchstäblicher oder kirchlicher Sinn des Wortes bezeichnet werden. Der geistige Sinn hingegen erscheint nicht im Buchstabensinn, sondern ist inwendig in demselben verborgen, ähnlich wie die Seele im Leib, der Gedanke des Verstandes in den Augen oder das Gefühl der Liebe im Antlitz. Es ist tatsächlich dieser Sinn, der das Wort geistig macht, und zwar nicht allein für die Menschen, sondern auch für die Engel. Deshalb steht es durch diesen Sinn mit den Himmeln in Verbindung. Da das Innere des Wortes geistig ist, so wurde es in reinen Entsprechungen geschrieben, und was so geschrieben ist, das stellt sich im untersten Sinne in einem Stil dar, wie er bei den Propheten, in den Evangelien und in der Offenbarung vorliegt, und welcher trotz seiner ganz gewöhnlichen Form die göttliche und die gesamte Engelswelt in sich birgt. Was wir unter der Entsprechung verstehen, ist dem Werke »**Himmel und Hölle**« (London 1758) zu entnehmen, und zwar dem Kapitel über »Die Entsprechung aller Dinge des Himmels mit allen Dingen des Menschen« (Nr. 87-102), sowie dem Kapitel über »Die Entsprechung aller Dinge des Himmels mit allen Dingen der Erde« (Nr. 103-115). Ferner wird es aus den Beispielen zu ersehen sein, die weiter unten aus dem Göttlichen Wort angeführt werden sollen.

***195.** Der Reihe nach gehen aus dem Herrn hervor das Göttlich-Himmlische, das Göttlich-Geistige und das Göttlich-Natürliche. Alles, was aus Seiner göttlichen Liebe hervorgeht, d. h. alles Gute, heißt Göttlich-Himmlisches; alles hingegen, was aus Seiner göttlichen Weisheit hervorgeht, d. h. alles Wahre, heißt Göttlich-Geistiges. Das Göttlich-Natürliche endlich ist aus beiden zusammengesetzt und stellt ihre Zusammenfassung im Letzten dar. Die Engel des himmlischen Reiches, aus denen der dritte oder oberste Himmel besteht, sind in dem vom Herrn ausgehenden Göttlichen, das als das Himmlische bezeichnet wird, denn sie sind im Guten der Liebe vom Herrn. Die Engel des geistigen Reiches, die den zweiten oder mittleren Himmel des Herrn bilden, sind in dem von Ihm ausgehenden Göttlichen, das als das Geistige bezeichnet wird, denn sie sind in

der göttlichen Weisheit vom Herrn. Die Engel des natürlichen Reiches schließlich, aus denen der erste oder unterste Himmel des Herrn besteht, sind in jenem ausgehenden Göttlichen, das wir das Göttlich-Natürliche genannt haben, denn sie stehen vom Herrn her im Glauben der Nächstenliebe. Die Menschen der irdischen Kirche aber gehören je nach ihrer Liebe, ihrer Weisheit und ihrem Glauben einem dieser drei Reiche an, und in eben dieses Reich gelangen sie auch nach dem Tode. Das Wort des Herrn ähnelt in seiner Beschaffenheit dem Himmel: in seinem letzten Sinn ist es natürlich, im Innern geistig und im Innersten himmlisch, in einem jeden aber göttlich. Daher ist es den Engeln der drei Himmel und auch den Menschen auf Erden angepaßt.

B. Der geistige Sinn ist sowohl im ganzen wie in jedem einzelnen Teil des Göttlichen Wortes.

***196.** Dies ist am besten aus Beispielen zu ersehen, wie aus folgenden. Johannes sagt in der Offenbarung:

Ich sah den Himmel offen, und siehe, ein weißes Pferd, und der darauf saß, hieß der Treue und Wahrhaftige und mit Gerechtigkeit richtet Er und führt Er Krieg. Seine Augen aber waren wie eine Feuerflamme, und auf Seinem Haupte viele Diademe. Er trug einen geschriebenen Namen, den niemand kennt als Er selbst. Und Er war angetan mit einem Kleid das in Blut getaucht war, und Sein Name heißt: Das **Wort Gottes**. Seine Heere im Himmel folgten Ihm auf weißen, Rosen bekleidet mit weißem und reinem Byssus ... Er trägt auf Seinem Gewand und auf Seiner Hüfte den Namen geschrieben: 'König der Könige und Herr der Herren'. Und ich sah einen Engel in der Sonne stehen, der mit lauter Stimme rief... 'Kommet her und versammelt euch zum großen Mahle Gottes, auf daß ihr esset das Fleisch der Könige und das Fleisch der Kriegsobersten und das Fleisch der Starken und das Fleisch der Pferde und derer, die darauf sitzen und das Fleisch aller Freien und Knechte, aller Kleinen und Großen' (Offb. 19, 11-18).

Was dies bedeutet, vermag niemand zu erkennen, es sei denn aus dem geistigen Sinn des Wortes, diesen aber kann man allein aus der Wissenschaft der Entsprechungen erschließen; denn alle Wörter sind Entsprechungen, und kein einziges Wort ist bedeutungslos. Die Wissenschaft der Entsprechungen lehrt die Bedeutung des weißen Pferdes, des auf ihm Sitzenden, der Augen, die wie eine Feuerflamme waren, der Diademe auf dem Haupt, des Kleides, das in Blut getaucht war, des weißen Byssus, mit dem die Angehörigen Seines himmlischen Heeres angetan waren, des Engels, der in der Sonne stand, des großen Mahles, zu dem sie sich versammeln sollten, sie lehrt ferner, was unter dem Fleisch der Könige und der Kriegsobersten und all der vielen anderen zu verstehen ist, das sie essen sollten. Die Bedeutung all dieser Einzelheiten im geistigen Sinne wurde in der »**Enthüllten Offenbarung**« (Nr. 820-838) und in dem kleinen Werk vom »**Weißes Pferd**« erklärt. Wir sind deshalb für den Augenblick der Mühe überhoben. In den genannten Werken wurde nämlich ausführlich gezeigt, daß hier der Herr im Hinblick auf das Wort geschildert wird, und daß man unter Seinen

Augen, die wie Feuerflammen waren, die Göttliche Weisheit aus Seiner Göttlichen Liebe zu verstehen hat, unter den Diademen auf Seinem Haupt sowie unter dem Namen, den niemand kennt als Er selbst, die Göttlichen Wahrheiten des Wortes aus Ihm, und daß niemand außer dem Herrn und jenen, denen Er es offenbart, die Beschaffenheit des Wortes in seinem geistigen Sinn erkennt. Ferner wurde an den genannten Stellen gezeigt, daß man unter dem in Blut getauchten Gewand den natürlichen oder Buchstabensinn des Wortes zu verstehen hat, welchem Gewalt angetan wurde. Es ist vollkommen klar, daß mit alledem das Wort beschrieben wird, denn es wird gesagt: *Sein Name heißt: Das Wort Gottes*. Ebenso ist klar, daß es der Herr ist, auf den sich dies bezieht, heißt es doch, der Name des auf dem weißen Pferde Sitzenden laute: **König der Könige und Herr der Herren**, gerade so wie an jener anderen Stelle der Offenbarung, wo es heißt: *Und das Lamm wird sie überwinden, denn es ist der Herr der Herren und der König der Könige (17, 14)*. Daß der geistige Sinn des Wortes am Ende der Kirche aufgeschlossen werden sollte, wird nicht nur angezeigt durch das, was über das weiße Pferd und seinen Reiter gesagt wurde, sondern auch durch das große Mahl, zu dem der Engel, der in der Sonne stand, alle einlud, um das Fleisch der Könige und der Kriegsobersten usw. zu essen, wodurch die Aneignung alles Guten vom Herrn bezeichnet wird. Alle diese Ausdrücke wären völlig bedeutungslos, Wörter ohne Leben und Geist, wenn ihnen nicht ein geistiger Sinn innewohnte, ähnlich wie die Seele ihrem Leib.

***197.** In der Offenbarung des Johannes wird das neue Jerusalem folgendermaßen beschrieben:

Ihr Licht glich dem kostbarsten Steine, dem Stein Jaspis, der wie Kristall glänzt. Sie hatte eine große und hohe Mauer mit zwölf Toren, und auf den Toren zwölf Engel, und Namen sind angeschrieben, die die Namen der zwölf Stämme der Söhne Israels sind. Und die Mauer maß einhundertvierundvierzig Ellen nach dem Maß eines Menschen, welches ist das eines Engels. Der Bau der Mauer war aus Jaspis und ihre Gründe aus Edelsteinen aller Art bereitet, wie Jaspis, Saphir, Chalzedon, Smaragd, Sardonyx, Sarder, Chrysolith, Beryll, Topas, Chrysopras, Hyazinth und Amethyst. Die zwölf Tore waren zwölf Perlen. Die Stadt selbst von reinem Gold, gleich reinem Glas. Sie war viereckig, ihre Länge Breite und Höhe hatten das gleiche Maß von zwölftausend Stadien, und so weiter (Offb. Joh. 21, 11 f. 16-21).

Dies alles ist geistig zu verstehen, da unter dem neuen Jerusalem, wie in dem Werk »**Enthüllte Offenbarung**« (Nr. 880) gezeigt worden ist, die neue Kirche verstanden wird, die vom Herrn gegründet werden soll. Wenn nun hier Jerusalem die Kirche bezeichnet, so folgt, daß die gesamte Beschreibung der Stadt — ihre Tore, ihre Mauer und deren Grundlagen, ihre Maße — einen geistigen Sinn in sich birgt, da ja die Kirche aus Geistigem besteht. Da nun die Bedeutung all dieser Einzelheiten ebenfalls in der »**Enthüllten Offenbarung**« (Nr. 896-925) nachgewiesen wurde, erübrigt sich auch dafür der Nachweis an dieser Stelle. Es genügt, wenn man von daher soviel weiß, daß die Einzelheiten der obigen

Beschreibung einen geistigen Sinn enthalten, der ihnen innewohnt wie die Seele ihrem Körper. Was hätten all diese Dinge sonst überhaupt mit der Kirche zu tun, zum Beispiel wenn es heißt, jene Stadt sei aus reinem Gold, ihre Tore bestünden aus Perlen, ihre Mauer aus Jaspis, die Grundlagen der Mauer aus kostbaren Perlen, die Mauer messe hundertvierundvierzig Ellen, welches das Maß eines Menschen, das heißt eines Engels sei, und die Stadt habe eine Länge, Breite und Höhe von je zwölftausend Stadien, und dergleichen mehr? Wer aber auf Grund der Wissenschaft der Entsprechungen den geistigen Sinn kennt, der begreift diese Dinge sehr wohl. Er weiß zum Beispiel, daß die Mauer und ihre Grundlagen die Lehren der Kirche bedeuten, die auf den Buchstaben des Wortes gegründet sind, oder daß die Zahlen zwölf, einhundertvierundvierzig, zwölftausend alle zur Lehre gehörenden Dinge, beziehungsweise ihre Wahrheiten und ihr Gutes im Inbegriff bezeichnen.

***198.** Wo der Herr vor Seinen Jüngern von der Vollendung des Zeitlaufs, das heißt von der letzten Zeit der Kirche spricht, da sagt Er am Schluß Seiner Vordersagen über ihre aufeinanderfolgenden Zustandsveränderungen:

Gleich nach der Trübsal jener Tage wird die Sonne verfinstert werden und der Mond seinen Schein nicht geben und die Sterne werden vom Himmel fallen und die Kräfte der Himmel erschüttert werden. Und dann wird erscheinen das Zeichen des Menschensohnes am Himmel und dann werden wehklagen alle Stämme der Erde und des Menschen Sohn mit Kraft und großer Herrlichkeit auf den Wolken des Himmels kommen sehen. Und Er wird Seine Engel aussenden mit lauter Posaunenstimme und sie werden Seine Auserwählten versammeln von den vier Windrichtungen und von einem Ende der Himmel bis an das andere (Matt. 24, 29-31).

Nach dem geistigen Sinn hat man hierunter nicht zu verstehen, daß Sonne und Mond dermaleinst verdunkelt und die Sterne vom Himmel herabgeworfen werden würden, und daß dann das Zeichen des Herrn am Himmel erscheinen und man Ihn - zusammen mit den Engeln und unter Posaunenschall — auf den Wolken kommen sehen würde. Durch die einzelnen Worte werden hier vielmehr geistige Dinge bezeichnet, Dinge, die die Kirche betreffen und sich auf deren Zustand am Ende des Zeitlaufs beziehen. Im geistigen Sinn stellt nämlich die »**Sonne**«, die verdunkelt werden soll, die Liebe zum Herrn dar, der »**Mond**«, der seinen Schein nicht mehr geben werde, den Glauben an den Herrn, die »**Sterne**«, die vom Himmel fallen würden, die Erkenntnisse des Wahren und Guten. Unter dem »**Zeichen des Menschensohnes am Himmel**« ist zu verstehen die Erscheinung des Göttlich — Wahren in Worte von Ihm her, unter den »**Stämmen der Erde, welche wehklagen werden**« der Mangel an allem Wahren, das zum Glauben, und an allem Guten, das zu der Liebe gehört, unter der »**Ankunft des Menschensohnes in den Wolken des Himmels mit Macht und Herrlichkeit**« die Gegenwart des Herrn im Wort und die Offenbarung. Die »**Wolken des Himmels**« bezeichnen den Buchstabensinn, und die »**Herrlichkeit**« ist der geistige Sinn des Wortes. Die »**Engel mit lautem Posaunenschall**«

deuten auf den Himmel, aus dem das Göttlich-Wahre stammt, die »**Versammlung der Auserwählten von den vier Windrichtungen von einem Ende der Himmel bis zum anderen**« auf den neuen Himmel und die neue Kirche, die aus all denen gebildet wird, die im Glauben an den Herrn stehen und nach Seinen Geboten leben. Daß der angeführte Text nicht buchstäblich zu verstehen ist, ergibt sich deutlich aus den Propheten, bei denen ähnliches im Hinblick auf den Zustand der Kirche zur Zeit des Kommens des Herrn in die Welt gesagt wird, zum Beispiel bei Jesaja:

Siehe, es kommt der Tag Jehovahs, grausam und in Grimm und Zornglut... Die Sterne des Himmels und seine Sternbilder werden ihr Licht nicht mehr leuchten lassen, die Sonne wird sich verfinstern, wenn sie aufgeht, und der Mond sein Licht nicht mehr erglänzen lassen. Und ich will die Bosheit an der Welt heimsuchen (13, 9-10; 24, 21. 23). Es kommt der Tag Jehovahs, ein Tag der Finsternis und der Dunkelheit. Sonne und Mond werden geschwärzt sein und die Sterne ihren Glanz verlieren (2, 1. 2. 10; 3, 15). Bei Ezechiel: Verhüllen werde ich die Himmel und die Sterne schwärzen, die Sonne will ich mit Wolken verdecken, und der Mond soll sein Licht nicht mehr leuchten lassen. Alle Leuchten des Himmels werde ich verhüllen und Finsternis verbreiten auf der Erde (32,7 f).

Unter dem »**Tag Jehovahs**« ist die Ankunft des Herrn zu verstehen, welche stattfand, als in der Kirche überhaupt nichts Gutes der Liebe und Wahres des Glaubens und keinerlei Erkenntnis des Herrn mehr übrig geblieben war. Darum wird er der »**Tag der Finsternis und Dunkelheit**« genannt.

***199.** Als der Herr in der Welt war, sprach Er in Entsprechungen, das heißt zur gleichen Zeit natürlich und geistig. Dies kann man an Seinen Gleichnissen erkennen, denen bis in die einzelnen Wörter hinein ein geistiger Sinn innewohnt. Als Beispiel dafür möge das Gleichnis von den zehn Jungfrauen dienen. Er sagte:

Dann wird das Reich der Himmel zehn Jungfrauen gleich sein, die ihre Lampen nahmen und dem Bräutigam entgegengingen. Fünf aber von ihnen waren töricht und fünf waren klug. Die törichten nämlich nahmen ihre Lampen, aber kein Öl mit sich. Die klugen dagegen nahmen außer ihren Lampen Öl in ihren Gefäßen mit. Doch als der Bräutigam ausblieb, wurden sie alle müde und schliefen ein. Mitten in der Nacht aber erscholl ein Geschrei: Siehe, der Bräutigam! Gehet hinaus, ihm entgegen! Da erwachten alle jene Jungfrauen und rüsteten ihre Lampen. Die törichten aber sagten zu den klugen: Gebt uns von eurem Öl, denn unsere Lampen verlöschen! Da antworteten die klugen: Es möchte für uns und für euch nicht reichen, gehet vielmehr zu den Krämern und kauft euch Während sie aber hingingen um zu kaufen, kam der Bräutigam, und alle, welche bereit waren, gingen mit ihm hinein zur Hochzeit, und die Türe wurde verschlossen. Später kamen dann auch die übrigen Jungfrauen und sagten Herr, Herr, öffne uns! Er aber antwortete und sprach: Wahrlich, ich sage euch, ich kenne euch nicht! (Matt. 25, 1-12).

Wenn man nichts vom Vorhandensein und von der Beschaffenheit des geistigen Sinnes weiß, so sieht man nicht, daß in allen diesen Einzelheiten ein geistiger Sinn und folglich ein Göttlich-Heiliges liegt. In diesem geistigen Sinn bezeichnet das Reich den Himmel: den Himmel und die Kirche; der Bräutigam den Herrn; die Hochzeit: die Vermählung des Herrn mit dem Himmel und der Kirche durch das Gute der Liebe und das Wahre des Glaubens; die Jungfrau diejenigen, die zur Kirche gehören; die zehn: diese alle; die fünf: ein gewisser Teil von ihnen. Die Lampen bezeichnen die Glaubensdinge, das Öl das Gute der Liebe, und was es bildet. Das Schlafen und Erwachen bedeutet das natürliche Leben des Menschen in der Welt und sein geistiges Leben nach dem Tode. Kaufen heißt in diesem Sinne sich etwas erwerben; hingehen zu den Verkäufern und Öl kaufen, sich das Gute der Liebe nach dem Tod von anderen erwerben wollen. Weil dies jedoch nicht wirklich möglich ist, so wurde ihnen, bevor sie mit den Lampen und dem gekauften Öl vor die Türe des Hochzeitshauses kamen, vom Bräutigam gesagt: Ich kenne euch nicht. Der Grund, weshalb man sich nach dem Tode das Gute der Liebe nicht mehr erwerben kann, besteht darin, daß der Mensch dann so bleibt, wie er in der Welt gelebt hatte. Aus all dem geht klar hervor, daß der Herr in lauter Entsprechungen redete, und zwar deshalb, weil Er aus dem Göttlichen heraus sprach, das in Ihm und das sein eigen war. Weil die Jungfrauen jene bezeichnen, die zur Kirche gehören, darum liest man im prophetischen Teil des Wortes so oft von der Jungfrau oder Tochter Zions, Jerusalems, Judas oder Israels; und weil das Öl das Gute der Liebe bedeutet, so wurden alle heiligen Dinge der Kirche mit Öl gesalbt. Ganz ähnlich ist es mit den übrigen Gleichnissen und allen Worten, die der Herr gesprochen hat. Aus diesem Grunde sagt der Herr, daß Seine Worte Geist und Leben seien (Joh. 6, 63).

C. Daß das Wort von Gott eingegeben und in jedem kleinsten Wort heilig ist, beruht auf seinem geistigen Sinn.

***200.** In der Kirche heißt es, das Wort sei heilig, und zwar deshalb, weil der Herr Jehovah es gesprochen habe. Da nun aber die Heiligkeit des Wortes im bloßen Buchstabensinn nicht zur Erscheinung kommt, so findet der Leser, dessen Zweifel an der Heiligkeit dadurch einmal geweckt sind, immer neue Bestätigungen für diesen seinen Zweifel. Liest er das Wort, so fragt es in ihm beständig: »Dies soll heilig sein, und dies göttlich?« Damit sich nun derartige Gedanken nicht bei vielen Menschen zunehmend einschleichen mögen und das Wort infolgedessen als eine wertlose Schrift verworfen werde, wodurch die Verbindung des Herrn mit dem betreffenden Menschen zugrunde gehen müßte, hat es dem Herrn gefallen, eben jetzt den geistigen Sinn desselben zu offenbaren und wissen zu lassen, wo in ihm das Göttlich-Heilige verborgen liegt. Beispiele mögen dies beleuchten: Im Göttlichen Wort wird bald von Ägypten oder Aschur, bald von Edom oder Moab, bald von den Kindern Ammons und von den Philistern, bald von Tyrus und Sidon oder von Gog gehandelt. Wer nicht weiß, daß durch diese Namen Dinge des Himmels und der Kirche bezeichnet werden, kann dem Irrtum verfallen, daß Gottes Wort viel von Völkern und Nationen, aber nur

wenig vom Himmel und von der Kirche handele, das heißt viel von weltlichen und wenig von himmlischen Dingen. Erfährt er aber, was durch jene Völker oder ihre Namen bezeichnet wird, so kann er von seinem Irrtum wieder zur Wahrheit zurückfinden.

b - Die gleiche Erscheinung zeigt sich, sobald jemand bedenkt, wie oft im Worte Gottes Gärten, Haine und Wälder erwähnt werden, sowie auch die Gewächse darin, zum Beispiel Ölbaum und Weinstock, Zeder, Pappel und Eiche. Und wie oft werden Tiere wie das Lamm, das Schaf, der Bock, das Kalb oder der Stier genannt, ferner Berge, Hügel und Täler, sowie Quellen, Flüsse und Gewässer, die sich dort finden, und dergleichen mehr. Wer keine Kenntnis vom geistigen Sinne des Wortes hat, muß glauben, daß hier nichts als eben diese Dinge zu verstehen seien, weiß er doch nicht, daß Gärten, Haine und Wälder die Weisheit, Einsicht und Wissenschaft, Ölbaum, Weinstock, Zeder, Pappel und Eiche das himmlische, geistige, vernünftige, natürliche und sinnliche Gute und Wahre der Kirche bezeichnen; ebenso Lamm, Schaf, Bock, Kalb und Stier die Unschuld und Liebe zum Nächsten, beziehungsweise die natürlichen Neigungen; ferner die Berge, Hügel und Täler die oberen, unteren und untersten Dinge der Kirche.

c - Ein solcher Mensch weiß zudem nicht, daß Ägypten die Dinge des Wissens bezeichnet, Aschur die Dinge der Vernunft, Edom das Natürliche, Moab die Schändung des Guten, die Söhne Ammons die Verfälschung des Wahren, die Philister den Glauben ohne Liebe, Tyrus und Sidon die Erkenntnisse des Guten und Wahren, und schließlich Gog den äußeren Gottesdienst ohne den inneren. Im allgemeinen hat man im Wort unter Jakob die natürliche Kirche zu verstehen, unter Israel die geistige und unter Juda die himmlische Kirche.

d - Wer dies alles weiß, kann den Gedanken fassen, daß das Wort ausschließlich von himmlischen Dingen handelt und daß alles Weltliche, was darin erwähnt wird, lediglich die Unterlage darstellt, auf der sie ruhen. Dies soll jedoch durch ein weiteres Beispiel aus dem Wort beleuchtet werden. Bei Jesaja heißt es:

An jenem Tage wird eine gebahnte Strasse von Ägypten nach Aschur führen, damit Aschur nach Ägypten komme und Ägypten nach Aschur, und die Ägypter werden mit Aschur zusammen dienen. An jenem Tag wird Israel der dritte sein für Ägypten und Aschur ein Segen inmitten des Landes, welches segnen wird Jehovah Zebaoth und sprechen: Gesegnet sei mein Volk Ägypten und Aschur, meiner Hände Werk und Israel mein Erbe (Jes. 19, 23-25).

Im geistigen Sinne hat man hierunter zu verstehen, daß zur Zeit der Ankunft des Herrn die Dinge der Wissenschaft, der Vernunft und des Geistes eine Einheit bilden werden, genauer gesagt: Die Wissenschaft wird dann der Vernunft dienen, beide aber werden dem Geistigen untertan sein. Denn Ägypten bezeichnet, wie gesagt, die Dinge des Wissens, Aschur die Dinge der Vernunft und Israel die Dinge des Geistes. Unter dem Tag, der zweimal genannt wird, ist die erste,

bzw. die zweite Ankunft des Herrn zu verstehen.

D. Dieser Sinn war bisher unbekannt.

***201.** In dem Werk »**Himmel und Hölle**« (Nr. 87-105) ist gezeigt worden, daß in der Natur und ebenfalls im menschlichen Körper alles bis ins einzelste geistigen Dingen entspricht. Man hat aber bisher nicht gewußt, was Entsprechung ist. In den ältesten Zeiten hingegen war es vollständig bekannt; denn für die Menschen der damaligen Zeit war es eine eigentliche Wissenschaft, ja die Wissenschaft und so allgemein bekannt, daß sie all ihre Bücher und Schriften in Entsprechungen schrieben. So ist das Buch Hiob, ein Buch der Alten Kirche, voll von Entsprechungen. Auch die Hieroglyphen der Ägypter und Mythen der Urmenschen waren nichts anderes. Das Wesen aller alten Kirchen bestand darin, daß sie Geistiges vorbildeten. Ihre Riten und Satzungen, nach denen ihr Gottesdienst eingerichtet war, bestanden aus lauter Entsprechungen. Ebenso war es bei den Kindern Israels Die Brand und Sühnopfer, sowie die Speise- und Trankopfer waren bis in die Einzelheiten ihres Vollzugs hinein Entsprechungen, ebenso die Stiftshütte mit allem Drum und Dran, auch ihre Festzeiten, zum Beispiel das Fest der ungesäuerten Brote, das Laubhüttenfest und das Fest der Erstlingsfrüchte, ferner das Priestertum Aarons und der Leviten, sowie ihre heiligen Gewänder. In den »**Himmlischen Geheimnissen im Worte Gottes**«, die zu London herausgegeben wurden, ist dargelegt worden, welchen geistigen Dingen die erwähnten Beispiele entsprachen. Hinzugefügt werden soll noch, daß auch alle Satzungen und Rechtsbestimmungen, die ihren Gottesdienst und ihr Leben betrafen, Entsprechungen waren. Da sich also die göttlichen Dinge in der Welt in Entsprechungen darstellen, so ist auch das Wort Gottes in lauter Entsprechungen geschrieben, und deshalb bediente sich der Herr, der ja aus dem Göttlichen heraus sprach, ebenfalls der Entsprechungen. Denn was aus dem Göttlichen hervorgeht, das fällt in der Natur in solche Dinge hinein, die den göttlichen Dingen, die man auch himmlisch und geistig nennen kann, entsprechen und die sie dann gleichsam in ihrem Schoße bergen.

***202.** Ich wurde davon in Kenntnis gesetzt, daß die Menschen der ältesten Kirche, die vor der Sintflut bestand, von einer derart himmlischen Geistesverfassung waren, daß sie mit den Engeln des Himmels reden konnten, und zwar mit Hilfe der Entsprechungen. Sie gelangten infolgedessen auf eine solche Stufe der Weisheit, daß sie über alle irdischen Dinge nicht nur natürlich, sondern gleichzeitig auch geistig, somit in Gemeinschaft mit den Engeln des Himmels dachten. Ferner wurde ich darüber unterrichtet, daß Chanoch (gewöhnlich Henoch), der 1. Mose 5, 21-24 erwähnt wird, zusammen mit seinen Gehilfen die Entsprechungen aus der Sprache dieser Menschen gesammelt und auf diese Weise den Nachkommen überliefert habe. Die Folge davon war, daß die Wissenschaft der Entsprechungen in vielen asiatischen Reichen nicht nur bekannt, sondern auch weiter ausgebildet war, vor allem im Lande Kanaan, in Ägypten, Assyrien, Chaldäa, Syrien, Arabien, Tyrus, Sidon und Ninive. Von Asien wurde sie schließlich nach

Griechenland verpflanzt, dort aber in Sagenhaftes verkehrt, wie aus den Schriften der ältesten griechischen Schriftsteller deutlich erhellt.

***203.** Um zu zeigen, daß sich die Wissenschaft der Entsprechungen bei den asiatischen Völkern lange erhielt, wenn auch nur in den Kreisen der Weissager und Weisen, die von einigen auch Magier genannt wurden, will ich nur ein Beispiel anführen, und zwar aus 1. Samuel 5 und 6. In diesen beiden Kapiteln wird berichtet, daß die Bundeslade, welche die zwei Tafeln mit den zehn Geboten enthielt, von den Philistern geraubt und im Heiligtum des Dagon in der Stadt Aschdod aufgestellt wurde. Dagon fiel vor der Bundeslade zu Boden, und sein Kopf, zusammen mit beiden Händen, lag hernach, vom Leibe getrennt, auf der Schwelle des Tempels. Die Bewohner von Aschdod und Ekron aber wurden der geraubten Bundeslade wegen zu vielen Tausenden mit Beulen geschlagen und ihr Land durch Mäuse verwüstet. Darauf riefen die Philister ihre Fürsten und Weissager zusammen und beschlossen, um der Vernichtung zu entgehen, fünf Beulen und fünf Mäuse von Gold und einen neuen Lastwagen herzustellen. Auf diesen Lastwagen luden sie die Bundeslade, dazu die Beulen und Mäuse von Gold, sodann spannten sie zwei Kühe davor, die auf dem ganzen Wege vor dem Wagen brüllten, und sandten so die Lade zu den Kindern Israels zurück, welche die Kühe und den Wagen opferten und auf diese Weise den Gott Israels versöhnten.

Alle diese von den Weissagern der Philister ausgedachten Dinge waren Entsprechungen. Dies ergibt sich klar aus ihrer Bedeutung, welche folgende ist: Die Philister selbst bezeichneten jene, deren Glaube von der Nächstenliebe getrennt ist, Dagon bildete diesen Aberglauben vor, die Beulen, mit denen sie geschlagen wurden, bezeichneten die Triebe der natürlichen Liebe, die, getrennt von der geistigen Liebe, unrein sind. Die Mäuse bezeichneten die Verwüstung der Kirche durch die Verfälschungen der Wahrheit, der neue Lastwagen die natürliche Kirchenlehre (denn Wagen zum Transport von Menschen* bedeuten im Göttlichen Wort die auf geistigen Wahrheiten beruhende Lehre).

*) Lat. currus, im Unterschied zu plaustrum, Lastwagen.

Die Kühe bezeichneten die natürlichen guten Neigungen, die Beulen von Gold die gereinigten und dadurch gut gewordenen natürlichen Triebe, die goldenen Mäuse die durch das Gute aufgehobene Verwüstung der Kirche (denn das Gold bedeutet im Worte Gottes das Gute). Das Brüllen der Kühe auf dem Wege bezeichnete die Schwierigkeit der Umwandlung der Lüste des Bösen des natürlichen Menschen in gute Neigungen. Die Darbringung der Kühe und des Wagens als Brandopfer bedeutete die Versöhnung des Gottes Israels. Alle diese Dinge, welche die Philister auf Anraten ihrer Weissager taten, waren Entsprechungen. Daraus geht hervor, daß diese Wissenstaft noch lange bei den Völkern erhalten geblieben war.

***204.** Mit der Zeit aber wurden die vorbildenden Bräuche der Kirche, die in Entsprechungen bestanden, in Götzendienst und Magie verkehrt. Infolge einer

Fügung der Göttlichen Vorsehung ging deshalb diese Wissenschaft allmählich verloren und geriet beim israelitischen und jüdischen Volk schließlich ganz in Vergessenheit. Der Gottesdienst dieses Volkes bestand zwar aus lauter Entsprechungen und bildete daher Himmlisches vor, dennoch aber wußten sie nichts von der Bedeutung der verschiedenen Bräuche. Sie waren nämlich ganz und gar natürliche Menschen und daher weder willens noch fähig, etwas von den geistigen und himmlischen Dingen zu verstehen. Infolgedessen wußten sie auch nichts von den Entsprechungen, da diese Vorbildungen geistiger und himmlischer Dinge im Natürlichen sind.

***205.** Die Götzendienste der alten heidnischen Völker hatten ihren Ursprung in der Kenntnis der Entsprechungen. Von daher wußten sie, daß alle irdischen Erscheinungen entsprechen, angefangen von den Bäumen, den Landtieren und Vögeln aller Art bis hin zu den Fischen und allem übrigen. Die Alten, die eine Kenntnis der Entsprechungen hatten, verfertigten sich Abbildungen, die den himmlischen Dingen entsprachen, und an denen sie sich erfreuten, weil sie für sie Zeichen von Dingen des Himmels und der Kirche waren. Diese Bilder stellten sie nicht nur in ihren Tempeln, sondern auch in ihren Häusern auf, freilich nicht um sie anzubeten, sondern um dadurch an das Himmlische erinnert zu werden, dessen Zeichen sie waren. Daher gab es in Ägypten und anderswo Bildwerke von Kälbern, Stieren, Schlangen, sowie von Knaben, Greisen und Jungfrauen, weil die Kälber und Stiere die Neigungen und Kräfte des natürlichen Menschen bezeichneten, die Schlangen die Klugheit oder auch die Schlaueit des sinnlichen Menschen, Knaben die Unschuld und Liebe zum Nächsten, Greise die Weisheit, Jungfrauen die Neigungen zum Wahren usw. Als aber die Kenntnis der Entsprechungen verloren gegangen war, begannen die Nachfahren diese Bildwerke als Heiligtümer und zuletzt sogar als Gottheiten zu verehren, weil sie von den Alten in den Tempeln oder neben denselben aufgestellt worden waren. Aus dem angegebenen Grunde hielten die Alten ihre Gottesdienste auch in Gärten und Hainen ab, wobei sie die verschiedenen Arten von Bäumen berücksichtigten, sowie auf Bergen und Hügeln. Gärten und Haine bezeichneten die Weisheit und Einsicht, und zwar jede einzelne Baumart etwas Bestimmtes derselben, so der Olivenbaum das Gute der Liebe, der Weinstock das Wahre aus diesem Guten und die Zeder das vernunftgemäße Gute und Wahre. Der Berg war ihnen ein Zeichen für den obersten Himmel und der Hügel für den Himmel unterhalb desselben. Daß die Kenntnis der Entsprechungen bei vielen Angehörigen der orientalischen Völker bis zur Ankunft des Herrn erhalten blieb, zeigt sich an den Weisen aus dem Morgenlande, die den Herrn aufsuchten, als Er geboren wurde: *Ein Stern leuchtete ihnen voran, und sie brachten Gold, Weihrauch und Myrrhen als Geschenke (Matt. 2, 1. 2. 9-11)*. Der Stern, der vor ihnen herging, bezeichnete nämlich die himmlische Erkenntnis, das Gold das himmlische, der Weihrauch das geistige und die Myrrhe das natürliche Gute. Alle Gottesverehrung setzt sich aus diesen drei Dingen zusammen. Gleichwohl aber hatte das israelitische und jüdische Volk keinerlei Kenntnis von den Entsprechungen, und dies trotz der bereits erwähnten Tatsache, daß ihr gesamter Gottesdienst, all

ihre durch Moses gegebenen Satzungen und Rechtsbestimmungen, sowie alle Teile des Göttlichen Wortes aus lauter Entsprechungen bestanden. Sie waren nämlich im Herzen Götzendiener und infolgedessen von der Art, daß sie von einer himmlischen und geistigen Bedeutung irgendeiner Handlung ihres Gottesdienstes nicht einmal etwas wissen wollten. Wären ihnen die himmlischen und geistigen Dinge enthüllt worden, sie hätten sie daher nicht nur verworfen, sondern sogar entweiht. Aus diesem Grunde war ihnen der Himmel soweit verschlossen, daß sie kaum wußten, daß es ein ewiges Leben gibt. Die Wahrheit dieser Feststellung ergibt sich daraus, daß sie den Herrn nicht anerkannten, obgleich doch die ganze Heilige Schrift von Ihm geweissagt und Seine Ankunft vorausgesagt hatte. Sie verwarfen Ihn allein deshalb, weil Er ihnen von einem himmlischen, nicht von einem irdischen Reiche sprach; denn sie verlangten einen Messias, der sie über alle Völker in der ganzen Welt erheben sollte, nicht einen Messias, der sich für ihr ewiges Heil einsetzte.

***206.** Die Wissenschaft von den Entsprechungen, die uns den geistigen Sinn des Wortes vermittelt, wurde nach jenen Zeiten deshalb nicht enthüllt, weil die Christen der Urkirche allzu einfache Menschen waren, als daß dies einen Sinn gehabt hätte. Wäre ihnen die Wissenschaft der Entsprechungen enthüllt worden, sie hätten keinen Nutzen davon gehabt, ja sie hätten sie nicht einmal verstanden. Nach der Zeit der Urkirche aber brach Finsternis über die ganze Christenheit herein, und zwar zuerst durch die Verbreitung von mehreren Irrlehren und bald danach durch die Beschlüsse und Entscheidungen der Kirchenversammlung von Nicäa über die drei göttlichen Personen von Ewigkeit im allgemeinen und die Person Christi als Sohn der Maria und nicht Jehovah Gottes im besonderen. Aus diesen Beschlüssen entsprang der heutige Rechtfertigungsglaube, demzufolge man drei Götter ihrer Ordnung nach anbetet, jener Glaube, von dem heutzutage in der Kirche alle Dinge abhängen, ebenso wie die Glieder eines Leibes von dessen Haupt. Da man das gesamte Göttliche Wort zur Bestätigung dieses Irrglaubens herangezogen hat, so konnte der geistige Sinn bisher nicht enthüllt werden. Wäre es dennoch geschehen, man hätte zweifellos auch diesen Sinn auf den Rechtfertigungsglauben bezogen und so das eigentlich Heilige des Wortes entweiht. Auf diese Weise aber hätte man sich den Himmel gänzlich verschlossen und den Herrn von der Kirche entfernt.

***207.** Wenn nun die Wissenschaft von den Entsprechungen, die uns den geistigen Sinn vermittelt, in diesen Tagen geoffenbart wird, so deshalb, weil jetzt die Göttlichen Wahrheiten der Kirche ans Licht gebracht werden. Aus diesen Wahrheiten aber besteht der geistige Sinn des Göttlichen Wortes, und wenn sie im Menschen sind, so kann der Buchstabensinn des Wortes nicht verdreht werden. Dieser läßt sich nämlich auf die verschiedenste Weise auslegen; wird er falsch ausgelegt, so ist es um seine innere und damit zugleich auch um seine äußere Heiligkeit geschehen, wird er dagegen richtig ausgelegt, so bleibt sie erhalten. Hierüber soll jedoch im Folgenden mehr gesagt werden. Daß der geistige Sinn in unseren Tagen aufgeschlossen werden sollte, wird durch die Gesichte des Sehers Johannes angezeigt, in denen dieser den Himmel offen stehen sah und

ein weißes Pferd erblickte, und dann auch sah und zugleich hörte, wie ein in der Sonne stehender Engel alle zu einem großen Mahl zusammenrief (Offb. 19, 11-18). Seinen Gesichten, den Gesichten vom Tier und den Königen der Erde, die mit dem Reiter auf dem weißen Pferd Krieg führen wollten (Offb. 19, 19), sowie vom Drachen, der das Weib, nachdem es einen Sohn geboren, bis in die Wüste verfolgte und hier aus seinem Maule Wasser gleich einem Strome nach ihr schoß, um sie zu ertränken (Offb. 12, 13-17) ist zu entnehmen, daß dieser geistige Sinn während langer Zeit nicht anerkannt werden würde.

E. Dieser Sinn wird in Zukunft nur denen gegeben, die in den reinen Wahrheiten des Herrn sind.

***208.** Dies deshalb, weil der geistige Sinn von niemandem wahrgenommen werden kann, es sei denn vom Herrn her und wenn man von Ihm aus in den göttlichen Wahrheiten ist. Der geistige Sinn des Wortes handelt nämlich allein vom Herrn und Seinem Reich, und dieser Sinn ist es auch, in dem Seine Engel im Himmel sind, denn er ist dort Sein Göttlich-Wahres. Dieses Göttlich-Wahre könnte der Mensch verletzen, wenn er Kenntnisse der Entsprechungen besäße und mit ihrer Hilfe daran ginge, den geistigen Sinn des Wortes aus seinem eigenen Verständnis heraus zu erforschen. Denn durch einige ihm bekannte Entsprechungen könnte er diesen Sinn verderben und dann zur Begründung des Falschen heranziehen. Dies aber hieße, dem göttlichen Wahren und damit auch dem Himmel, in dem es wohnt, Gewalt antun. Daher wird einem Menschen, der den geistigen Sinn aus sich und nicht aus dem Herrn aufdecken möchte, der Himmel verschlossen; wenn aber dies geschieht, so sieht der Mensch entweder überhaupt nichts Wahres, oder er verfällt in bezug auf die geistigen Dinge einem Wahndenken. Ein weiterer Grund besteht auch darin, daß der Herr einen jeden durch Sein Wort belehrt, und zwar nicht durch unmittelbar neu eingeflößte Erkenntnisse, sondern durch die Erkenntnisse, die sich beim Menschen finden. Wenn daher der Mensch nicht in den göttlichen Wahrheiten ist, oder doch nur in geringem Maße, gleichzeitig aber im Falschen, so kann er aus diesem heraus die Wahrheiten verfälschen. Dies geschieht denn auch tatsächlich von seiten der Häretiker im Hinblick auf den Buchstabensinn des Göttlichen Wortes. Um zu verhindern, daß irgend jemand in den geistigen Sinn eindringen und die darin enthaltenen echten Wahrheiten verdrehen kann, wurden vom Herrn Wachposten aufgestellt, die im Göttlichen Wort durch die Cherube bezeichnet werden.

F. Wundererscheinungen, die aus dem geistigen Sinn des Wortes hervorgehen.

***209.** In der natürlichen Welt bringt das Wort keinerlei Wunder hervor, weil hier sein geistiger Sinn nicht erscheint und auch vom Menschen innerlich nicht so, wie er an sich ist, aufgenommen wird. Anders in der geistigen Welt! Dort erscheinen die Wunder aus dem Wort, weil alle ihre Bewohner geistig sind und durch Geistiges angeregt werden, wie in der natürlichen Welt die Menschen ent-

sprechend durch Natürliches angeregt werden. Diese Wundererscheinungen aus dem Göttlichen Wort sind in der geistigen Welt zahlreich. Ich will hier nur einige wenige davon erwähnen: Das Wort selbst erstrahlt dort im Allerheiligsten der Tempel vor den Augen der Engel wie ein großer Stern, zuweilen auch wie die Sonne. Der Strahlenkranz, der es umgibt, bildet die schönsten Farbenbogen, sobald das Allerheiligste geöffnet wird.

b - Auch jede einzelne Wahrheit des Wortes hat diese Leuchtkraft. Dies konnte ich daraus ersehen, daß Blätter, auf denen irgendein Vers des Wortes geschrieben stand, sobald sie in die Luft geworfen wurden, aufleuchteten, und zwar je nach der Form, nach der sie geschnitten waren. Die Geister vermögen daher durch das Wort vielerlei leuchtende Gestalten hervorzubringen, zum Beispiel auch von Vögeln und Fischen. Noch erstaunlicher aber ist folgendes: Reibt jemand sein Gesicht, seine Hände oder Kleider so an dem geöffneten Wort, daß er dessen Schrift berührt, so leuchten sein Gesicht, seine Hände und Kleider auf, als ob er in einem Stern stünde und von dessen Licht umflossen würde. Ich habe dies sehr oft gesehen und bewundert. Auf diese Weise wurde mir auch klar, warum das Gesicht des Mose leuchtete, als er die Bundestafeln vom Berge Sinai herabtrug.

c - Darüber hinaus gibt es dort noch viele andere wunderbare Erscheinungen, die vom Wort herrühren. Wenn zum Beispiel jemand, der im Falschen ist, auf das an heiliger Stätte liegende Wort blickt, so entsteht vor seinen Augen Finsternis. Das Wort erscheint ihm infolgedessen ganz schwarz, zuweilen sogar wie mit Ruß überzogen. Berührt er aber das Wort, so erfolgt unter großem Getöse eine heftige Explosion, durch die er in eine Ecke des Raumes geschleudert wird, wo er dann eine Zeitlang wie tot liegen bleibt. Schreibt jemand, der im Falschen ist, irgendeine Stelle aus dem Wort auf ein Blatt Papier und wirft dieses in die Höhe, so erfolgt dort vor seinen Augen eine ähnliche Explosion, und das Blatt zerstiebt in Fetzen und verschwindet. Etwas Ähnliches geschieht, wenn ein solches Blatt in Richtung auf einen Engel geworfen wird, der sich in der Nähe aufhält.

d - Ich habe dies öfter beobachtet. Daraus wurde mir klar, daß diejenigen, die an falschen Lehren festhalten, durch das Wort in keinerlei Gemeinschaft mit dem Himmel gelangen, sondern daß ihr Lesen sozusagen noch auf dem Wege dorthin ins Nichts zerfließt und, um einen Vergleich zu brauchen, zugrunde geht wie Schießpulver, das man in ein Blatt Papier wickelt, anzündet und in die Luft wirft. Das Gegenteil aber ist bei denen der Fall, die durch das Wort die Wahrheiten der Lehre vom Herrn her haben. Ihre Lektüre des Wortes dringt bis in den Himmel vor und bewirkt dort eine Verbindung mit den Engeln. Die Engel selbst erscheinen, wenn sie vom Himmel herniedersteigen, um unten irgendeinen Auftrag zu verrichten, umgeben von kleinen Sternen, vor allem um das Haupt herum. Dies ist das Zeichen, daß die göttlichen Wahrheiten aus dem Wort in ihnen sind.

e - Überdies finden sich in der geistigen Welt ganz ähnliche Dinge wie auf

Erden, nur ist ihr Ursprung dort geistig. So gibt es in jener Welt auch Gold und Silber sowie Edelsteine aller Art, deren geistiger Ursprung der buchstäbliche Sinn des Wortes ist. Daher werden in der Offenbarung die Grundlagen der Mauer des Neuen Jerusalems als zwölf kostbare Steine beschrieben, denn durch die Fundamente der Stadtmauer werden die Lehren der Neuen Kirche aus dem buchstäblichen Sinn des Wortes bezeichnet. Aus dem gleichen Grunde enthielt auch das Ephod Aharons zwölf Edelsteine, Urim und Thummim genannt, mit deren Hilfe aus dem Himmel Antworten auf bestimmte Fragen erteilt wurden. Darüber hinaus gibt es noch viele Wundererscheinungen, die aus dem Wort hervorgehen und die Macht des Wahren aus ihm bezeichnen. Diese Macht ist so außerordentlich, daß eine angemessene Beschreibung allen Glauben überfordern würde. Sie ist so groß, daß sie in der geistigen Welt Berge und Hügel umstürzt, in weit entfernte Gegenden versetzt oder ins Meer wirft usw., kurz, die Macht aus dem Wort des Herrn ist unendlich.

03. Der buchstäbliche Sinn des Wortes ist Grundlage, Hülle und Stütze seines geistigen und himmlischen Sinnes.

***210.** In allem Göttlichen findet sich ein Erstes, ein Mittleres und ein Letztes, und zwar schreitet das Erste durch das Mittlere zum Letzten fort und hat so Dasein und Bestand. Ferner ist das Erste im Mittleren und durch dieses im Letzten. In dieser Beziehung ist also das Letzte das Zusammenfassende, und weil es das Zusammenfassende und zugleich die Grundlage ist, so ist es auch die Stütze. Der Gebildete begreift, daß diese drei auch als Endzweck, Ursache und Wirkung bezeichnet werden können, ebenso als das Sein, das Werden und das Dasein, und daß der Endzweck das Sein, die Ursache das Werden und die Wirkung das Dasein ist. Infolgedessen besteht jedes Ding in der Welt, sofern es vollständig ist, aus einem Dreifachen, nämlich aus einem Ersten, Mittleren und Letzteren, das man wie gesagt auch als Endzweck, Ursache und Wirkung bezeichnet. Wer dies versteht, der versteht auch, daß jedes göttliche Werk vollendet und vollkommen ist im Letzten, und daß hier die Fülle ist, weil im Letzten die vorhergehenden Stufen beisammen sind.

***211.** Aus diesem Grunde bezeichnet die Zahl drei im Göttlichen Wort das Vollendete und Vollkommene, sowie auch das Ganze, in dem alles beisammen ist. Da dies die Bedeutung jener Zahl ist, so erscheint sie überall dort im Wort, wo dergleichen Dinge angedeutet werden, z. B. in folgenden Stellen:

Jesaja ging entblößt und barfuß während dreier Jahre (Jes. 20, 3). Jehovah rief dreimal dem Samuel, und dieser lief daraufhin dreimal zu Eli; beim dritten Male aber verstand Eli den Grund (1. Sam. 3, 1-8). Jonathan sagte zu David, er solle sich drei Tage lang auf dem Felde verbergen; nachher schoß Jonathan drei Pfeile in Richtung auf einen Stein ab, und David verbeugte sich hierauf dreimal vor Jonathan (1. Sam. 20, 12-42). Elias streckte sich dreimal über dem Sohn der

Witwe aus (1. Kön. 17, 21). Elias befahl, man solle dreimal Wasser auf das Brandopfer gießen (1. Kön. 18, 34). Jesus sagte, das Himmelreich sei gleich einem Sauerteig, den ein Weib nahm und in drei Maß Mehl einknetete, bis das Ganze durchsäuert war (Matt. 13, 33). Jesus sagte zu Petrus, dieser werde Ihn dreimal verleugnen (Matt. 26, 34). Dreimal fragte Jesus den Petrus: Liebst du mich? (Joh. 21, 15-17). Jonas befand sich drei Tage und drei Nächte im Bauch des großen Seetieres (Jon. 2, 1 f). Jesus sagte, man solle den Tempel abbrechen, und Er werde ihn in drei Tagen wieder aufrichten (Matt. 26, 61). In Gethsemane betete Jesus dreimal (Matt. 26, 39-44). Die Auferstehung Jesu fand am dritten Tage statt (Matt. 28, 1).

Darüber hinaus wird die Zahl drei an vielen anderen Stellen genannt, u.z. - wie gesagt - immer dann, wenn von einem beendeten und vollständigen Werk die Rede ist; denn dies wird durch jene Zahl bezeichnet.

***212.** Es gibt drei Himmel: einen obersten, einen mittleren und einen untersten. Der oberste bildet das Himmlische Reich des Herrn, der mittlere Sein Geistiges Reich und der unterste Sein natürliches Reich. Dementsprechend gibt es im Göttlichen Wort drei Sinne einen himmlischen, einen geistigen und einen natürlichen. Damit stimmt auch überein, was oben (Nr. 210) darüber gesagt wurde, daß das Erste im Mittleren und durch das Mittlere im Letzten sei, ganz so wie der Endzweck in der Ursache und durch die Ursache in der Wirkung ist. Damit ist die Beschaffenheit des Wortes klar: In seinem buchstäblichen oder natürlichen Sinn liegt ein innerer oder geistiger Sinn verborgen, und in diesem wiederum ein innerster oder himmlischer Sinn, und so ist der letzte, der natürliche oder buchstäbliche Sinn Hülle, Grundlage und Stütze der beiden inwendigeren Sinne.

***213.** Daraus folgt, daß das Göttliche Wort ohne seinen buchstäblichen Sinn wie ein Palast ohne Grundmauer wäre, also wie ein Palast, der in der Luft, nicht auf der Erde stünde und daher nur einen Schatten seiner selbst darstellte und verschwände. Ferner wäre das Wort Gottes ohne den Buchstabensinn wie ein Tempel mit zahlreichen Heiligtümern und einem Allerheiligsten im Zentrum, jedoch ohne Dach und Wände, die diese heiligen Dinge schützen, so daß sie von Dieben geraubt und von wilden Tieren und Vögeln beschädigt und zerstreut würden. Geradeso wäre es der Stiftshütte der Kinder Israels in der Wüste ergangen, die in ihrem Innern den goldenen Leuchter, den goldenen Altar mit dem Räucherwerk und den Tisch mit den Schaubroten, in ihrem Innersten aber die Bundeslade barg, wenn dies alles nicht durch Vorhänge, Decken und Säulen, also durch ihr Letztes, geschützt worden wäre.

***213.** Ja ohne seinen buchstäblichen Sinn wäre das Göttliche Wort wie ein menschlicher Leib ohne die umhüllende Haut und ohne die Stütze der Knochen: alles Innere, das er enthält, würde auseinanderfallen. Es wäre auch wie das Herz und die Lunge in der Brust ohne das umhüllende Brustfell und die Stütze der Rippen; ferner wie das Gehirn ohne die Hülle der sogenannten harten und weichen Hirnhaut und ohne den gemeinsamen Schutz, Zusammenhalt und die

Stütze der Hirnschale. Deshalb heißt es auch bei Jesaja, daß Jehovah über alle Herrlichkeit eine Decke oder Hülle erschaffen habe (Jes. 4, 5).

04. Das göttliche Wahre ist im Buchstabensinn des Wortes in seiner Fülle, seinem Heiligtum und seiner Macht.

***214.** Das Wort ist deshalb im Buchstabensinn in seiner Fülle, seinem Heiligtum und seiner Macht, weil — wie oben in Nr. 210 und 212 gezeigt wurde — in ihm die beiden übergeordneten oder inwendigeren Sinne, der geistige und der himmlische, beisammen sind. In welcher Weise, davon soll im Folgenden die Rede sein.

Im Himmel wie auch in der Welt bestehen zwei unterschiedliche Ordnungen, eine Ordnung der Aufeinanderfolge und eine Ordnung der Gleichzeitigkeit. Nach der ersteren kommt und folgt eins nach dem anderen, vom Obersten bis zum Untersten; nach der letzteren aber ist eins neben dem anderen, vom Innersten bis zum Äußersten. Die Ordnung der Aufeinanderfolge ist wie eine Säule, die von der Spitze bis zur Basis in verschiedene Stufen eingeteilt ist, die Ordnung der Gleichzeitigkeit hingegen ist wie ein Werk, das in konzentrischen Kreisen vom Mittelpunkt bis zur äußersten Peripherie zusammenhängt. Die Ordnung der Aufeinanderfolge aber wird im Letzten auf folgende Weise zur Ordnung der Gleichzeitigkeit: das Höchste, der aufeinanderfolgenden Ordnung nämlich wird zum Innersten der gleichzeitigen Ordnung, und das Unterste der aufeinanderfolgenden Ordnung zum Äußersten der gleichzeitigen Ordnung. Es ist damit vergleichsweise wie mit jener gestuften Säule, wenn man sich vorstellt, daß sie in sich selbst zusammensinkt und einen zusammenhängenden Körper auf der gleichen Ebene bildet. So entsteht aus dem Aufeinanderfolgenden das Gleichzeitige, und zwar in allem und jedem in der natürlichen wie auch in geistigen Welt. Überall nämlich findet sich ein Erstes, ein Mittleres und ein Letztes, überall strebt das Erste durch das Mittlere zu seinem Letzten hin. Es ist jedoch wohl zu merken, daß es Grade der Reinheit gibt, nach denen sich beide Arten der Ordnung abwickeln.

b - Wir wollen dies nun auf das Wort zur Anwendung bringen. Das Himmlische, das Geistige und das Natürliche gehen vom Herrn in aufeinanderfolgender Ordnung aus, im Letzten aber sind sie in gleichzeitiger Ordnung. Daher sind der himmlische und der geistige Sinn des Wortes in dessen natürlichem Sinn beisammen. Sobald man dies einmal begriffen hat, sieht man, wie der natürliche oder buchstäbliche Sinn des Wortes die Hülle, Grundlage und Stütze seines geistigen und himmlischen Sinnes darstellt, sieht man ferner, wie in ihm das Göttlich-Gute und -Wahre in seiner Fülle, seinem Heiligtum und seiner Macht ist. Aus all dem geht klar hervor, daß das Wort recht eigentlich erst in seinem Buchstabensinn das Wort ist, denn inwendig in diesem ist Geist und Leben. Darum sagt der Herr: *Die Worte, die ich zu euch rede, sind Geist und sind Leben (Joh.*

6, 63), denn Er sprach Seine Worte im natürlichen Sinne. Der himmlische und der geistige ohne den natürlichen Sinn sind daher nicht das Wort; sie sind wie Geist und Leben ohne Leib und gleichen, wie oben Nr. 213 bereits gesagt wurde, einem Palast ohne Grundmauer.

***215.** Die Wahrheiten des Buchstabensinnes sind zum Teil nicht nackte Wahrheiten, sondern Scheinwahrheiten und ähnlich wie die Gleichnisse und Vergleiche auf die natürlichen Dinge gegründet, das heißt der Fassungskraft einfacher Menschen oder Kinder angepaßt. Da sie aber zugleich Entsprechungen sind, so sind sie die Behälter und Wohnungen des echten Wahren, sind die Gefäße, die es enthalten, ähnlich wie ein kristallner Pokal den edlen Wein, wie eine silberne Schale die wohlschmeckenden Speisen, ähnlich auch wie die Kleider, die ihre Träger umhüllen, oder wie die Windeln des Kindes und die Gewänder eines jungen Mädchens. Sie gleichen auch den Dingen des Wissens beim natürlichen Menschen, die die Erkenntnisse und Neigungen des geistigen Wahren in sich schließen. Die nackten Wahrheiten selbst, welche eingeschlossen, verhüllt, bekleidet oder umfaßt werden, finden sich im geistigen, das nackte Gute im himmlischen Sinn des Göttlichen Wortes. Dies soll jedoch durch Stellen aus dem Wort belegt werden:

b - Jesus sagte: Wehe euch, ihr Schriftgelehrten und Pharisäer, daß ihr die Außenseite des Bechers und der Schüssel reinigt, inwendig aber sind sie gefüllt mit Raub und Unmäßigkeit. Du blinder Pharisäer, mache zuerst den Inhalt des Bechers rein, damit auch seine Außenseite rein sei (Matt. 23, 25 f).

Der Herr spricht hier durch Gleichnisse und Vergleiche, die zur selben Zeit Entsprechungen sind: Er erwähnt Becher und Schüssel. Der Becher aber bedeutet nicht nur, sondern bezeichnet auch das Wahre des Göttlichen Wortes, deutet er doch auf seinen Inhalt, den Wein, und der Wein bezeichnet die Wahrheit. Ebenso deutet die Schüssel auf die Speise, die sie enthält, diese aber bezeichnet das Gute. Die Forderung, das Innere des Bechers und der Schüssel zu reinigen, zielt also auf die Reinigung der inwendigen Bereiche des Gemütes, nämlich des Willens und des Verstandes durch das Wort. Der Nachsatz — damit auch seine Außenseite rein wird — besagt, daß auf diese Weise auch das Äußere gereinigt sei, nämlich die Handlungen und Worte, die ihr Wesen vom Inneren empfangen.

c - Jesus sagte ferner: Es war ein reicher Mann der kleidete sich in Purpur und Byssus und lebte alle Tage herrlich und in Freuden. Ein Armer aber, mit Namen Lazarus, lag vor seiner Türe, der war mit Geschwüren bedeckt (Luk. 16, 19 f).

Auch hier sprach der Herr in Gleichnissen und Vergleichen, die in Entsprechungen bestanden und Geistiges in sich schlossen. Unter dem reichen Mann ist das jüdische Volk zu verstehen, weil es das Wort mit all seinen geistigen Reichtümern besaß. Purpur und Byssus, mit denen er bekleidet war, bezeichnen das Gute und Wahre des Wortes, der Purpur das Gute und der Byssus das Wahre. Daß er alle Tage herrlich und in Freuden lebte, bedeutet den Genuß, den ihnen

der Besitz des Wortes bereitete, aus dem sie im Tempel und in den Synagogen vieles vernahmen. Unter dem armen Lazarus sind die Heiden zu verstehen, die das Wort nicht hatten; daß sie von den Juden verachtet und verworfen waren, wird dadurch angezeigt, daß Lazarus vor der Türe des Reichen liegen mußte, und daß die Heiden infolge ihrer Unkenntnis der Wahrheit in vielen Irrtümern befangen waren, wird dadurch bezeichnet, daß Lazarus von Geschwüren bedeckt war.

d - Die Heiden wurden aber gerade darum durch Lazarus dargestellt, weil der Herr die Heiden ebenso liebte wie den Lazarus, wie aus folgenden Stellen ersichtlich ist: *Er liebte den Lazarus den er von den Toten auferweckte (Joh. 11, 11) und lag mit ihm zu Tische (Joh. 12, 2).*

Die beiden weiter oben angeführten Stellen aus Matthäus und Lukas zeigen deutlich, daß die Wahrheiten und das Gute im Buchstabensinn des Wortes gleichsam die Gefäße oder Kleider des nackten Guten und Wahren darstellen, wie es im geistigen und himmlischen Sinn des Wortes verborgen liegt.

e - Aus dieser Beschaffenheit des Wortes im Buchstabensinn folgt, daß diejenigen, die in den göttlichen Wahrheiten gegründet sind und den Glauben hegen, daß das Wort in seinem Schoße aus Heiligem und Göttlichem besteht, die göttlichen Wahrheiten im natürlichen Lichte erblicken, wenn sie das Wort im Zustand der Erleuchtung vom Herrn lesen. Dies gilt noch mehr von jenen, die in dem Glauben sind, daß diese Beschaffenheit des Wortes auf seinem geistigen und himmlischen Sinn beruht. Denn das himmlische Licht, in dem der geistige Sinn des Wortes erstrahlt, fließt in das natürliche Licht ein, das dem Buchstabensinn entspricht, und erleuchtet das Verstandesvermögen des Menschen, sein sogenanntes Vernünftiges, und bewirkt, daß er die göttlichen Wahrheiten sieht und anerkennt, ob sie nun offen zu Tage liegen oder verborgen sind. Bei einigen fließen diese Wahrheiten mit dem Lichte des Himmels ein, und zuweilen sogar, wenn sie sich dessen gar nicht bewußt sind.

***216.** Das Wort ist durch seinen himmlischen Sinn im Allerinnersten wie eine ruhige, doch zündende Flamme, in seinem Mittleren aber, durch den geistigen Sinn, wie ein erleuchtendes Licht. Daher ist das Wort in seinem Letzten, durch den natürlichen Sinn, wie ein durchsichtiger, beide Einflüsse in sich aufnehmender Gegenstand, der von der Flamme die Röte des Purpurs und vom Licht das Weiß des Schnees zeigt. Es ist also teils wie ein Rubin, teils wie ein Diamant — von der himmlischen Flamme wie ein Rubin, vom geistigen Licht wie ein Diamant. Infolgedessen wird das Wort in seinem Buchstabensinn durch folgendes bezeichnet:

- A. Durch die kostbaren Steine, aus denen die Fundamente des Neuen Jerusalems bestanden.
- B. Ferner durch die Urim und Thummim auf dem Ephod Aharons.
- C. Ebenso durch die kostbaren Steine im Garten Eden, in dem der König von

Tyrus gewesen sein soll.

D. Desgleichen durch die Vorhänge, Decken und Säulen der Stiftshütte.

E. Ebenso durch das äußere des Tempels zu Jerusalem.

F. Das Wort in seiner Herrlichkeit wurde am Herrn vorgebildet als Er verklärt wurde.

G. Die Nasiräer bildeten die Macht des Wortes im Letzten vor.

H. Die unaussprechliche Macht des Wortes.

Diese Punkte sollen nun im einzelnen beleuchtet werden.

A. Durch die kostbaren Steine, aus denen die Fundamente des Neuen Jerusalems bestanden, werden die Wahrheiten des Buchstabensinnes des Wortes bezeichnet.

*217. Oben (Nr. 209) wurde festgestellt, daß es auch in der geistigen Welt Edelsteine gibt, und daß diese geistigen Edelsteine ihren Ursprung in den Wahrheiten im Buchstaben des Wortes haben. Dies mag zwar unglaublich erscheinen, ist aber dennoch wahr. Deshalb sind überall dort, wo im Wort Edelsteine erwähnt werden, darunter im geistigen Sinne Wahrheiten zu verstehen. Daß diese kostbaren Steine, aus denen, wie es heißt, die Fundamente der Stadtmauer des neuen Jerusalems gebaut waren, die Wahrheiten der Lehre einer neuen Kirche bezeichnen, ergibt sich daraus, daß unter dem neuen Jerusalem die neue Kirche hinsichtlich der Lehre aus dem Wort verstanden wird; denn unter seiner Mauer und unter den Fundamenten der Mauer kann man gar nichts anderes als das Äußere des Wortes verstehen, das heißt seinen Buchstabensinn, ist es doch eben dieser Buchstabensinn, aus dem die Lehre, und die Lehre, aus der die Kirche hervorgeht. Der Buchstabensinn ist daher wie die Mauer auf ihren Fundamenten, die die Stadt umgibt und schützt. Über das neue Jerusalem und dessen Fundamente heißt es in der Offenbarung folgendermaßen:

Der Engel maß die Mauer der Stadt Jerusalem, einhundertvierundvierzig Ellen, das Maß eines Menschen, das ist eines Engels; und die Mauer hatte zwölf Gründe, mit allerlei edlen Gesteinen geschmückt: der erste Grund war ein Jaspis, der zweite ein Saphir, der dritte ein Chalcedon, der vierte ein Smaragd, der fünfte ein Sardonyx, der sechste ein Sarder, der siebente ein Chrysolith, der achte ein Beryll, der neunte ein Topas, der zehnte ein Chrysopras, der elfte ein Hyacinth, der zwölfte ein Amethyst (21, 17-20).

Die zwölf Gründe der Mauer bestanden aus ebensovielen Edelsteinen, weil die Zahl zwölf die Gesamtheit alles Wahren aus dem Guten, hier also alles zur Lehre Gehörende bedeutet. Doch all dies, sowie den Anfang und das Ende jenes Kapitels findet man bis ins einzelste ausgelegt und durch Parallelstellen aus den prophetischen Büchern des Wortes bewiesen in unserem Werk »**Die Enthüllte Offenbarung**«.

B. Das Gute und Wahre im Buchstabensinn des Wortes wird durch die Urim und Thummim auf dem Ephod Aharons bezeichnet.

***218.** Die Urim und Thummim hatten ihren Platz auf dem Ephod Aharons, dessen Priestertum den Herrn hinsichtlich des Göttlich-Guten und des Erlösungswerkes vorbildete. Die Kleider seines Priestertums oder seiner Heiligkeit bildeten die göttlichen Wahrheiten vom Herrn vor, das Ephod das göttliche Wahre in seinem Letzten, also das Wort im Buchstabensinn, denn dieses ist das göttliche Wahre in seinem Letzten. Daher bildeten die zwölf Edelsteine mit den eingravierten Namen der zwölf Stämme Israels, die sogenannten Urim und Thummim, die göttlichen Wahrheiten aus dem göttlichen Guten in ihrem ganzen Umfang vor. Darüber heißt es bei Moses:

Sie sollen das Ephod machen aus... blauem und rotem Purpur, doppelt gefärbtem Scharlach und gezwirnter Baumwolle... Dann sollen sie das Brustschild des Gerichts... wie das Werk des Ephods machen... und es ausfüllen mit Lagen von Steinen: vier Reihen von Steinen, eine von Rubin, Topas und Karfunkel die erste Reihe, Chrysopras, Saphir und Diamant die zweite Reihe, Lasurstein, Achat und Amethyst die dritte Reihe; Aquamarin, Sarder (gewöhnlich Onyx) und Jaspis die vierte Reihe... Diese Steine sollen sie nach den Namen der Söhne Israels nennen, wie Siegel eingegraben jeder Mann mit seinem Namen für die zwölf Stämme... Und Aharon soll auf dem Brustschild des Gerichts die Urim und Thummim tragen, sie sollen auf dem Herzen Aharons sein, wenn er hineintritt vor Jehovah (2. Mos. 28, 6. 15-21. 29 f)

In den zu London erschienenen »**Himmlichen Geheimnissen**« wurde im entsprechenden Kapitel erklärt, was durch die Kleider Aharons, sein Ephod, Ober- und Unterkleid, seinen Kopfbund und Gürtel vorgebildet wurde. In diesem Zusammenhang wurde gezeigt, daß das Ephod das Göttliche Wahre in seinem Letzten vorbildete, die Edelsteine aber die Wahrheiten, weil sie vom Guten her durchscheinend sind, die Anordnung der zwölf in einer vierfachen Reihe alle diese Wahrheiten von den ersten bis zu den letzten, die zwölf Stämme alles, aus dem sich die Kirche zusammensetzt, das Brustschild das Göttliche Wahre aus dem Göttlichen Guten im allumfassenden Sinne, die Urim und Thummim das Hervorstrahlen des Göttlichen Wahren aus dem Göttlichen Guten im Letzten, da »**Urim**« leuchtendes Feuer und »**Thummim**« in der Sprache der Engel das Hervorstrahlen und in der hebräischen Sprache Unversehrtheit bedeutet. Ebenso wurde gezeigt, daß ihnen Antworten gegeben wurden durch farbige Veränderungen des Lichtes und gleichzeitig auch durch ein stilles Innwerden, oder durch eine laute Stimme, und dergleichen mehr. Daraus ergibt sich, daß diese Steine auch die Wahrheiten aus dem Guten im letzten Sinne des Wortes bezeichneten; auch werden die Antworten aus dem Himmel auf keine andere Weise gegeben, weil in diesem Sinne das ausströmende Göttliche in seiner Fülle ist.

C. Ähnliches bezeichnen auch die kostbaren Steine im Garten Eden, in dem der König von Tyrus gewesen sein soll.

***219.** Bei Ezechiel liest man: König von Tyrus, du warst das urbildliche Siegel, voll Weisheit und von vollendeter Schönheit. In Eden, dem Garten Gottes warst du, warst bedeckt mit allerlei Edelsteinen Rubin, Topas und Diamant, Tharschisch, Sardonyx und Jaspis, Saphir, Chrysopras und Smaragd, und von Gold die Arbeit der Fassung... (Ezechiel 28, 12 f).

Tyrus bezeichnet im Göttlichen Wort die Kirche hinsichtlich der Erkenntnisse des Guten und Wahren, der König das Wahre der Kirche, der Garten Eden die Weisheit und Einsicht aus dem Wort und die kostbaren Steine die Wahrheiten, sofern sie das Gute durchschimmern lassen, wie dies beim Buchstabensinn des Wortes zu beobachten ist. Weil diese Wahrheiten durch die kostbaren Steine vorgebildet werden, so werden sie seine Bedeckung genannt. Oben (Nr.213) wurde ausgeführt, daß der Buchstabensinn das Innere des Wortes bedeckt.

D. Die Wahrheiten und das Gute im Letzten, im Buchstabensinn des Wortes, wurden durch die Vorhänge, Decken und Säulen der Stiftshütte vorgebildet.

***220.** Die Stiftshütte, die Moses in der Wüste errichten ließ, bildete den Himmel und die Kirche vor. Deshalb war ihm ihre Form von Jehovah auf dem Berge Sinai gezeigt worden. Ihre gesamte Einrichtung — der Leuchter, der goldene Altar für das Räucherwerk und der Tisch samt den Schaubroten — repräsentierte und bezeichnete infolgedessen die heiligen Dinge des Himmels und der Kirche. Das Allerheiligste mit der Bundeslade repräsentierte und bezeichnete daher das Innerste des Himmels und der Kirche. Das Gesetz selbst aber, das auf zwei Tafeln geschrieben war, bezeichnete das Wort, und die Cherube, die darüberstanden, bezeichneten die Wachen, welche verhindern sollten, daß die heiligen Dinge des Wortes verletzt würden. Da nun alles Äußere sein Wesen vom Inneren ableitet, Äußeres und Inneres zusammen aber vom Innersten, das hier durch das Gesetz dargestellt wird, so wurden durch alle Einzelheiten der Stiftshütte die Heiligtümer des göttlichen Wortes vorgebildet und bezeichnet. Daraus ergibt sich, daß jene Dinge, die das Äußerste der Stiftshütte bildeten — die Vorhänge, Decken und Säulen, also die Hüllen, Behälter und Stützen — das Äußerste des Wortes bezeichneten, nämlich die Wahrheiten und das Gute seines Buchstabensinnes. Aus diesem Grunde waren alle Vorhänge und Decken aus gezwirnter Baumwolle und blauem und rotem Purpur und Scharlach — doppelt gefärbt und mit Cheruben versehen — angefertigt worden (2. Mose 26, 1. 31. 36). Was durch die Stiftshütte und ihre gesamte Einrichtung im allgemeinen und besonderen vorgebildet und bezeichnet wurde, ist im entsprechenden Kapitel des Werkes »**Himmlische Geheimnisse**« erklärt worden. Daraus kann man entnehmen, daß die Vorhänge und Decken die äußeren Dinge des Himmels und der Kirche, folglich auch die äußeren Dinge des göttlichen Wortes vorbildeten, daß

ferner die Baumwolle oder der Byssus das Wahre aus dem geistigen Ursprung, der blaue Purpur das Wahre aus himmlischem Ursprung, der rote Purpur das himmlische Gute, der zweifach gefärbte Scharlach das geistige Gute und die Cherube die Bewachung der inwendigen Bezirke des göttlichen Wortes bezeichnen.

E. Die äußeren Teile des Tempels bezeichneten dasselbe.

***221.** Dies deshalb, weil der Tempel ebenso wie die Stiftshütte den Himmel und die Kirche vorbildete, jedoch mit einem Unterschied: Der Tempel repräsentierte nämlich den Himmel der geistigen Engel, die Stiftshütte hingegen den Himmel der himmlischen Engel. Unter den geistigen Engeln verstehen wir jene, die aus dem Wort weise sind, unter den himmlischen Engeln jene, die aus dem Wort Liebe haben. Im höchsten Sinne bezeichnet der Tempel zu Jerusalem das Göttlich-Menschliche des Herrn, wie Er selbst bei Johannes lehrt: *Brechet diesen Tempel ab und in drei Tagen will ich ihn wieder erstehen lassen... Er sprach aber vom Tempel Seines Leibes (Joh. 2, 19. 21).*

Unter dem Herrn hat man zugleich auch immer das Wort zu verstehen, weil Er das Wort ist. Da nun durch das Innere des Tempels das Innere des Himmels und der Kirche und damit auch des Wortes vorgebildet wurde, so ist es nur folgerichtig, daß sein Äußeres das Äußere des Himmels und der Kirche und damit auch des Wortes - nämlich was zu seinem Buchstabensinn gehört — vorbildete und bezeichnete. Aber das Äußere des Tempels liest man, daß seine Mauern aus ganzen und unbehauenen Steinen bestanden, innen aber mit Zedernholz verkleidet waren. Ferner heißt es, daß alle Innenwände Schnitzereien von Cheruben, Palmen und aufbrechenden Blumen trugen, während der Boden mit Gold überzogen war (vergl. 1. Könige 6, 7. 29 f). Durch all dies wurden die äußeren Dinge des Wortes bezeichnet, welche die Heiligtümer seines Buchstabensinnes darstellen.

F. Das Wort in seiner Herrlichkeit wurde am Herrn vorgebildet, als Er verklärt wurde.

***222.** Als der Herr vor Petrus, Jakobus und Johannes verklärt wurde, leuchtete, wie man liest, Sein Antlitz wie die Sonne, und Seine Kleider wurden wie das Licht; sodann erschienen Moses und Elias und unterredeten sich mit Ihm, die Jünger aber wurden von einer lichten Wolke überschattet, aus der sich eine Stimme vernehmen ließ, welche sprach: *Dies ist mein geliebter Sohn... auf Ihn höret (Math. 17, 1-5).* Ich bin darüber unterrichtet worden, daß der Herr damals das Wort vorbildete. Sein Antlitz, das wie die Sonne leuchtete, bildete das göttliche Gute Seiner göttlichen Liebe vor, die Kleider, die wie das Licht wurden, das göttliche Wahre Seiner göttlichen Weisheit, Moses und Elias das historische, beziehungsweise das prophetische Wort, nämlich Moses die auf ihn zurückgehenden Bücher, wie überhaupt die geschichtlichen Teile des Wortes, und Elias

sämtliche prophetischen Bücher desselben. Die lichte Wolke, welche die Jünger überschattete, repräsentierte das Wort in seinem Buchstabensinn, daher die Stimme, die sich daraus vernehmen ließ: *Dies ist mein geliebter Sohn,... auf Ihn höret*. Alle Äußerungen und Antworten aus dem Himmel erfolgen nämlich ausschließlich durch das Letzte, wie es im Buchstabensinn des Wortes vorliegt, da sie in der Fülle aus dem Herrn hervorgehen.

G. Die Nasiräer bildeten die Macht des Wortes im Letzten vor.

***223.** Im Buch der Richter heißt es von Simson, daß er von Mutterleib an ein Nasiräer war, und daß seine Kraft von seinen Haaren abhing. Durch den Nasiräer und das Nasiräat wird auch das Haupthaar bezeichnet. Er selbst bezeugte, daß seine Kraft von seinen Haaren abhing, als er sagte: *Kein Schermesser kam über mein Haupt weil ich ein Nasiräer von Mutterleib an bin. Wenn ich gescho- ren werde, so weicht meine Kraft von mir, und ich werde schwach und allen anderen Menschen gleich. (Rich. 16, 17).*

Wenn man nicht weiß, was im Wort durch das Haupt bezeichnet wird, so muß es einem unverständlich bleiben, zu welchem Zweck das Nasiräat, das wie gesagt das Haar bedeutet, eingesetzt wurde, und weshalb Simsons Stärke von den Haaren auf seinem Haupt abhing.

Durch das Haupt wird nämlich die Einsicht bezeichnet, welche Engel und Menschen vom Herrn durch das göttliche Wahre empfangen. Die Haupthaare bezeichnen daher diese Einsicht im Letzten oder Äußersten. Aus diesem Grunde gebot eine Satzung den Nasiräern, niemals ihr Haupthaar scheren zu lassen, weil es *das Nasiräat Gottes über ihrem Haupte sei (4. Mose 6, 1-21)*. Aus demselben Grunde war es auch dem Hohenpriester und seinen Söhnen *verboten, sich das Haupt scheren zu lassen, auf daß sie nicht stürben und der Zorn über das ganze Haus Israel käme (3. Mose 10, 6)*. Weil die Haare dieser ihrer Bedeutung wegen, die eine Folge der Entsprechung ist, derart heilig waren, so wird der »**Menschensohn**«, unter dem der Herr hinsichtlich des Wortes zu verstehen ist, auch nach den Haaren auf Seinem Haupt beschrieben, von denen es heißt, daß *sie wie glänzend weiße Wolke, wie Schnee seien (Offb. 1, 14)*. Aus dem gleichen Grunde heißt Er auch *der Alte der Tage (Dan. 7, 9)*. Weil die Haare die Wahrheiten im Letzten, also im Buchstabensinn des Wortes bezeichnen, darum werden die Verächter des Wortes in der geistigen Welt zu Kahlköpfen, umgekehrt aber erscheinen jene, die das Wort hoch und heilig gehalten hatten, dort mit schönem Haupthaar. Dieser Entsprechung wegen geschah es, daß *zweiundvierzig Knaben von zwei Bären zerrissen wurden, weil sie den Propheten Elisa als Kahlkopf verspottet hatten (2. Kön. 2, 23 f)*. Elisa bildete nämlich die Kirche hinsichtlich der Lehre aus dem Wort vor, und die Bären bezeichneten die Macht des Wahren im Letzten. Daß die Macht des Göttlich-Wahren oder des Wortes in dessen Buchstabensinn liegt, beruht darauf, daß in ihm das Wort in seiner Fülle ist und die Engel beider Reiche des Herrn darin mit den Menschen beisammen sind.

H. Die unaussprechliche Macht des Wortes.

***224.** Heutzutage weiß kaum jemand, daß den Wahrheiten eine Macht inneohnt. Man hält vielmehr das Wahre für ein bloßes Wort, das allerdings befolgt werden müsse, wenn es aus dem Munde eines Machthabers stamme. Mit anderen Worten: das Wahre gilt nicht mehr als der bloße Hauch eines Mundes oder der Schall, der das Ohr erreicht, während es doch in Wirklichkeit zusammen mit dem Guten den Urgrund aller Dinge in beiden Welten, der geistigen und der natürlichen, darstellt. Durch das Wahre und das Gute wurde das Weltall erschaffen und bleibt seither in seinem Bestand erhalten, durch diese beiden Mächte wurde auch der Mensch gemacht; deshalb sind sie alles in allem. Daß das Weltall durch das Göttlich-Wahre geschaffen wurde, wird bei Johannes ausdrücklich erklärt:

Im Anfang war das Wort..., und Gott war das Wort... Alles ist durch dasselbe geworden, und ohne dasselbe ist nichts geworden, das da geworden ist... und die Welt ist durch dasselbe geworden (Job. 1, 1. 3. 10). Ferner bei David: Durch das Wort Jehovahs sind die Himmel gemacht (Ps. 33, 6).

An beiden Stellen hat man unter dem Wort das Göttliche Wahre zu verstehen. Und da das Weltall durch dasselbe geschaffen ist, so wird es auch durch dasselbe erhalten; denn wie das Bestehen ein fortwährendes Entstehen voraussetzt, so die Erhaltung eine fortwährende Schöpfung.

b - Der Mensch aber wurde durch das Göttliche Wahre gebildet, weil sich bei ihm alles auf Verstand und Wille bezieht. Sein Verstand ist das Gefäß zur Aufnahme des Göttlichen Wahren, sein Wille das Gefäß zur Aufnahme des Göttlichen Guten. Folglich ist das menschliche Gemüt, das aus diesen beiden Grundelementen besteht, nichts anderes als eine geistig und natürlich organisierte Form des Göttlichen Wahren und Guten. Das menschliche Gehirn ist diese Form (im Letzten, im Natürlichen). Da nun der ganze Mensch von seinem Gemüt abhängt, so ist alles, was zu seinem Körper zählt, bloßes Zubehör, das von jenen beiden Grundelementen in Bewegung gesetzt und belebt wird.

c - Aus alldem kann man nun ersehen, warum Gott als das Wort in die Welt kam und Mensch wurde. Dies geschah um der Erlösung willen; denn Gott nahm damals durch das Menschliche, das Göttlich-Wahre, alle Macht an und brachte die Höllen, die bis zum himmlischen Aufenthalt der Engel angewachsen waren, zu Fall und unterwarf sie wieder Seiner Botmäßigkeit. Dies alles vollbrachte Er nicht durch das Wort Seines Mundes, sondern durch das Göttliche Wort, das Göttliche Wahre. Danach öffnete Er zwischen den Höllen und den Himmeln eine große Kluft, die niemand von der Hölle übersteigen kann. Wer es dennoch versucht, der erleidet schon beim ersten Schritt die größten Qualen, vergleichbar einer Schlange, die auf eine glühende Eisenplatte oder auf einen Ameisenhaufen gelegt wird. Die Teufel und Satane stürzen sich nämlich, sobald sie nur das Göttliche Wahre wittern, augenblicklich in die Tiefe und verbergen sich in Höhlen, die sie dann von innen so dicht verstopfen, daß kein Spalt mehr offenbleibt.

Der Grund dieses Verhaltens besteht darin, daß ihr Wille vom Bösen und ihr Verstand vom Falschen beherrscht wird, also im Gegensatz zum Göttlich-Guten und Göttlich-Wahren steht. Da nun, wie gesagt, der ganze Mensch aus jenen beiden Grundelementen des Lebens besteht, so erfaßt sie beim Empfinden des Gegensatzes ein derartiger Schrecken, daß es sie von Kopf zu Fuß durchfährt.

d - Damit steht fest, daß die Macht des Göttlich-Wahren unaussprechlich ist. Weil nun das Wort, das die christliche Kirche besitzt, die Göttliche Wahrheit in drei Graden enthält, so ist es offenbar eben jenes Wort, das bei Johannes 1,3.10 verstanden wird. Die unaussprechliche Größe seiner Macht könnte ich durch viele Erfahrungen belegen, die ich in der geistigen Welt gemacht habe; da sie aber den Glauben überfordern, bzw. als unglaublich erscheinen, so verzichte ich darauf und verweise nur auf die oben (Nr. 209) erwähnten Beispiele. Ferner erwähne ich daraus die denkwürdige Tatsache, daß die Kirche, die vom Herrn her in den göttlichen Wahrheiten ist, Gewalt über die Höllen hat. Von dieser Kirche sagte der Herr zu Petrus: *Auf diesen Felsen will ich meine Kirche bauen, und die Pforten der Hölle sollen sie nicht überwältigen (Matt. 16, 18)*. So sprach der Herr, nachdem Petrus bekannt hatte, *daß Er der Christus, der Sohn des lebendigen Gottes, sei (ebenda, Vers 16)*. Diese Wahrheit wird hier unter dem Felsen, bzw. unter Petrus* verstanden; denn der Fels bedeutet überall im Wort den Herrn hinsichtlich des Göttlichen Wahren.

*) Petrus, vom griech.-lat. *petra*, d.h. Fels.

05. Die Lehre der Kirche ist aus dem Buchstabensinn des Wortes zu schöpfen und zu begründen.

***225.** Im vorigen Abschnitt wurde gezeigt, daß das Wort im Buchstabensinn in seiner Fülle, seinem Heiligtum und seiner Macht ist. Da nun der Herr das Wort, sowie der Erste und der Letzte ist, wie Er selbst in der Offenbarung (1,17) erklärt, so folgt, daß Er im Buchstabensinn im höchsten Maße gegenwärtig ist und daraus den Menschen lehrt und erleuchtet. Dies soll jedoch in folgender Ordnung nachgewiesen werden:

- A. Das Wort ist ohne Lehre nicht zu verstehen.
- B. Die Lehre ist aus dem Buchstabensinn des Wortes zu schöpfen.
- C. Das Göttliche Wahre, das den Gegenstand der Lehre bildet, wird nur denen sichtbar, die vom Herrn erleuchtet werden.

A. Das Wort ist ohne Lehre nicht zu verstehen.

***226.** Das Wort besteht nämlich im Buchstabensinn aus lauter Entsprechungen, einmal deshalb, damit gleichzeitig die geistigen und himmlischen Dinge in ihm seien, zum andern aber, damit ihnen jedes Wort zur Hülle und Stütze dienen

könne. Aus diesem Grund sind die Göttlichen Wahrheiten im Buchstabensinn selten nackte, sondern meist bekleidete Wahrheiten, äußere Erscheinungen des Wahren genannt, und vieles ist dem Fassungsvermögen einfacher Menschen angepaßt, die ihr Denken nicht über die vor Augen liegenden Dinge erheben. Einiges scheint sich auch zu widersprechen, obwohl es im Wort, sobald man es in seinem geistigen Licht betrachtet, keinerlei Widerspruch gibt. Ferner werden in einigen Stellen bei den Propheten Namen von Orten und Personen aufgezählt, die keinerlei Sinn ergeben. All dies zeigt, daß das Wort ohne Lehre nicht zu verstehen ist.

b - Einige Beispiele mögen dies beleuchten. Es heißt, daß es *den Jehovah gereue* (2. Mose 32, 12. 14; Jon. 3, 9; 4, 2). Es heißt aber auch, daß es *den Jehovah nicht gereue* (4. Mose 23, 19; 1. Sam. 15, 29). Wie ließe sich dies ohne Lehre in Übereinstimmung bringen? Es heißt, *Jehovah suche die Missetat der Väter an den Söhnen beim bis ins dritte und vierte Glied* (4. Mose 14, 18). Andererseits aber heißt es, *der Vater solle nicht um des Sohnes und der Sohn nicht um des Vaters willen, sondern ein jeglicher in seiner eigenen Sünde sterben* (5. Mose 24, 16). Nach der Lehre widerspricht sich dies nicht, sondern stimmt überein.

c - Jesus sagt: *Bittet, so wird euch gegeben, suchet, so werdet ihr finden, klopfet an, so wird euch aufgetan werden* (Matt. 7, 7 f; 21, 21 f). Ohne Lehre müßte man glauben, jeder werde das erhalten, um was er bittet. Die Lehre aber zeigt, daß dem Menschen gegeben wird, was er aus dem Herrn erbittet. So lehrt auch der Herr: *Wenn ihr in mir bleibet und meine Worte in euch bleiben, so bittet was ihr wollt, und es wird euch geschehen* (Joh. 15, 7).

d - Der Herr sagt ferner: *Selig sind die Armen, denn ihrer ist das Himmelreich* (Luk. 6, 20). Ohne Lehre könnte man denken, der Himmel sei nur für die Armen und nicht für die Reichen. Die Lehre aber zeigt, daß hier die Armen im Geist zu verstehen sind, denn der Herr sagt: *Selig sind die Armen im Geist, denn ihrer ist das Himmelreich* (Matt. 5, 3).

e - Des weiteren sagt der Herr: *Richtet nicht, auf daß ihr nicht gerichtet werdet; denn mit welcherlei Gericht ihr richtet, werdet ihr gerichtet werden* (Matt. 7, 1 f, Luk. 6, 37). Ohne Lehre könnte man sich dazu verleiten lassen, damit die Ansicht zu begründen, daß man einen bösen Menschen nicht böse nennen dürfe. Nach der Lehre darf man jedoch ein solches Urteil abgeben, vorausgesetzt, daß es gerecht ist; denn der Herr sagt: *Richtet ein gerechtes Gericht* (Joh. 7, 24).

f - Jesus sagt: *Ihr sollt euch nicht Lehrer nennen, denn Einer ist euer Lehrer Christus. Nennet niemand auf Erden euren Vater, denn Einer ist euer Vater, der in den Himmeln. Ihr sollt euch auch nicht Meister nennen lassen, denn Einer ist euer Meister: Christus* (Matt. 23, 8-10). Ohne Lehre hieße dies, daß es verboten wäre, irgend jemand als Lehrer, Vater oder Meister zu bezeichnen. Aus der Lehre aber weiß man; daß man dies sehr wohl darf; freilich nur im natürlichen, nicht im geistigen Sinne.

g - Jesus sagte zu den Jüngern: Wenn des Menschen Sohn sitzen wird auf dem Throne seiner Herrlichkeit, so werdet auch ihr sitzen auf zwölf Thronen und richten die zwölf Stämme Israels (Matt. 19, 28). Aus diesen Worten könnte man den Schluß ziehen, daß auch die Jünger des Herrn als Richter beigezogen würden, während sie doch niemanden richten können. Die Lehre nun wird dieses Geheimnis so erklären, daß der Herr allein, der Allwissende, der die Herzen aller kennt, richten wird und richten kann, und daß man unter Seinen zwölf Jüngern zu verstehen hat die Kirche hinsichtlich aller Grundsätze des Wahren und Guten, die ihr vom Herrn durch das Wort zuteil geworden sind. Daraus folgert die Lehre, daß diese einen jeden richten werden, entsprechend den Worten des Herrn bei Johannes 3, 17 f. und 12, 47 f. Viele andere Stellen im Wort sind ganz ähnlich wie die angeführten, die uns deutlich zeigen, daß das Wort ohne Lehre nicht zu verstehen ist.

***227.** Aber durch die Lehre wird das Wort nicht nur verständlich, sondern leuchtet es auch im Verstand; es ist dann wie ein Leuchter, dessen Lichter brennen. Der Mensch sieht nun mehr als er früher gesehen hatte, und er versteht, was er früher nicht verstanden hatte. Stellen, deren Sinn dunkel oder voller Widersprüche erscheint, beachtet er entweder nicht oder übergeht sie; beachtet er sie doch, so erklärt er sie auf eine Weise, daß sie mit der Lehre übereinstimmen. Die Erfahrung bezeugt, daß das Wort überall in der christlichen Welt von der Lehre her gesehen und nach der Lehre ausgelegt wird. Auf diese Weise verfahren sowohl die Protestanten wie die Päpstlichen, ja sogar die Juden.

Jeder sieht das Wort vom Standpunkt seiner Lehre aus und erklärt es entsprechend, folglich falsch aus einer falschen und wahr aus einer wahren Lehre. Dies zeigt, daß die wahre Lehre wie ein Licht in der Finsternis und ein Wegweiser am Wegrand ist.

***228.** Daher steht fest, daß jene, die das Wort ohne Hilfe einer Lehre lesen, hinsichtlich aller Wahrheit im Dunkeln tappen, daß ihr Gemüt unstedt und ungewiß ist, Irrtümern geneigt und Ketzereien zugänglich, welche sie denn auch mit Freuden gut heißen, sobald ihnen dadurch Gunst und Ansehen winkt und ihr guter Ruf nicht gefährdet erscheint. Bei ihnen ist das Wort wie ein Leuchter ohne Licht, aber sie bilden sich ein, in der Finsternis gar manches wahrzunehmen, während sie doch in Wirklichkeit kaum irgend etwas sehen, da die Lehre allein das Licht ist. Ich war Zeuge, wie Menschen dieser Art von Engeln geprüft wurden, wobei sich herausstellte, daß sie aus dem Worte alles begründen konnten, was sie nur wollten, vor allem solches, was mit ihrer Liebe zu sich selbst und ihrer Vorliebe zu bestimmten Personen übereinstimmt. Ich sah sie aber auch ihrer Kleider entblößt, ein Zeichen, daß ihnen alle Wahrheiten mangelten; denn die Kleider in der geistigen Welt sind die Wahrheiten.

B. Die Lehre ist aus dem Buchstabensinn des Wortes zu Schöpfen.

***229.** Dies hat darum zu geschehen, weil im Buchstabensinn der Herr gegen-

wärtig ist und durch denselben lehrt und erleuchtet; denn der Herr wirkt nirgends als in der Fülle. Das Wort ist aber, wie oben gezeigt worden ist, eben in diesem Buchstabensinn in seiner Fülle; folglich ist die Lehre daraus zu schöpfen. Es ist denn auch durchaus möglich, die Lehre der echten Wahrheit vollständig daraus abzuleiten, und zwar deshalb, weil das Wort im Buchstaben einem bekleideten Menschen gleicht, dessen wichtigste Ausdrucksträger, Gesicht und Hände, jedoch unbedeckt sind. So liegt auch im Wort alles, was der Mensch zum Glauben und Leben, folglich zu seinem Heil nötig hat, offen zu tage, während alles übrige verhüllt ist. Aber auch an vielen derartigen Stellen schimmert die wahre Bedeutung durch die Verhüllung hindurch, so daß man sie auf ähnliche Weise wahrnimmt, wie eine verschleierte Frau die Dinge durch ihren dünnen Schleier hindurch sieht. Ja, in dem Maße, wie durch die Liebe zur Wahrheit die Erkenntnis der Wahrheiten des Wortes wächst und geordnet wird, leuchten sie auch immer heller durch den Schleier des Buchstabensinnes hindurch und kommen zum Vorschein.

***230.** Man könnte vermuten, daß sich die Lehre der echten Wahrheit durch den geistigen Sinn des Wortes erwerben lasse, wie er durch die Wissenschaft der Entsprechungen gegeben wird. Dies ist jedoch nicht der Fall, denn die Lehre wird durch den geistigen Sinn nur beleuchtet und bestätigt. Wie bereits oben (Nr. 208) festgestellt wurde, kann nämlich der Mensch das Wort dadurch verfälschen, daß er einige ihm bekannte Entsprechungen miteinander in Verbindung bringt und zur Begründung vorgefaßter Meinungen benutzt. Außerdem wird der geistige Sinn niemandem eröffnet, es sei denn vom Herrn; und Er bewacht ihn auch, ebenso wie Er den Himmel der Engel bewacht, da dieser in jenem Sinn ist.

C. Das echte Wahre, aus dem die Lehre bestehen soll, erscheint im Buchstabensinn des Wortes allein denen, die vom Herrn erleuchtet werden.

***231.** Die Erleuchtung kommt allein vom Herrn. Sie wird ausschließlich denen zuteil, die die Wahrheiten lieben, weil sie wahr sind, und die sie im Leben verwirklichen. Die Erleuchtung kommt deshalb allein vom Herrn, weil das Wort von Ihm stammt und Er folglich darin ist; wenn ausschließlich jene erleuchtet werden, die die Wahrheiten lieben, weil sie wahr sind, und die bereit sind, sie im Leben zu verwirklichen, so ist der Grund der, daß diese Menschen im Herrn sind und der Herr seinerseits in ihnen ist, denn der Herr ist die Wahrheit selbst, wie im Kapitel über den Herrn gezeigt wurde. Wirklich geliebt wird aber der Herr nur dann, wenn man nach Seinen göttlichen Wahrheiten lebt, das heißt wenn man sie anwendet, entsprechend den Worten bei Johannes: *An jenem Tage werdet ihr erkennen..., daß ihr in mir seid und daß ich in euch bin. Wer meine Gebote hat und sie hält, der ist es, der mich liebt..., und ich will ihn lieben und will mich ihm offenbaren... und ich will (gewöhnlich wir wollen) zu ihm kommen und Wohnung bei ihm machen (Joh. 14, 20 f. 23).*

Diese Menschen sind es, die beim Lesen des Wortes erleuchtet werden, und für die es infolgedessen klar und durchsichtig ist. Die Ursache, weshalb das Wort

ihnen so erscheint, besteht darin, daß es in allen Einzelheiten einen geistigen und einen himmlischen Sinn enthält, die beide im Lichte des Himmels sind. Durch sie und durch ihr Licht fließt deshalb der Herr in den natürlichen Sinn des Wortes und in dessen Licht beim Menschen ein, der daher das Wahre aus tieferem Innerwerden anerkennt und es danach in Gedanken sieht. Dies geschieht ebenso oft, als er die Neigung zum Wahren um des Wahren willen verspürt, denn aus der Neigung entspringt das Innerwerden und aus dem Innerwerden das Denken, und so entsteht jene Anerkennung, die als Glaube bezeichnet wird.

***232.** Das Gegenteil geschieht bei denen, die das Wort aus dem Blickwinkel der Lehre einer falschen Religion heraus lesen. Noch ärger steht es mit denen, die solch eine Lehre aus dem Wort beweisen wollen und dabei nur ihren eigenen Ehrgeiz und ihr Streben nach irdischen Gütern zu befriedigen trachten. Bei Menschen dieser Art liegen die Wahrheiten des Wortes verhüllt wie im Schatten der Nacht, und nur das Falsche liegt offen da wie im hellen Tageslicht. Sie lesen die Wahrheiten, aber sie sehen sie nicht, und sobald sie deren Schatten wahrnehmen, trachten sie danach, sie zu verfälschen. Diese sind es, von denen der Herr sagt: *Sie haben Augen und sehen nicht, Ohren und verstehen nicht (Matt. 13, 14 f)*. Daher ist ihr Licht in den geistigen, zur Kirche gehörenden Dingen rein natürlicher Art, und ihr geistiges Wahrnehmungsvermögen ist nicht besser als das eines Menschen, der morgens im Bett beim Erwachen Gespenster sieht, oder wie das eines Nachtwandlers, der zu wachen meint, während er in Wirklichkeit schläft.

***233.** Es wurde mir gewährt, mit vielen Verstorbenen zu reden, die geglaubt hatten, sie würden demaleinst im Himmel wie Sterne leuchten, weil sie das Wort heilig gehalten und oft gelesen, ja darüber hinaus viele Stellen daraus zusammengestellt hätten, um die einzelnen Dogmen ihres Glaubens zu begründen. Als Gelehrte hatten sie daher hohes Ansehen genossen und geglaubt, sie würden demaleinst wie Michael oder Raphael werden. Viele von ihnen aber wurden einer Prüfung unterzogen, um festzustellen, welche Liebe sie dazu bewogen hatte, sich mit dem Wort zu beschäftigen. Dabei stellte sich dann heraus, daß es bei einigen von ihnen die Liebe zu sich selbst war — sie wollten als Führer der Kirche verehrt werden —, bei anderen aber die Liebe zur Welt — sie wollten auf diese Weise reich werden. Als man die Prüfung fortsetzte und auf ihre Kenntnisse aus dem Wort ausdehnte, zeigte es sich, daß sie überhaupt nichts von den echten Wahrheiten wußten, ihre Kenntnisse sich vielmehr allein auf das erstreckten, was man als verfälschtes Wahres bezeichnen könnte, und was an sich verfaultes Falsches ist, da es im Himmel einen üblen Geruch verbreitet (Vergleiche mit Nr. 224). Ihnen wurde gesagt, dies sei das Ergebnis davon, daß sie beim Lesen des Wortes an sich selbst und an die Welt, nicht aber an das Wahre des Glaubens gedacht hätten. Wo dies der Fall sei, da hänge das Gemüt beim Lesen des Wortes an den Dingen des Selbst und der Welt, und der Mensch denke daher fortwährend aus seinem Eigenen heraus. Das Eigene des Menschen aber ist hinsichtlich aller Dinge, die den Himmel und die Kirche betreffen, in Finsternis. In einem derartigen Zustand kann der Herr den Menschen nicht in die

Höhe führen und in das Licht des Himmels erheben. Folglich kann auch der Mensch vom Herrn keinerlei Einfluß durch den Himmel empfangen.

Ich habe gesehen, wie solche Menschen in den Himmel erhoben, aber sogleich wieder hinabgestoßen wurden, als sich herausstellte, daß sie aller Wahrheit ermangelten. Dennoch aber ließen sie nicht ab von ihrem Dünkel, daß sie den Himmel verdient hätten. Anders war das Schicksal derer, die bei ihrem Studium des Wortes vom Verlangen beseelt waren, die Wahrheit zu erkennen, allein weil sie wahr ist und den Bedürfnissen des Lebens — nicht allein ihres eigenen, sondern auch des Lebens ihres Nächsten — dient. Ich sah, daß diese Menschen in den Himmel und zugleich in das Licht erhoben wurden, in dem dort das göttliche Wahre ist, und daß sie so in die Weisheit und das Glück der Engel des Himmels eintraten.

06. Durch den Buchstabensinn des Wortes wird eine Verbindung mit dem Herrn und eine Zusammengesellung mit den Engeln bewirkt.

***234.** An sich wird die Verbindung mit dem Herrn durch das Wort bewirkt, und zwar weil Er selbst das Wort ist, das heißt das Göttlich-Wahre und -Gute darin. Durch den Buchstabensinn aber wird diese Verbindung verwirklicht, weil in diesem Sinne das Wort in seiner Fülle, seinem Heiligtum und seiner Macht ist, wie dies oben im entsprechenden Abschnitt dargelegt wurde. Dem Menschen wird diese Verbindung nicht bewußt, vielmehr vollzieht sie sich im Verborgenen, und zwar in der Neigung zum Wahren und im Innewerden desselben. Ferner wird durch den Buchstabensinn auch eine Zusammengesellung mit den Engeln bewirkt, weil dieser Sinn den geistigen und himmlischen Sinn enthält, die den Engeln angemessen sind: der geistige Sinn den Engeln des geistigen Reiches des Herrn, der himmlische Sinn den Engeln Seines himmlischen Reiches. Diese beiden Sinne entwickeln sich aus dem natürlichen Sinn des Wortes, sofern ein Mensch darin liest, der das Wort heilig hält. Die Entwicklung erfolgt augenblicklich, dementsprechend auch die Zusammengesellung.

***235.** Durch vielfache Erfahrung wurde mir ganz klar, daß der geistige Sinn des Wortes den geistigen Engeln und der himmlische Sinn den himmlischen Engeln zugeordnet ist. Während ich mich mit dem Buchstabensinn des Wortes beschäftigte, durfte ich wahrnehmen, wie dadurch bald mit dieser, bald mit jener Gesellschaft in den Himmeln eine Gemeinschaft angeknüpft wurde: was ich nach dem natürlichen Sinn verstand, das verstanden die geistigen Engel nach dem geistigen und die himmlischen Engel nach dem himmlischen Sinn, und zwar augenblicklich. Da ich diese Gemeinschaft Tausende von Malen wahrnehmen konnte, so blieb mir gar keine Möglichkeit mehr, daran zu zweifeln. Es gibt jedoch auch Geister — sie halten sich unterhalb der Himmel auf —, die diese Gemeinschaft auf folgende Weise mißbrauchen: sie rezitieren einige Stellen aus

dem Buchstabensinn des Wortes und achten dabei darauf, mit welcher Gesellschaft dadurch eine Gemeinschaft bewirkt wird, und diese merken sie sich dann.* Ich habe dies oft gesehen und gehört. So wurde mir durch lebendige Erfahrung die Erkenntnis zuteil, daß das Wort nach seinem Buchstabensinn das göttliche Mittel der Verbindung mit dem Herrn und der Zusammenstellung mit den Engeln des Himmels ist.

*) Offenbar, um sich auf diese Weise den Zugang zum Himmel zu erschleichen. Oder um Verwirrung zu stiften.

***236.** Einige Beispiele sollen zeigen, wie die geistigen und himmlischen Engel den ihnen angemessenen Sinn inne werden, während der Mensch das Wort in seinem natürlichen Sinn liest. Dazu wollen wir vier von den zehn Geboten heranziehen, und zwar zunächst das fünfte Gebot: Du sollst nicht töten. Der Mensch versteht darunter nicht nur, daß man nicht töten, sondern auch daß man keine Haß- und Rachegefühle hegen soll, die schließlich zum Totschlag führen. Der geistige Engel versteht unter dem Töten, handeln wie ein Teufel und die Seele eines Menschen töten, während der himmlische Engel das Gebot so versteht, daß man den Herrn und das Wort nicht hassen solle.

b - Das sechste Gebot: **Du sollst nicht ehebrechen.** Der Mensch versteht darunter, daß man nicht huren, nicht Unzucht treiben, nichts Schlüpfriges reden und Unreines denken soll. Dem geistigen Engel bedeuten diese Worte, daß man das Gute des Wortes nicht schänden und seine Wahrheiten nicht verfälschen darf. Der himmlische Engel aber versteht unter dem Ehebruch die Leugnung des Göttlichen des Herrn und die Entweihung des Wortes.

c - Das siebente Gebot: **Du sollst nicht stehlen.** Der Mensch versteht darunter, daß man keinen Diebstahl begehen, daß man nicht betrügen und dem Nächsten unter irgendeinem Vorwand seine Güter nehmen dürfe. Der geistige Engel faßt das Wort so auf, daß man sich hüten solle, mittels des Falschen und Bösen andere Menschen der Wahrheiten und des Guten zu berauben. Der himmlische Engel aber versteht unter stehlen, sich selbst zurechnen, was des Herrn ist, Sein Verdienst und Seine Gerechtigkeit auf sich selbst übertragen.

d - Das achte Gebot: **Du sollst nicht falchs Zeugnis reden.** Der Mensch versteht darunter, daß man nicht lügen und jemanden schlecht machen, der geistige Engel, daß man nicht sagen und jemanden überreden darf, daß etwas Falsches wahr und etwas Böses gut sei, und umgekehrt. Dem himmlischen Engel aber bedeuten diese Worte, daß man den Herrn und das Wort nicht lästern soll.

e - Diese Beispiele zeigen, wie das Geistige und Himmlische aus dem natürlichen Sinn des Wortes, in dem es enthalten ist, herausgezogen und entwickelt wird. Und merkwürdigerweise ziehen die Engel das ihnen Angemessene heraus, ohne daß ihnen bewußt wäre, was der Mensch denkt. Dennoch bilden die Gedanken der Engel und Menschen mittels der Entsprechungen eine Einheit, ebenso wie Endzweck, Ursache und Wirkung. Tatsächlich sind auch die End-

zwecke im himmlischen, die Ursachen im geistigen und die Wirkungen im natürlichen Reich. Auf diese Weise also geschieht die Zusammengesellung der Menschen mit den Engeln durch das Wort.

***237.** Wenn nun der geistige Engel aus dem Buchstabensinn des Wortes die geistigen Bedeutungen herauszieht, beziehungsweise hervorruft, der himmlische Engel aber die himmlischen Bedeutungen, so deshalb, weil diese mit ihrer Natur übereinstimmen und gleichen Wesens sind. Dies läßt sich durch Beispiele aus den drei Reichen der Natur, Tier-, Pflanzen- und Mineralreich, erläutern. Zunächst ein Beispiel aus dem Tierreich Wenn die Speisen zu Milchsaff verdaut sind, so ziehen die Gefäße daraus ihr Blut heraus, die Nervenfasern ihre Säfte, und die Substanzen, die den Ursprung dieser Fasern darstellen, ihren Geist.

Nun ein Beispiel aus dem Pflanzenreich: Der Baum samt Stamm, Zweigen, Blättern und Früchten erhebt sich über seiner Wurzel, und durch diese entzieht er dem Boden die Säfte, die gröberen für den Stamm, die Zweige und Blätter, die reineren für das Fleisch der Früchte und die allerreinsten für den Samen innerhalb der Früchte. Schließlich ein Beispiel aus dem Mineralreich: Im Erdinnern finden sich an gewissen Stellen Gesteinsadern, die mit Gold, Silber, Kupfer und Eisen angereichert sind. Aus den Ausdünstungen und Ausflüssen der Felsen entnehmen diese Elemente ihre Stoffe, und das Wasser sorgt dafür, daß die nötige Bewegung entsteht.

***238.** Das Wort ist im Buchstaben wie ein Schmuckkästchen, in dem kostbare Steine, Perlen und Diademe schön geordnet bereit liegen. Wenn nun der Mensch das Wort heilig hält und es mit der Absicht liest, es in seinem Leben anzuwenden, so kann man ihn hinsichtlich seiner Gedanken mit jemandem vergleichen, der ein solches Kästchen aus seiner Hand gen Himmel emporsendet, wobei es sich dann im Aufstieg öffnet und seinen kostbaren Inhalt unter die Engel verstreut, die sich bei dessen Anblick aufs innigste ergötzen und deren Ergötzen sich wiederum den Menschen mitteilt, so daß eine Zusammengesellung und ein Austausch der Wahrnehmungen entsteht. Zum Zwecke dieser Zusammengesellung mit den Engeln und gleichzeitig der Verbindung mit dem Herrn wurde das Heilige Abendmahl eingesetzt, bei dem das Brot im Himmel zum Göttlich-Guten und der Wein zum Göttlich-Wahren wird — beides vom Herrn. Eine derartige Entsprechung besteht von der Schöpfung an, und zwar zu dem Zweck, daß der Engelshimmel und die Kirche auf Erden, sowie im allgemeinen die geistige und die natürliche Welt eine Einheit bilden und der Herr sich mit beiden zugleich verbinden möge.

***239.** Ein weiterer Grund, weshalb durch den natürlichen oder buchstäblichen Sinn des Wortes eine Zusammengesellung des Menschen mit den Engeln bewirkt wird, besteht darin, daß jeder Mensch von der Schöpfung her drei Grade des Lebens in sich hat, einen himmlischen, einen geistigen und einen natürlichen. Solange er in der Welt ist, bewegt sich jedoch sein Leben im natürlichen Grad, und er vermag nur insoweit auch in den engelhaft-geistigen Grad zu gelangen, als er in den reinen Wahrheiten ist, und insoweit schließlich auch in

den himmlischen, als er ein Leben nach diesen Wahrheiten führt. Den eigentlich geistigen und himmlischen Zustand aber erreicht er dennoch nicht eher als nach dem Tode, da diese beiden Grade bis dahin in seinen natürlichen Vorstellungen eingeschlossen und verborgen bleiben. Wenn daher im Tode das Natürliche abgelegt wird, so bleibt das Geistige und Himmlische allein übrig, und die Vorstellungen seines Denkens haben nun darin ihren Ursprung. Damit steht nun fest, daß im Wort allein Geist und Leben ist, wie der Herr selbst sagt:

Die Worte, die ich zu euch rede, sind Geist und sind Leben (Joh. 6, 63). Das Wasser, das ich euch geben werde, wird... eine Quelle von Wasser werden, das ins ewige Leben quillt (Joh. 4, 14). Der Mensch lebt nicht vom Brot allein, sondern von einem jeglichen Wort, das aus dem Munde Gottes hervorgeht (Matt. 4, 4). Wirket... Speise, die da bleibt ins ewige Leben, die des Menschen Sohn euch geben wird (Joh. 6, 27).

07. Das Wort findet sich in allen Himmeln, und aus ihm stammt die Weisheit der Engel.

***240.** Die Tatsache, daß sich das Wort auch in den Himmeln findet, war bisher unbekannt und mußte es sein, solange die Kirche nicht wußte, daß Engel und Geister Menschen sind, der Erscheinung und dem Leibe nach den Menschen in unserer Welt völlig ähnlich und auch umgeben von ganz ähnlichen Dingen. Der einzige Unterschied besteht darin, daß sie geistig sind und daß auch alle Dinge, die sich bei ihnen finden, einen geistigen Ursprung haben, während die Menschen in der Welt natürlich sind und auch alle ihre Dinge natürlichen Ursprungs sind. Solange den Menschen dies verborgen war, konnten sie nicht wissen, daß sich das Wort auch in den Himmeln findet und dort von den Engeln sowie auch von den Geistern unterhalb des Himmels gelesen wird. Damit nun diese Tatsache nicht für immer verborgen bleiben möge, wurde mir gewährt, Umgang mit Engeln und Geistern zu pflegen, mit ihnen zu reden, die sie umgebenden Dinge zu sehen und danach vieles von dem Gesehenen und Gehörten zu berichten. Dies ist denn auch geschehen, und zwar in dem Werk »**Himmel und Hölle**«, das im Jahre 1758 zu London erschienen ist. Aus diesem Werk kann man ersehen, daß die Engel und Geister Menschen sind und sich bei ihnen alles das in Fülle findet, was auch die Umgebung der Menschen auf Erden bildet. Zum ersten Punkt vergleiche man in dem genannten Werk die Nummern 73-77 und 453-456, zum zweiten die Nummern 170-190. Ferner haben die Engel und Geister in ihren Tempeln auch Gottesdienste und Predigten (vergleiche Nr. 221-227), sowie auch Schriften und Bücher (vergleiche Nr. 258-264), namentlich die Heilige Schrift, das Wort Gottes (vergleiche Nr. 259).

***241.** Das Wort im Himmel ist in einem geistigen Stil geschrieben, der sich vom natürlichen Stil völlig unterscheidet. Der geistige Stil besteht aus lauter Buchstaben, von denen jeder einzelne einen bestimmten Sinn hat, und über,

bzw. zwischen den Buchstaben finden sich Strichlein, Häkchen und Punkte, die den Sinn noch erhöhen. Die Buchstaben, die bei den Engeln des geistigen Reichs in Gebrauch sind, ähneln unseren Druckbuchstaben; dagegen ähneln die Buchstaben, deren sich die Engel des himmlischen Reiches bedienen, bei einigen den arabischen Buchstaben, bei anderen den hebräischen. Sie sind jedoch oben und unten umgebogen, auch tragen sie oben, unten und in den Zwischenräumen bestimmte Bezeichnungen, von denen eine jede wiederum einen ganz bestimmten Sinn in sich schließt.

b - Auf Grund dieser Eigenart ihrer Schrift werden bei ihnen die Namen von Personen und Ortschaften, die im Wort vorkommen, durch derartige Zeichen ausgedrückt, aus denen die Weisen auf die geistige und himmlische Bedeutung des jeweiligen Namens zu schließen vermögen. Zu den Kenntnissen, die sich ihnen auf diese Weise ergeben, gehören u.a. folgende: Moses bezeichnet das durch ihn geschriebene Wort Gottes, beziehungsweise im allgemeinen Sinne das historische Wort überhaupt, Elias hingegen das prophetische. Des weiteren bezeichnen Abraham, Isaak und Jakob den Herrn hinsichtlich des Himmlisch-Göttlichen, des Geistig-Göttlichen und des Natürlich-Göttlichen, Aharon das Priestertum und David das Königtum im Herrn. Die Namen der zwölf Söhne Jakobs und der zwölf Stämme Israels bezeichnen die verschiedenen Dinge, aus denen der Himmel und die Kirche gebildet werden; ähnliches die Namen der zwölf Jünger des Herrn. Zion und Jerusalem bezeichnen die Kirche hinsichtlich der Lehre aus dem Wort, das Land Kanaan die Kirche selbst, die Ortschaften und Städte dieses Landes zu beiden Seiten des Jordans die verschiedenen Dinge, die zur Kirche und ihrer Lehre gehören. Eine ähnliche Bewandnis hat es mit den Zahlen: Auch diese finden sich nicht in den Büchern, die im Himmel das Wort bilden, sondern an ihrer Stelle jene Dinge, die den Zahlen entsprechen. Damit steht fest, daß das Wort im Himmel hinsichtlich seines buchstäblichen Sinnes unserem Wort ähnlich ist und ihm gleichzeitig entspricht, wodurch beide eine Einheit bilden.

c - Erstaunlich ist die Tatsache, daß dabei das Wort in den Himmeln so geschrieben ist, daß es die Einfältigen einfältig und die Weisen weise auffassen können. Denn, wie gesagt, über den Buchstaben sind vielerlei Häkchen und Zeichen angebracht, die den Sinn erhöhen. Die Einfältigen achten darauf nicht, kennen sie auch nicht. Die Weisen hingegen merken darauf, und zwar jeder nach dem Grade seiner Weisheit, bis hin zum Allerhöchsten. Im Heiligtum einer jeden größeren Gesellschaft wird ein Exemplar des Wortes aufbewahrt, das von den Engeln unter göttlicher Eingebung geschrieben wurde, und zwar zu dem Zweck, daß der Text des Wortes anderswo nicht in irgendeinem Punkt abgeändert werden kann. Das Wort in unserer Welt ist zwar darin dem Worte in den Himmeln gleich, daß es die Einfältigen einfältig und die Weisen weise verstehen, aber dies wird auf andere Weise bewirkt.

***242.** Die Engel bekennen selbst, daß sie alle ihre Weisheit dem Wort verdanken, sind sie doch nur so weit im Licht, als ihr Verständnis des Wortes reicht.

Das Licht des Himmels ist die göttliche Weisheit, die ihren Augen leuchtet wie das Licht. Das Heiligtum aber, in dem das besagte Exemplar des Wortes hinterlegt ist, erstrahlt innen in einem flammenden und glänzend weißen Licht, das alle Grade jenes Lichtes übertrifft, das außerhalb desselben in dem betreffenden Himmel leuchtet. Nun ist aber die Weisheit der himmlischen Engel derjenigen der geistigen Engel beinahe ebenso überlegen, wie deren Weisheit der Weisheit der Menschen, und zwar deshalb, weil die himmlischen Engel vom Herrn das Gute der Liebe, die geistigen Engel aber nur die Wahrheiten der Weisheit in sich aufnehmen. Wo das Gute der Liebe ist, dort wohnt nämlich zur selben Zeit auch die Weisheit, wo hingegen die Wahrheiten sind, dort wohnt nur so viel Weisheit, als gleichzeitig Gutes der Liebe vorhanden ist. Dies ist der Grund, weshalb das Wort im himmlischen Reich des Herrn anders als in Seinem geistigen Reich geschrieben ist. Im himmlischen Reich drückt nämlich das Wort das Gute der Liebe aus, und alle seine Zeichen bedeuten Gefühle der Liebe, im geistigen Reich hingegen drückt es Wahrheiten der Weisheit aus, und alle seine Zeichen bedeuten inwendigere Erkenntnisse des Wahren. Hieraus kann man schließen, welche Weisheit in dem Wort verborgen liegt, das in unserer Welt ist tatsächlich alle Weisheit der Engel, welche unaussprechlich ist. Sie wird einem jeden Menschen nach dem Tode zuteil, wenn er vom Herrn durch das Wort zu einem Engel heran gebildet wird.

08. Die Kirche entsteht durch das Wort, und ihre Beschaffenheit beim Menschen richtet sich nach seinem Verständnis des Wortes.

***243.** Es unterliegt keinem Zweifel, daß die Kirche aus dem Wort entsteht, wurde doch oben nachgewiesen, daß das Wort das Göttlich-Wahre ist (Nr. 189-192), daß aus dem Wort die Lehre der Kirche abgeleitet (Nr. 225-233), und daß durch das Wort eine Verbindung mit dem Herrn bewirkt wird (Nr. 234-239). In Zweifel könnte lediglich gezogen werden, daß es das Verständnis des Wortes ist, wodurch die Kirche gebildet wird, gibt es doch Menschen, die da meinen, sie gehörten zur Kirche, weil sie das Wort besitzen, es lesen oder vom Prediger hören und eine gewisse Kenntnis seines buchstäblichen Sinnes haben, ohne jedoch im einzelnen dessen Bedeutung zu verstehen. Manche von ihnen legen auch keinen allzu großen Wert darauf. Deshalb soll hier dargelegt werden, daß nicht das Wort als solches, sondern das Verständnis desselben die Kirche bildet, und daß sich die Beschaffenheit der Kirche bei denen, die zu ihr gehören, nach ihrem Verständnis des Wortes richtet.

***244.** Der Grund besteht darin, daß sich diese Beschaffenheit der Kirche aus den Wahrheiten des Glaubens und dem Guten der Nächstenliebe ergibt, und daß diese beiden das Universelle darstellen, das nicht nur durch den ganzen buchstäblichen Sinn des Wortes verbreitet ist, sondern auch inwendig in ihm verborgen liegt, etwa wie die Juwelen in einer Schatzkammer. Jedem Menschen

erscheinen die Dinge, die im Buchstabensinn des Wortes enthalten sind, da sie unmittelbar in die Augen fallen. Nicht so die Dinge, die im geistigen Sinn verborgen liegen! Diese erscheinen nur denen, welche die Wahrheiten um der Wahrheit willen lieben und das Gute tun um des Guten willen. Ihnen offenbart sich der Schatz, den der buchstäbliche Sinn verhüllt und hütet. Die Wahrheiten und das Gute aber machen das Wesen der Kirche aus.

***245.** Es ist allgemein bekannt, daß die Kirche von der Beschaffenheit ihrer Lehre abhängt, und daß die Lehre aus dem Wort abgeleitet wird. Dennoch ist es im Grunde nicht die Lehre, sondern die Lauterkeit und Reinheit der Lehre, also das Verständnis des Wortes, worauf sich die Kirche gründet. Jene besondere Kirche aber, die sich beim einzelnen Menschen findet, wird nicht durch die Lehre begründet und errichtet, sondern durch den Glauben und ein dementsprechendes Leben. Ebenso ist es auch nicht das Wort, das beim einzelnen Menschen die Kirche begründet und ausmacht, sondern der Glaube entsprechend den Wahrheiten und das Leben entsprechend dem Guten, das der Mensch daraus schöpft und auf seine eigene Situation anwendet. Das göttliche Wort gleicht einer Fundgrube, auf deren Grund Gold und Silber in jeder erdenklichen Menge liegt, oder aber einer Grube, aus der man, je tiefer man gräbt, desto edlere Steine hervorholen kann. Diese Gruben tun sich entsprechend dem Verständnis des Wortes auf. Ohne ein Verständnis des Wortes, wie es an sich ist, das heißt ohne ein Verständnis seiner Tiefenschichten, vermag das Wort ebenso wenig die Kirche im einzelnen Menschen zu bilden, wie die Bergwerke Asiens einen Europäer reich zu machen vermögen, es sei denn, dieser gehöre zu ihren Besitzern oder Ingenieuren. Bei denen aber, die das Wort auf die Wahrheit des Glaubens und das Gute des Lebens hin durchforschen, erweist es sich von einem Reichtum, der sich nur mit den Schätzen des Schahs von Persien, des Großmoguls oder des Kaisers von China vergleichen läßt. Die Angehörigen der Kirche gleichen den Schatzmeistern, denen es erlaubt ist, für ihren persönlichen Gebrauch so viel zu entnehmen, wie ihnen beliebt. Jene hingegen, die das Wort nur besitzen und darin lesen, ohne dabei nach den echten Wahrheiten und dem echten Guten zur Gestaltung ihres Glaubens und Lebens zu suchen, ähneln denen, die nur aus Zeitungen vom Vorhandensein der genannten Schätze wissen, dadurch aber natürlich um keinen Heller reicher werden. Wer das Wort besitzt, daraus aber kein Verständnis der echten Wahrheit und keinen Willen zum echten Guten schöpft, gleicht jenen, die sich für reich halten, weil sie sich von anderen große Summen erborgt haben, oder die sich Gutsbesitzer dünken, weil sie die Ländereien, Häuser und Gerätschaften anderer gepachtet haben. Es ist klar, daß sie sich bloßen Einbildungen hingeben. Man kann solche Menschen auch mit Stutzern vergleichen, die sich prächtig kleiden und in vergoldeten Wagen dahergefahren kommen, mit Dienern hinten und zu beiden Seiten, ja mit Vorläufern, während doch von alledem nichts ihr Eigentum ist.

***246.** Von dieser Art war das jüdische Volk. Daher wurde es, weil es das Wort besaß, vom Herrn mit einem reichen Manne verglichen, der sich in Purpur und Byssus kleidete und alle Tage herrlich und in Freuden lebte, dabei aber doch aus

dem Wort nicht einmal so viel Wahres und Gutes geschöpft hatte, um sich des armen Lazarus zu erbarmen, der vor seiner Tür lag, über und über mit Geschwüren bedeckt. Dieses Volk erwarb sich jedoch aus dem Wort nicht nur keinerlei Wahrheiten, sondern im Gegenteil Falschheiten in solcher Menge, daß sie zuletzt überhaupt keine Wahrheit mehr sehen konnten. Das Falsche verdeckt nämlich nicht nur das Wahre, sondern löscht es auch aus und verwirft es. Dies war der Grund, weshalb sie auch den Messias nicht anerkannten, obgleich alle Propheten Seine Ankunft angekündigt hatten*.

*) Die Juden erwarteten - in buchstäblicher Auslegung alttestamentlicher Weissagungen - einen Messias, der die Theokratie und damit zugleich die politische Herrschaft Israels heraufführen würde. Da Er diese nationalen Hoffnungen nicht erfüllte, wurde die ganze Schwere der »Ketzer Gesetze« gegen Ihn angewendet. (Vergl. Eth. Stauffer, Literaturverzeichnis).

***247.** Bei den Propheten wird die Kirche des israelitischen und jüdischen Volkes an zahlreichen Stellen als völlig zerstört und vernichtet beschrieben, und zwar deshalb, weil sie den Sinn oder das Verständnis des Wortes verfälscht hatten - nichts anderes zerstört nämlich die Kirche. Dieses Verständnis des Wortes, und zwar ebenso das wahre wie das falsche, beschreiben die prophetischen Schriften, besonders Hoschea, unter der Gestalt des Ephraim. Ephraim bezeichnet das Verständnis des Wortes in der Kirche, und weil dieses die Kirche bildet, so heißt Ephraim *der köstliche Sohn, das Kind des Vergnügens (Jer. 31, 20) der Erstgeborene (Jer. 31, 9), die Stärke des Hauptes Jehovahs (Ps. 60, 8; 108, 9), der Mächtige (Sach. 10, 7), der mit dem gefüllten Bogen (Sach. 9, 13)*. Die Söhne Ephraims werden genannt *Bewaffnete und Bogenschützen (Ps. 78, 9)*, denn der Bogen bezeichnet die Lehre aus dem Wort, die gegen das Falsche kämpft. Darum wurde auch Ephraim zur Rechten Israels versetzt und gesegnet und schließlich auch anstelle Rubens aufgenommen (1.Mose 48,5.11 f); deshalb wurde auch Ephraim zusammen mit seinem Bruder Manasse von Moses, als er die Kinder Israels segnete, unter dem Namen ihres Vaters Joseph über alle anderen erhöht (5.Mose 33,13-17).

b - Aber die Propheten, vor allem Hoschea, beschreiben unter der Gestalt des Ephraim auch die Beschaffenheit der Kirche, nachdem ihr das Verständnis des Wortes verloren gegangen ist, z. B. an folgenden Stellen: *Israel und Ephraim werden zusammenfallen... Ephraim wird zur Öde werden... Ephraim ist unterdrückt und im Gericht erschüttert (Hosch. 5, 5. 9. 11-14). O Ephraim, was soll ich dir tun?... Deine Heiligkeit ist wie das Gewölk der Morgenröte und wie der Tau der in der Frühe fällt (Hosch. 6, 4). Sie werden nicht im Lande Jehovahs wohnen, sondern Ephraim wird umkehren nach Ägypten, und in Assyrien wird er Unreines essen (Hosch. 9, 3)*.

Das Land Jehovahs ist die Kirche, Ägypten das Wissen des natürlichen Menschen und Assyrien die darauf aufgebauten Vernünfteleien. Durch diese beiden zusammen wird das tiefere Verständnis des Wortes verfälscht. Darum heißt es, Ephraim werde zurückkehren nach Ägypten und in Assyrien Unreines essen.

c - Ephraim weidet sich am Winde und folgt dem Morgenwind. Täglich ver-

mehrt er die Lüge und die Verwüstung; mit Assyrien schließt er einen Bund und Öl wird nach Ägypten abgeführt (Hosch. 12, 2).

Sich am Winde weiden, den Morgenwind verfolgen, Lüge und Verwüstung vermehren, heißt die Wahrheiten verfälschen und damit die Kirche zerstören. Dasselbe wird auch durch die »Unzucht Ephraims« bezeichnet, bedeutet doch die Unzucht die Verfälschung des Verständnisses des Wortes, das heißt seiner echten Wahrheiten, beispielsweise an folgenden Stellen:

Ich kenne Ephraim... er hat immerfort Unzucht getrieben und Israel wurde befleckt (Hosch. 5, 3). Schändliches sah ich im Hause Israels: Unzucht trieb dort Ephraim und Israel befleckte sich (Hosch. 6, 10). Israel ist die Kirche selbst, während Ephraim das Verständnis des Wortes darstellt, das die Grundlage und den Maßstab der Kirche bildet. Deshalb heißt es, daß Ephraim Unzucht getrieben und Israel sich befleckt habe.

d - Weil die Kirche beim israelitischen und jüdischen Volk durch die ständige Verfälschung des Wortes völlig zerstört war, darum wird Ephraim gedroht: Ich will dich dahingeben, Ephraim, ich will dich übergeben Israel wie Adama und wie Zeboim dich hinstellen (Hosch. 11, 8).

Da nun beim Propheten Hoschea von Anfang bis zu Ende von der Verfälschung des echten Verständnisses des Wortes und der dadurch herbeigeführten Zerstörung die Rede ist, Unzucht aber die Verfälschung des Wahren in der Kirche bezeichnet, so erhielt jener Prophet, um den Zustand der Kirche vorzubilden, den Befehl, sich eine Hure zum Weib zu nehmen und mit ihr Söhne zu zeugen (man vergleiche Kapitel 1), beziehungsweise eine Ehebrecherin zum Weibe zu nehmen (man vergleiche Kapitel 3).

Diese Dinge wurden erwähnt, um aus dem Wort aufzuzeigen und zu begründen, daß sich die Beschaffenheit der Kirche nach ihrem Verständnis des Wortes richtet, daß sie vortrefflich und köstlich ist, wenn das Verständnis sich auf die echten Wahrheiten aus dem Worte gründet, verderbt, ja scheußlich hingegen, wenn sie sich auf verfälschte Wahrheiten gründet.

09. In allen Einzelheiten des Wortes besteht eine Ehe des Herrn und der Kirche, folglich eine Ehe des Guten und Wahren.

***248.** Bisher hat man die Tatsache, daß in allen Einzelheiten des Wortes eine Ehe des Herrn und der Kirche, folglich eine Ehe des Guten und Wahren besteht, nicht erkannt. Man war dazu auch nicht in der Lage, weil der geistige Sinn des Wortes bisher nicht enthüllt wurde, jene Ehe aber nur mit dessen Hilfe gesehen werden kann. Im Buchstabensinn des Wortes sind nämlich jene beiden Sinne, von denen oben die Rede war, d.h. der geistige und der himmlische Sinn, ver-

borgen. Was zum geistigen Sinn des Wortes gehört, bezieht sich hauptsächlich auf die Kirche, was zum himmlischen gehört, hauptsächlich auf den Herrn. Ferner bezieht sich der geistige Sinn auf das Göttliche Wahre, der himmlische auf das Göttliche Gute. Hier liegt der Ursprung jener »Ehe« im Wort. Dies ist jedoch niemandem ersichtlich, der nicht aus dessen geistigem und himmlischen Sinn die Bedeutungen der Wörter und Namen kennt, denn diese beziehen sich zum Teil auf das Gute, zum Teil auf das Wahre und teilweise auch auf beides. Ohne diese Kenntnisse kann man daher jene Ehe im einzelnen des Wortes nicht sehen, und daher war es nicht möglich, daß dieses Geheimnis früher enthüllt wurde. Infolge dieser »Ehe« begegnen im Wort häufig zweierlei Ausdrücke, die als bloße Wiederholungen ein und derselben Sache erscheinen, es aber keineswegs sind, weil sich stets der eine von beiden auf das Gute und der andere auf das Wahre bezieht und beide zusammen die Verbindung des betreffenden Guten und Wahren bezeichnen, also im Grunde Eine Sache ausdrücken. Hier ist auch der Ursprung der göttlichen Heiligkeit des Wortes; denn in einem jeden göttlichen Werk ist das Gute mit dem Wahren und das Wahre mit dem Guten verbunden.

***249.** Es heißt, daß in allen Einzelheiten des Wortes eine Ehe zwischen dem Herrn und der Kirche und folglich auch zwischen dem Guten und Wahren bestehe. Wo sich nämlich der Herr mit der Kirche vermählt, da vermählen sich auch das Gute und das Wahre. Diese Ehe ergibt sich aus jener; denn wo die Kirche, bzw. der Mensch der Kirche in den Wahrheiten ist, da fließt der Herr mit Seinem Guten in diese Wahrheiten ein und belebt sie, oder — was auf dasselbe hinausläuft — wenn der Mensch der Kirche im Verständnis des Wahren ist, so fließt der Herr durch das Gute der tätigen Liebe in seinen Verstand ein und erfüllt ihn dadurch mit Seinem Leben.

Bei jedem Menschen besteht das Leben aus zwei Grundelementen Verstand und Wille. Der Verstand ist das Gefäß zur Aufnahme des Wahren, folglich der Weisheit, der Wille das Gefäß zur Aufnahme des Guten, folglich der tätigen Liebe. Diese beiden Anlagen des Menschen sollen eine Einheit bilden, damit er zu einem Gliede der Kirche werden kann; und diese Einheit kommt zustande, wenn der Mensch seinen Verstand aus reinen Wahrheiten bildet, und wenn sein Wille mit dem Guten der Liebe erfüllt wird. Ersteres geschieht dem Anschein nach aus eigener Kraft, letzteres allein vom Herrn. Auf diese Weise hat der Mensch gleichsam zwei Leben: ein Leben des Wahren und ein Leben des Guten; ersteres hat seinen Mittelpunkt im Verstand, letzteres im Willen. Werden sie jedoch vereinigt, so bilden sie zusammen ein einziges Leben. Dies ist dann der Zustand, der unter der Ehe des Herrn und der Kirche, sowie unter der Ehe des Guten und Wahren beim Menschen zu verstehen ist.

***250.** Die Tatsache, daß im Wort oft zweierlei Ausdrücke begegnen, die als Wiederholungen ein und derselben Sache erscheinen, kann der Leser leicht feststellen, wenn er darauf achtet. Hier einige häufig vorkommende Beispiele: Bruder und Genosse, arm und dürftig, Wüste und Öde, Leere und Leerheit, Feind

und Widersacher, Sünde und Missetat, Zorn und Grimm, Völkerschaft und Volk, Freude und Fröhlichkeit, Trauern und Weinen, Gerechtigkeit und Gericht. Die Bedeutung dieser Ausdrücke scheint jeweils gleich zu sein, in Wirklichkeit ist dies jedoch nicht der Fall. Bruder, arm, Wüste, Leere, Feind, Sünde, Zorn, Völkerschaft, Freude, Trauern und Gerechtigkeit beziehen sich auf das Gute, bzw. — im entgegengesetzten Sinne — auf das Böse. Die Ausdrücke Genosse, dürftig, Öde, Leerheit, Widersacher, Missetat, Grimm, Volk, Fröhlichkeit, Weinen und Gericht beziehen sich hingegen auf das Wahre und — im entgegengesetzten Sinn — auf das Falsche. Und doch scheint es dem Leser, der das Geheimnis nicht kennt, als ob arm und dürftig, Wüste und Ode, Leere und Leerheit usw. ein und dieselbe Sache bezeichnen, während sie doch in Wirklichkeit erst durch die Verbindung dazu werden. Im Wort werden auch viele Dinge miteinander verbunden, so z.B. Feuer und Flamme, Gold und Silber, Erz und Eisen, Holz und Stein, Brot und Wasser, Brot und Wein oder Purpur und Byssus. Feuer, Gold, Erz, Holz, Brot und Purpur werden nämlich in bezug auf das Gute gesagt, Flamme, Silber, Eisen, Stein, Wasser, Wein und Byssus hingegen in bezug auf das Wahre. Die gleiche Erscheinung zeigt sich in dem Gebot, daß man Gott lieben solle von ganzem Herzen und ganzer Seele, ferner in der Verheißung, daß Gott ein neues Herz und einen neuen Geist im Menschen schaffen werde. Das Herz bezieht sich auf das Gute der Liebe, die Seele und der Geist aber auf die Wahrheiten des Glaubens. Daneben gibt es freilich auch Wörter, die sich auf beides, sowohl das Gute als das Wahre, beziehen und daher der Zusammengesellung mit einem anderen Ausdruck entraten können. Allein all dies und noch vieles andere mehr, zeigt sich nur den Engeln und denen, die zugleich den natürlichen wie den geistigen Sinn wahrzunehmen vermögen.

***251.** Es würde zu weit führen, wollte ich diese doppelten Ausdrücke im Wort, die als Wiederholungen ein und derselben Sache erscheinen, umständlich nachweisen, würde es doch ganze Bogen füllen. Um aber gleichwohl jeden Zweifel zu beseitigen, will ich eine Reihe von Stellen anführen, in denen die Ausdrücke »Völkerschaft und Volk« sowie »Freude und Fröhlichkeit« zusammen genannt werden. Zuerst Stellen, in denen »Völkerschaft und Volk« zusammen erscheinen:

Wehe der sündigen Völkerschaft, dem Volke, schwer von Missetat (Jes. 1, 4). Das Volk, das da wandelt in der Finsternis, hat ein großes Licht gesehen... Du machst der Völkerschaft viel (Jes. 9, 1 f). Wehe, Aschur, die Rute meines Zorns... Ich will ihn wider die heuchlerische Völkerschaft und gegen das Volk meines Wütens entbieten (Jes. 10, 5 f). Geschehen wird an jenem Tage, daß nach Ischai's Wurzel, die dasteht als ein Panier den Völkern die Völkerschaften fragen werden (Jes. 11, 10). Jehovah, der die Völker schlug... mit Schlägen ohne Ablenken, der die Völkerschaften beherrscht im Zorn (Jes. 14, 6).

Daneben gibt es noch eine ganze Reihe anderer Stellen. Der Grund, weshalb gleichzeitig die Völkerschaften und Völker genannt werden besteht darin, daß man unter den Völkerschaften jene zu verstehen hat, die im Guten oder — im

entgegengesetzten Fall — im Bösen sind, unter den Völkern hingegen jene, die in den Wahrheiten oder — im entgegengesetzten Fall — im Falschen sind. Deshalb heißen die Angehörigen des geistigen Reiches des Herrn »Völker« und die Angehörigen des himmlischen Reiches des Herrn »Völkerschaften«, sind doch im geistigen Reich alle in den Wahrheiten und der daraus resultierenden Einsicht, im himmlischen Reich aber alle im Guten und der daraus entspringenden Weisheit.

***252.** In der gleichen Weise werden noch viele andere Doppelausdrücke im Wort gebraucht; dafür als weiteres Beispiel die Wendung »Freude und Fröhlichkeit«, die u.a. an folgenden Stellen vorkommt:

Siehe, Freude und Fröhlichkeit, wenn man schlachtet Rinder und Kleinvieh (Jes. 22, 13). Freude und Fröhlichkeit ergreift sie, Trauern und Seufzen entfliehen (Jes. 35, 10; 51, 11). Weggenommen vom Hause unseres Gottes ist Fröhlichkeit und Freude (Joel 1, 16). Aufhören lasse ich die Stimme der Freude und die Stimme der Fröhlichkeit (Jer. 7, 34, 25, 10).

Ebenso an anderen Stellen. Freude und Fröhlichkeit werden gleichzeitig genannt, weil die Freude vom Guten, bzw. von der Liebe, die Fröhlichkeit aber vom Wahren, bzw. von der Weisheit ausgesagt wird. Die Freude ist eine Sache des Herzens oder des Willens, die Fröhlichkeit hingegen gehört dem Geist oder dem Verstande zu. Daß auch darin die Ehe zwischen dem Herrn und der Kirche zum Ausdruck gebracht ist, geht klar daraus hervor, daß gesagt wird:

Die Stimme der Freude und die Stimme der Fröhlichkeit, die Stimme des Bräutigams und die Stimme der Braut (Jer. 7, 34, 16, 9, 25, 10, 33, 10 f). Der Herr ist der Bräutigam (man vergleiche Matt. 9,15; Mark. 2, 19 f; Luk. 5, 34 f.), die Braut hingegen die Kirche (man vergleiche Offb. 21, 2. 9; 22, 17). Deshalb sagt Johannes der Täufer von Jesus: Wer die Braut hat, ist der Bräutigam (Joh. 3, 29).

***253.** Wegen der Ehe des Göttlich-Guten und des Göttlich-Wahren in allen Einzelheiten des Wortes begegnen an zahlreichen Stellen die Ausdrücke »Jehovah Gott« und »Jehovah und der Heilige Israels«, so als wären sie zwei, während sie doch in Wirklichkeit eins sind. Unter »Jehovah« wird nämlich der Herr hinsichtlich des Göttlich-Guten der göttlichen Liebe verstanden, unter »Gott« und dem »Heiligen Israels« der Herr hinsichtlich des Göttlich-Wahren der göttlichen Weisheit. Man vergleiche dazu die Ausführungen in der Lehre vom Herrn, dem Erlöser.

10. Aus dem Buchstabensinn des Wortes können Irrlehren abgeleitet werden, doch ist es verderblich, sie zu begründen.

***254.** Oben wurde nachgewiesen, daß das Wort ohne Lehre nicht zu verstehen

ist und daß die Lehre einer Leuchte gleicht, welche die echten Wahrheiten sichtbar macht. Der Grund besteht darin, daß das Wort in lauter Entsprechungen geschrieben ist und infolgedessen vieles darin zwar den äußeren Anschein des Wahren macht, tatsächlich aber nicht die nackte Wahrheit darstellt, vieles auch dem Fassungsvermögen des bloß natürlichen Menschen angemessen ist, dabei aber doch so geschrieben, daß es die Einfältigen in Einfalt, die Verständigen mit Verständnis und die Weisen in Weisheit verstehen können. Auf Grund dieser Beschaffenheit des Wortes können die bekleideten Wahrheiten, die den äußeren Anschein des Wahren haben, für nackte Wahrheiten gehalten werden. Daraus entstehen dann, sofern sie begründet werden, jene Täuschungen, die durch und durch falsch sind. Alle Irrlehren, die jemals in der Christenheit entstanden sind, die vergangenen wie die gegenwärtigen, sind darauf zurückzuführen.

Die Menschen werden jedoch nicht verdammt, weil sie irgendeiner Irrlehre anhängen, sondern sofern sie das Falsche, das in der Irrlehre liegt, mit Hilfe des Wortes, durch Vernünftleien aus ihrem bloß Natürlichen und durch ein böses Leben begründen. Jeder Mensch wird ja in die Religion seines Vaterlandes oder seiner Eltern hineingeboren und von Kindheit an darin unterwiesen. Später bleibt er gewöhnlich dabei und hat auch gar nicht die Möglichkeit, von sich aus das Falsche seiner angestammten Religion zu erkennen und sich davon zu befreien, u.z. einerseits wegen der Ablenkung durch seine irdischen Geschäfte, andererseits auch wegen der Schwäche seines Verstandes im Durchschauen von Wahrheiten derartiger Herkunft. Was hingegen wirklich zur Verdammnis führt, das ist ein böses Leben und die Begründung verkehrter Ansichten bis hin zu dem Punkt, da alles echte Wahre zerstört ist. Wer hingegen in seiner Religion bleibt und an Gott glaubt, und wer innerhalb der Christenheit an den Herrn glaubt, das Wort des Herrn heilig hält und aus religiöser Überzeugung nach den Vorschriften der zehn Gebote lebt, der ist damit noch nicht auf das Falsche eingeschworen. Sobald er daher die Wahrheit hört und auf seine Weise aufnimmt, kann er sie auch annehmen und so von seinem Falschen abgebracht werden. Nicht so, wer sich persönlich auf das Falsche seiner Religion versteift hatte! Falsches, das der Mensch bei sich bestärkt hatte, bleibt und kann nicht ausgerottet werden; es ist so, wie wenn der Mensch darauf geschworen hätte, vor allem wenn es mit seiner Eigenliebe oder mit seinem Stolz auf die eigene Einsicht zusammenhängt.

***255.** Ich habe in der geistigen Welt mit manchen gesprochen, die vor vielen Jahrhunderten auf Erden gelebt und sich auf das Falsche ihrer Religion versteift hatten; dabei stellte ich fest, daß sie noch immer daran fest hielten. Andererseits habe ich aber auch mit solchen gesprochen, die zur gleichen Religion gehört und wie jene gedacht, sich aber nicht auf deren Falsches festgelegt hatten. Ich erfuhr, daß sie es, nachdem sie von Engeln unterrichtet worden waren, verworfen und statt dessen die Wahrheit angenommen hätten, so daß sie selig wurden, jene hingegen nicht. Jeder Mensch wird nach seinem Tode von Engeln unterrichtet, aber nur diejenigen werden in den Himmel aufgenommen, welche die Wahrheiten sehen und daraus dann auch das Falsche erkennen. Dazu aber sind nur diejeni-

gen bereit, die sich nicht auf das Falsche festgelegt hatten; denn wer dies einmal getan hat, will die Wahrheit gar nicht mehr sehen, und wenn er sie doch sieht, so wendet er sich ab und lacht entweder darüber oder verfälscht sie. Die Ursache ist darin zu erblicken, daß das Falsche durch die Begründung in den Willen eindringt, dieser aber den eigentlichen Menschen darstellt und den Verstand nach seinem Wunsche lenkt, während die bloße Kenntnis nur in den Verstand eingeht, der keine Gewalt über den Willen hat. Solche Kenntnis gleicht einem Menschen, der im Vorhof oder in der Türe eines Hauses steht, aber noch nicht im Hause selbst ist.

***256.** Ein Beispiel soll dies jedoch beleuchten: An vielen Stellen im Wort wird Gott Zorn, Grimm und Rache zugeschrieben, heißt es, daß Er strafe, in die Hölle werfe, versuche, und dergleichen mehr. Wer dies ganz schlicht wie ein Kind glaubt und Gott deshalb fürchtet, so daß er sich hütet, gegen Ihn zu sündigen, der wird wegen dieses schlichten Glaubens nicht verdammt. Wer sich aber auf den Glauben versteift, daß sich Zorn, Grimm, Rache, also Böses tatsächlich von Gott aussagen lasse, und daß Er aus solchen Regungen heraus den Menschen strafe und in die Hölle werfe, der wird verdammt, weil er die ursprüngliche Wahrheit zerstört hat, wonach Gott reine Liebe und Barmherzigkeit, also das Gute selbst ist und daher gar nicht zürnen, ergrimmen, geschweige denn sich rächen kann. Die genannten Regungen werden im Wort nur deshalb Gott zugeschrieben, weil sie einem Anschein entsprechen; sie sind Scheinwahrheiten.

***257.** Im Buchstabensinn des Wortes findet sich vieles, was nur dem äußeren Anschein nach wahr ist, doch so, daß darin die echten Wahrheiten verborgen liegen. Nun zieht es zwar nicht die Verdammnis nach sich, wenn man treu und bieder im Rahmen dieser Scheinwahrheiten denkt oder auch redet, wohl aber, wenn man sie bei sich begründet; denn dadurch wird das in ihnen verborgene Göttlich-Wahre zerstört. Durch ein Beispiel aus der Natur, das ich anführe, weil das Natürliche auf verständlichere Weise beleuchtet und belehrt als das Geistige, läßt sich dies verdeutlichen: Nach dem, was der Mensch vor Augen erblickt, sieht es so aus, als ob die Sonne eine tägliche, sowie auch eine jährliche Umdrehung um die Erde vollführe. Deshalb sagt man, die Sonne gehe auf oder unter, verursache Morgen, Mittag, Abend und Nacht, ebenso auch die Jahreszeiten, Frühling, Sommer, Herbst und Winter — also Tage und Jahre. In Wirklichkeit aber steht die Sonne (im Verhältnis zur Erde) unbeweglich still, da sie ein Meer von Feuer ist, und die Erde vollführt ihre tägliche, beziehungsweise jährliche Umwälzung. Ein Mensch, der aus Einfalt und Unwissenheit denkt, die Sonne sei es, die diese Bewegungen vollführe, zerstört dadurch nicht die natürliche Wahrheit, daß die Erde sich um ihre Achse dreht und jährlich einmal den ganzen Tierkreis durchmißt. Wer jedoch die scheinbare Bewegung der Sonne durch Vernunftschlüsse aus seinem natürlichen Menschen, ja wer sie gar durch das Wort begründet, weil es darin heißt, die Sonne gehe auf und unter, der entkräftet und zerstört die Wahrheit. Hernach vermag er sie dann kaum mehr zu sehen, selbst wenn ihm augenfällig bewiesen würde, daß der gesamte Sternenhimmel auf ähnliche Weise scheinbar täglich, beziehungsweise jährlich eine Drehung vollzieht,

wobei doch kein einziger Stern von einem anderen aus seiner festen Position gedrängt wird. Daß die Sonne sich bewegt, ist eine scheinbare Wahrheit, daß sie sich nicht bewegt, die echte Wahrheit. Jeder macht aber Gebrauch von der scheinbaren Wahrheit, wenn er vom Aufgang und Untergang der Sonne spricht, und er darf es auch, weil man sich gar nicht anders ausdrücken kann. Wer aber in Übereinstimmung mit dieser Ausdrucksweise denkt, schwächt und verfinstert seinen vernünftigen Verstand.

***258.** Es ist wie gesagt verderblich, die scheinbaren Wahrheiten im Worte Gottes zu begründen, weil dadurch Täuschungen entstehen und das inwendig verborgene Göttlich-Wahre zerstört wird. Die eigentliche Ursache besteht darin, daß der Buchstabensinn des Wortes bis in die Einzelheiten hinein mit dem Himmel in Gemeinschaft steht, enthält er doch, wie oben gezeigt wurde, im ganzen wie im einzelnen einen geistigen Sinn, der aufgeschlossen wird, wenn er vom Menschen zum Himmel hinüberwechselt. Der geistige Sinn aber ist allein aus echten Wahrheiten zusammengesetzt. Solange daher der Mensch im Falschen verharrt und den Buchstabensinn dazu benützt, sich darin noch zu bestärken, durchdringen Falschheiten diesen Sinn und zerstreuen die Wahrheiten. Dies geschieht auf dem Wege vom Menschen zum Himmel. Es ist damit etwa so, wie wenn jemand einem anderen eine glänzende, prall gefüllte Gallenblase zuwirft, die jedoch in der Luft zerplatzt und ihren Inhalt verspritzt, bevor sie den anderen erreicht, der sich nun, sobald er den Gestank riecht, abwendet und aus Furcht, etwas davon könnte ihm auf seine Zunge geraten, den Mund zuhält. Man kann es auch mit einem ledernen Schlauch vergleichen, der in einem Korb aus Zedernreisig steckt und einen Essig enthält, der voller Würmer ist. Ein solcher Schlauch bekommt beim Transport Risse, und sobald der ekle Gestank seines Inhalts einem Menschen in die Nase dringt, wird dieser versuchen, ihn mit einem Luftwedel zu zerstreuen. Ferner ist es damit auch wie mit der Schale einer Mandel, die statt des Kerns eine eben geborene Natter enthält. Bricht nun jemand die Schale auf, so hat er den Eindruck, als ob die kleine Natter ihm in die Augen schnellen würde. Da er dies natürlich verhüten möchte, wendet er sich rasch ab. Ähnlich verhält es sich, wenn ein Mensch das Wort liest, der vom Falschen durchdrungen ist und einiges aus dem Buchstabensinn des Wortes zu dessen Begründung heranzieht: auf dem Wege zum Himmel werden seine Gedanken zurückgestoßen, damit sie dort nicht etwa einfließen und die Engel belästigen möchten. Wenn nämlich etwas Falsches mit dem Wahren in Berührung tritt, so ist die Wirkung, als ob ein Nerv oder die Pupille des Auges von einer Nadelspitze berührt würde. Bekanntlich reagiert der Nerv darauf, indem er sich schneckenförmig zurückwindet und sich in sich zurückzieht, und das Auge sucht sich durch Schließen des Lides vor der Berührung zu schützen. Diese Beispiele zeigen deutlich, daß das verfälschte Wahre die Gemeinschaft mit dem Himmel aufhebt und ihn verschließt, und darum ist es verderblich, sich auf irgendeine ketzerische Falschheit zu versteifen.

***259.** Das Wort gleicht einem paradiesischen Garten, in dem sich köstliche Früchte und herrliche Blumen aller Art finden und dessen Mitte »Bäume des

Lebens« einnehmen, neben denen Quellen lebendigen Wassers entspringen, während der ganze Garten von Waldungen umgeben ist. Ein aus der Lehre in den göttlichen Wahrheiten gegründeter Mensch befindet sich gleichsam in der Mitte des Gartens bei den Bäumen des Lebens, und er genießt tatsächlich die köstlichen Früchte und herrlichen Blumen des Gartens. Anders der Mensch, der die Wahrheiten nur aus dem Buchstabensinn und nicht aus der Lehre kennt. Er befindet sich gleichsam in den Waldungen außerhalb des Gartens. Wer aber gar in der Lehre einer falschen Religion verharret und sich auf deren Falschheiten versteift, der befindet sich noch weiter außerhalb in einer Sandsteppe, wo nicht einmal Gras wächst. In dem Werk »**Himmel und Hölle**« wurde gezeigt, daß die verschiedenen Zustände der Menschen nach dem Tode tatsächlich von dieser Art sind.

***260.** Darüber hinaus muß man wissen, daß der Buchstabensinn eine Art Wache für die echten, inwendig verborgenen Wahrheiten darstellt, damit diese nicht verletzt werden. Er wirkt als Wache dadurch, daß er sich nach verschiedenen Richtungen auslegen und je nach dem Fassungsvermögen der Ausleger erklären läßt, dennoch aber seinem Inneren nach dadurch nicht beeinträchtigt oder verletzt wird. Es schadet nämlich an sich nichts, wenn der Buchstabensinn von verschiedenen Menschen verschieden verstanden wird, sondern nur, wenn Falsches hineingetragen wird, das im Gegensatz zu den Göttlichen Wahrheiten steht. Dies geschieht aber einzig von seiten derer, die sich auf das Falsche festgelegt haben. Sie sind es, die dem Wort Gewalt antun. Der Buchstabensinn wacht darüber, daß dies wenigstens nicht durch jene geschehen kann, die zwar infolge ihrer Religion in mancherlei Falschem sind, sich aber nicht darauf versteifen. Dieses Wächteramt des Buchstabensinnes wird im Worte Gottes durch die Cherube bezeichnet und beschrieben, zum Beispiel durch die Cherube, die nach der Austreibung Adams und seines Weibes aus dem Garten Eden an dessen Eingang gestellt wurden:

Als Jehovah Gott den Menschen ausgetrieben hatte, ließ er östlich vor dem Garten Eden die Cherube wohnen und die Flamme des sich hin und her wendenden Schwertes, um den Weg zum Baume des Lebens zu hüten (1. Mose 3, 23 f).

b - Niemand vermag die Bedeutung dieser Dinge zu erkennen, wenn er nicht weiß, was durch die einzelnen Bilder — Cherube, Garten Eden, Baum des Lebens, Flamme des sich hin und her wendenden Schwertes — bezeichnet wird. Sie sind in den zu London herausgegebenen »**Himmlischen Geheimnissen**« im entsprechenden Kapitel erklärt worden: Die Cherube bezeichnen, wie bereits gesagt, die Wache; der Weg zum Baum des Lebens, den Zugang zum Herrn, der den Menschen durch die Wahrheiten des geistigen Sinnes des Wortes offen steht; die Flamme des sich hin und her wendenden Schwertes das Göttliche Wahre in seinem Letzten, das wie das Wort im Buchstabensinn ist, der sich so oder so auslegen läßt. Etwas Ähnliches hat man auch unter den goldenen Cheruben zu verstehen, die sich über beiden Enden des Gnadenstuhls erhoben, der auf der Bundeslade in der Stiftshütte angebracht war (2. Mose 25, 18-21). Die Bun-

deslade bezeichnete das Wort Gottes, weil die Zehn Gebote Gottes, zu deren Aufbewahrung sie dienten, dessen Grundlage darstellten. Die Cherube aber, die sich über ihr erhoben, stellten die Wache des Wortes dar. Deshalb sprach der Herr zwischen ihnen hindurch mit Moses (2. Mose 25, 22; 37, 9; 4. Mose 7, 89), und zwar sprach Er mit ihm im natürlichen Sinne; denn mit den Menschen spricht Gott ausschließlich in der Fülle. Im Buchstabensinn aber ist das Göttlich-Wahre in seiner Fülle (man vergleiche oben Nr. 214-224). Nichts anderes wurde auch durch die Cherube dargestellt, die auf den Vorhängen und auf der Decke der Stiftshütte angebracht waren (2. Mose 26, 31), da diese Vorhänge und Decken das Unterste des Himmels und der Kirche, folglich auch des Wortes vorbildeten (man vergleiche oben Nr. 220). Dasselbe gilt von den geschnitzten Cheruben auf den Wänden und über den Türen des Tempels zu Jerusalem (1. Kön. 6, 29. 32. 35; man vergleiche oben Nr. 221), ebenso von den Cheruben im neuen Tempel, wie er von Ezechiel beschrieben wird (Ez. 41, 18-20).

c - Weil nun, wie gesagt, die Cherube die Wache bezeichneten, die dafür sorgen sollte, daß man zum Herrn, zum Himmel und zum Göttlichen Wahren, wie es sich im Innern des Wortes findet, keinen unmittelbaren, sondern nur einen mittelbaren Zugang durch das Letzte haben sollte, darum wird vom Könige von Tyrus folgendes gesagt:

Der du das Ebenmaß besiegelst, voller Weisheit warst du und vollkommen an Schönheit. In Eden, dem Garten Gottes, warst du. Jeder kostbare Stein war deine Bedeckung... Du warst ein Cherub, die Ausbreitung des Deckenden... Ich habe dich zerstört, o deckender Cherub, aus der Mitte der Steine des Feuers (Ez. 28, 12-14. 16).

Tyrus bezeichnet die Kirche hinsichtlich der Erkenntnisse des Wahren und Guten, der König von Tyrus also das Wort, in und aus dem jene Erkenntnisse sind. Es ist klar ersichtlich, daß hier der König das Wort in seinem Letzten und der Cherub die schützende Wache bezeichnen, heißt es doch: »Der du das Ebenmaß besiegelst, jeglicher kostbare Stein war deine Bedeckung, o Cherub, Ausbreitung des Deckenden«, und ferner: »Deckender Cherub«. Oben kann man nachlesen (Nr. 217 f), daß unter den kostbaren Steinen, die hier ebenfalls erwähnt werden, die Wahrheiten des Buchstabensinns zu verstehen sind. Weil die Cherube das Wort im Letzten und die Wache bezeichnen, darum heißt es auch bei David:

Jehovah neigte die Himmel und kam herab..., und Er ritt auf dem Cherub (Ps. 18, 10 f). Hirte Israels..., der du thronest auf den Cheruben, strahle hervor! (Ps. 80, 2) Jehovah sitzt auf den Cheruben (Ps. 99, 1).

Auf Cheruben reiten, thronen oder sitzen bedeutet auf dem untersten Sinn des Wortes. Das Göttliche Wahre des Wortes und seine Beschaffenheit wird unter dem Bilde der »vier Tiere« beschrieben, die im gleichen Zusammenhang auch Cherube genannt werden (Ez. 1, 9 f), sowie auch unter den »vier Tieren inmitten des Thrones und rings um den Thron« (Offb.4, 6 f.). Man vergleiche dazu auch

die »**Enthüllte Offenbarung**«, die ich zu Amsterdam herausgegeben habe, besonders die Nummern 239, 275 und 314.

11. Der Herr hat während seines Lebens in der Welt alles im Worte erfüllt und ist dadurch Das Wort, das heißt das göttliche Wahre auch im Letzten geworden.

*261. Diese Tatsache geht aus folgender Stelle bei Johannes hervor:

Und das Wort ward Fleisch und wohnte unter uns, und wir sahen seine Herrlichkeit, eine Herrlichkeit als des Eingeborenen vom Vater, voller Gnade und Wahrheit (Joh. 1, 14).

»**Fleisch werden**« heißt: das Wort im Letzten werden. Bei Seiner Verklärung zeigte der Herr den Jüngern, wie Er als das Wort im Letzten beschaffen war (Matt. 17, 2 f); Mark. 9, 2 f; Luk. 9, 28 f). Es heißt in diesem Zusammenhang bei Lukas, daß Moses und Elias in Herrlichkeit erschienen. Moses aber bezeichnet das Wort, soweit es von ihm geschrieben wurde und darüber hinaus die historischen Bücher überhaupt, Elias das prophetische Wort. In Seiner Eigenschaft als das Wort im Letzten, wurde der Herr auch dem Seher Johannes in der Offenbarung (1, 13-16) dargestellt, wo alle Einzelheiten der Beschreibung des Herrn das Letzte des göttlichen Wahren, beziehungsweise des Wortes bezeichnen. Zwar war der Herr auch vorher schon das Wort oder das Göttliche Wahre, jedoch nur im Ersten, heißt es doch: *Im Anfang war das Wort, und das Wort war bei Gott, und Gott war das Wort (Joh. 1, 1 f)*. Dann aber »ward das Wort Fleisch«, das heißt der Herr wurde das Wort auch im Letzten. Aus diesem Grunde heißt *Er der Erste und der Letzte (Offb. 1, 8. 11. 17 ; 2, 8 ; 21, 6 ; 22, 12 f ; Jes. 44, 6)*.

*262. Der Herr hat das Wort in allen Einzelheiten erfüllt. Dies geht deutlich hervor aus allen jenen Stellen, in denen es heißt, daß Er das Gesetz und die Schrift erfüllt und alles vollendet habe, wie aus folgenden:

Jesus sagte: Denket nicht, daß ich gekommen sei, das Gesetz oder die Propheten aufzulösen, ich bin nicht gekommen aufzulösen, sondern zu erfüllen (Matt. 5, 17). Jesus ging in die Synagoge..., und Er stand auf um zu lesen. Und man gab Ihm das Buch des Propheten Jesaja, und Er rollte das Buch auf und traf auf die Stelle, da geschrieben steht: Der Geist Jehovahs ist auf mir, darum hat Er mich gesalbt, daß ich den Armen die frohe Botschaft verkündige, und mich abgesandt zu heilen die zerknirschten Herzens sind, zu verkündigen den Gefangenen Freiheit, den Blinden, daß sie wieder sehen sollen... und das angenehme Jahr des Herrn zu verkündigen. Und Er rollte das Buch wieder zu... und sprach: Heute ist diese Schrift vor euren Ohren erfüllt' (Luk. 4, 16-21).

Bevor Er von ihnen schied, belehrte Er auch die Jünger darüber, daß das ganze

Wort von Ihm handle, und daß Er in die Welt gekommen sei, um es zu erfüllen. Er sprach zu ihnen:

O ihr Toren und trägen Herzens, zu glauben allem, was die Propheten geredet haben! Mußte nicht Christus solches leiden und in Seine Herrlichkeit eingehen? Und Er fing an mit Moses und allen Propheten und legte ihnen in allen Schriften aus, was über Ihn geschrieben war (Luk. 24, 25-27). Und kurz darauf sagte Jesus: Es mußte alles erfüllt werden, was im Gesetz des Mose und in den Propheten und Psalmen von mir geschrieben steht (Luk. 24, 44 f).

Daß der Herr in der Welt alles im Wort bis ins einzelste erfüllt hat, geht klar aus Seinen folgenden Worten hervor: Wahrlich, ich sage euch: bis daß Himmel und Erde vergehen, wird nicht ein Jota noch Strichlein vom Gesetz vergeben, bis daß es alles geschehe (Matt. 5, 18). Daraus ergibt sich mit aller Deutlichkeit, daß unter der Erfüllung des Gesetzes bis in alle Einzelheiten durch den Herrn nicht die Erfüllung aller Vorschriften der Zehn Gebote, sondern aller Einzelheiten des Wortes zu verstehen ist. Folgende Stellen zeigen deutlich, daß tatsächlich auch das Ganze des Wortes als »Gesetz« bezeichnet wird:

Jesus sagte: Steht nicht geschrieben in eurem Gesetz, Ich habe gesagt, ihr seid Götter' (Joh. 10, 34). Dies bezieht sich auf Psalm 82, 6. Die Menge antwortete: Wir haben aus dem Gesetz gehört, daß Christus in Ewigkeit bleibe (Joh. 12, 34). Dabei denken sie an Psalm 89, 30 und 110, 4, sowie an Daniel 7, 14. Auf daß erfüllet würde das Wort, das in ihrem Gesetz geschrieben steht: 'Sie haben mich ohne Ursache gehaßt' (Joh. 15, 25). Dies Wort findet sich in Psalm 35,19. Es ist leichter, daß Himmel und Erde vergehen, als daß ein Strichlein vom Gesetz dahin fiel (Luk. 16, 17). Hier und an einer Reihe anderer, ähnlicher Stellen bedeutet das Gesetz die ganze Heilige Schrift.

***263.** Nur wenige verstehen, in welcher Weise der Herr »**das Wort**« ist. Gewöhnlich denkt man dabei bloß daran, daß der Herr durch das Wort die Menschen erleuchtet und belehrt. Aber deswegen kann Er nicht »**das Wort**« genannt werden. Man wisse aber, daß jeder Mensch identisch ist mit seiner besonderen Art von Wille und Verstand, und daß er sich eben dadurch von den anderen unterscheidet. Da nun der Wille das Aufnahmegefäß der Liebe und damit auch alles Guten darstellt, das zu dieser Liebe gehört, der Verstand aber das Aufnahmegefäß der Weisheit und so auch alles Wahren, das zu dieser Weisheit gehört, so folgt, daß jeder Mensch identisch ist mit seiner Liebe und seiner Weisheit oder — was auf dasselbe hinausläuft — seinem Guten und Wahren. Denn aus keinem anderen Grunde ist der Mensch Mensch und nichts anderes ist in ihm Mensch. Was nun den Herrn betrifft, so ist Er die Liebe und Weisheit, also das Gute und Wahre selbst, und Er ist es dadurch geworden, daß Er alles Gute und Wahre im Wort erfüllt hat. Wer nämlich nichts denkt und redet als das Wahre, der wird schließlich selbst zu diesem Wahren. Und wer nichts will und tut als das Gute, der wird am Ende selbst zu diesem Guten. Der Herr aber wurde zum Guten und Wahren selbst, weil Er alles Göttliche Wahre und Gute im Wort erfüllt hat, und zwar sowohl im natürlichen als auch im geistigen Sinn. In dieser

Weise also ist der Herr das Wort.

12. Vor dem Wort, wie wir es heute kennen, gab es ein anderes Wort, das verloren gegangen ist.

***264.** Schon ehe das Wort durch Moses und die Propheten dem Volke Israel gegeben wurde, war der Opferdienst bekannt und hat man bereits aus dem Mund Jehovahs geweissagt. Dies geht eindeutig aus dem hervor, was darüber bei Moses erwähnt wird. Daß der Opferdienst bereits bekannt war, zeigen folgende Stellen:

Den Kindern Israels wurde befohlen, die Altäre der Heiden niederzureißen, ihre Götzenbilder zu zerbrechen und ihre Kult-Haine abzuholzen (2. Mose 34, 13; 5. Mose 7, 5; 12, 3). Israel fing an, in Schittim Unzucht zu treiben mit den Töchtern Moabs. Sie luden das Volk zu den Opfern ihrer Götter, und das Volk aß (4. Mose 25, 1-3). Der Syrer Bileam ließ Altäre aufrichten und opferte darauf Stiere und Kleinvieh (4. Mose 22, 40; 23, 1 f; 14. 29 f). Bileam weissagte auch in bezug auf den Herrn, als er sagte, ein Stern werde aus Jakob aufgehen und ein Zepter sich aus Israel erheben (4. Mose 24, 17). Er weissagte auch geradezu aus dem Munde Jehovahs (4. Mose 22, 13. 18; 23, 3. 5. 8. 16. 26; 24, 1. 13). Aus diesen Stellen dürfte klar sein, daß die Heiden einen Gottesdienst hatten, der dem durch Moses beim Volk Israel eingeführten beinahe gleich. Dies gilt auch für die Zeit vor Abraham, wie aus den Worten Moses (5. Mose 32, 7 f) und noch einleuchtender daraus hervorgeht, daß Melchizedek, König von Schalem, dem Abram Brot und Wein herausbrachte und ihn segnete, Abram aber ihm von allem den Zehnten gab (1. Mose 14, 18-20), ferner daraus, daß Melchizedek den Herrn vorbildet, da er ein Priester des Höchsten Gottes genannt wird (1. Mose 14,18), und daß es bei David über den Herrn heißt: *Du bist ein Priester ewiglich, nach der Weise Melchizedeks (Ps. 110, 4)*. Dieser seiner vorbildenden Bedeutung wegen brachte Melchizedek dem Abram Brot und Wein heraus, die das Heiligste der Kirche darstellen, wie es sich ja auch am Heiligen Abendmahl zeigt. Dies sind einige der zahlreichen offenkundigen Beweise dafür, daß es bereits vor dem Alten Testament ein Wort gab, aus dem Offenbarungen dieser Art stammten.

***265.** Das Vorhandensein eines Wortes schon bei den Alten ergibt sich auch aus seiner Erwähnung durch Moses, der sogar einiges daraus in seine Schriften aufgenommen hat (4. Mose 21, 14 f, 27-30). Die historischen Teile dieses Wortes trugen den Titel »**Kriege Jehovahs**«, die prophetischen aber den Titel »**Aussprüche**«. So hat Moses den historischen Teilen dieses Wortes beispielsweise die folgende Stelle entnommen: *Darum beißt es im Buch der Kriege Jehovahs: Vaheb in Suphah und die Bäche Arnon, und der Wasserlauf der Bäche, der sich neigt bis dahin, wo man wohnt in Ar und sich an die Grenze von Moab anlehnt (4. Mose 21, 14 f)*.

Die Kriege Jehovahs wurden in diesem Wort ebenso wie in dem unsrigen als die siegreichen Kämpfe des Herrn mit den Höllen verstanden und bezeichnet, jene Kämpfe, die Er zu der Zeit Seines Kommens in die Welt ausfechten wollte. Viele Stellen der historischen Bücher unseres Wortes, zum Beispiel in den Kriegen Josuas, der Richter und der Könige Israels mit den Völkern des Landes Kanaan sind ebenfalls in diesem Sinne zu verstehen.

b - Den prophetischen Teilen des Alten Wortes hat Moses diese Stelle entnommen: Darum sagen die Verkünder der Aussprüche: Kommt hinein nach Cheschbon! Aufgebaut und befestigt werde Sichons Stadt! Denn ein Feuer ging aus von Cheschbon, die Flamme aus Sichons Stadt, sie fraß Ar Moab und die Herren der Höhen von Arnon. Wehe dir, Moab! Verloren bist du, Volk von Kemosch, der seine Söhne zu Flüchtlingen machte und seine Töchter gefangen gab Sochon, dem Könige der Amoriter. Und wir schossen sie nieder. Cheschbon ist verloren bis gen Dibon. Wir haben es verwüstet bis gegen Nophach, das bis Medebah reicht (4. Mose 21, 27-30).

c - Jenes Wort war ebenso wie das unsrige von Gott eingegeben. Dies zeigt sich deutlich aus einer Stelle bei Jeremias, wo beinahe die gleichen Ausdrücke benutzt werden: *Ein Feuer geht von Cheschbon aus und eine Flamme zwischen Sichon hervor und frißt die Ecke von Moab und den Gipfel der Söhne von Schaon (gewöhnlich der Söhne des Tosens oder Lärmens). Wehe dir, Moab, verloren ist das Volk des Chemosch, denn man hat deine Söhne in Gefangenschaft fortgeschleppt und deine Töchter ins Gefängnis (Jer. 48, 45 f).*

Darüber hinaus wird noch ein weiteres prophetisches Buch des Alten Wortes angeführt, das David und Josua als das »**Buch Jaschar**«, bzw. das »**Buch des Redlichen**« bezeichnen. Man liest: *David stimmte über Saul und Jonathan ein Klagelied an, und er sagte, um die Söhne Judas den Bogen zu lehren: siehe, es steht geschrieben in dem Buch Jaschar... (2. Sam. 1, 17 f.). Josua sprach: Sonne, stehe still in Gibeon, und du, Mond im Talgrunde Ajalon!... Ist dies nicht geschrieben in dem Buch Jaschar? (Jos. 10, 12 f).*

***266.** Damit kann als bewiesen gelten, daß es bereits vor dem israelitischen Wort auf Erden ein altes Wort gab, vor allem in Asien. Im dritten der denkwürdigen Erlebnisse, die am Schluß dieses Kapitels über die Heilige Schrift abgedruckt sind, wird davon berichtet, daß dieses Wort im Himmel von jenen Engeln aufbewahrt wird, die zu der entsprechenden Zeit auf Erden gelebt hatten, und daß es sich auch heute noch bei den Völkern in der Großen Tartarei* befindet.

*) Swedenborg verstand unter der Großen Tartarei nicht, wie man vermutet hat, Tibet, sondern das Gebiet der äußeren Mongolei.

13. Aus dem Wort empfangen auch die Menschen außerhalb der Kirche Licht, die das Wort nicht haben.

***267.** Bestünde nicht irgendwo auf Erden eine Kirche, der das Wort und daraus der Herr bekannt ist, so wäre keine Verbindung mit dem Himmel möglich; denn der Herr ist der Gott Himmels und der Erden, und ohne Ihn gibt es kein Heil. Oben (Nr. 234-240) wurde gezeigt, daß durch das Wort eine Verbindung mit dem Herrn und eine Zusammengesellung mit den Engeln bewirkt wird. Es genügt, wenn es eine einzige Kirche gibt, in der das Wort bekannt ist, selbst wenn sie aus verhältnismäßig wenigen besteht; denn der Herr vermag dadurch doch unablässig und überall auf Erden gegenwärtig zu sein, da der Himmel durch das Wort mit dem menschlichen Geschlecht verbunden ist.

***268.** Es soll nun gezeigt werden, auf welche Weise der Herr und der Himmel überall auf Erden durch das Wort gegenwärtig sind und eine Verbindung bewirken. Vor dem Herrn ist, wie in dem Werk »**Himmel und Hölle**« (Nr. 59-87) nachgewiesen wurde, der gesamte Engelshimmel wie ein einziger Mensch, ebenso die Kirche auf Erden, und tatsächlich erscheinen sie auch in dieser Gestalt. Die Kirche, in der das Wort gelesen wird und der Herr dadurch bekannt ist, nimmt nun darin die Stelle des Herzens und der Lunge ein, das himmlische Reich des Herrn die Stelle des Herzens, das geistige Reich die Stelle der Lunge. Ebenso wie im menschlichen Körper alle Glieder, Eingeweide und Organe von diesen beiden Quellen des Lebens her bestehen und leben, bestehen und leben infolge der Verbindung des Herrn und des Himmels mit der Kirche durch das Wort auch alle jene Menschen auf Erden, die eine Religion haben, einen einzigen Gott anbeten und ein gutes Leben führen, und die eben dadurch zu jenem großen Menschen gehören, dessen Glieder und innere Organe (außerhalb der Brusthöhle mit Herz und Lunge) sie darstellen. Denn das Wort, das die christliche Kirche besitzt, ist für die übrige Welt das Leben, das vom Herrn durch den Himmel herabströmt, gerade so wie den Gliedmaßen und inneren Teilen des gesamten Körpers aus Herz und Lunge ihr Leben zuströmt. Die Verbindung zwischen ihnen ist auch ähnlicher Natur, und aus diesem Grunde bilden die Christen, bei denen das Wort gelesen wird,* die Brust jenes Menschen.

*) Die Katholiken seiner Zeit, denen von ihrer Kirche der selbständige Zugang zum Wort verwehrt wurde, zählt Swedenborg nicht dazu.

Tatsächlich befinden sie sich auch im Mittelpunkt von allen. Die Päpstlichen bilden den nächsten Kreis um sie herum, und von den Mohammedanern bilden jene, die den Herrn als den größten Propheten und Sohn Gottes anerkennen, den zweiten Kreis, einen dritten bilden die Afrikaner und einen äußersten die Völker und Stämme Asiens und Indiens.

***269.** Diese Gliederung des gesamten Himmels läßt sich aus der Gliederung der einzelnen Gesellschaften erschließen, aus denen er besteht, ist doch jede derartige Gesellschaft ein Himmel in kleinerer Gestalt. Diese Gestalt ist nun eben-

falls die menschliche (man vergleiche in dem Werk »**Himmel und Hölle**« Nr. 41-87). Überall stellen die Angehörigen des innersten Kreises in gleicher Weise Herz und Lunge dar. Sie erfreuen sich auch des größten Lichtes. Dieses Licht, und damit auch die Fähigkeit zur Wahrnehmung des Wahren, pflanzt sich vom Mittelpunkt aus in allen Richtungen nach den Umkreisen zu fort und gelangt so zu allen übrigen Angehörigen der Gesellschaft, deren geistiges Leben es bildet. Es wurde mir gezeigt, wie sich deren Verständnis verdunkelte, als aus ihrer Gesellschaft jene entfernt wurden, die den Mittelpunkt, das Gebiet des Herzens und der Lunge, gebildet hatten und im hellsten Licht waren: Das Innewerden des Wahren, das ihnen danach noch verblieb, war so gering, daß sie darüber in laute Klagen ausbrachen; sobald aber ihre weiseren Freunde zurückkehrten, erstrahlte ihnen wieder in gewohnter Weise das Licht, und der vorige Zustand des Innewerdens des Wahren stellte sich wieder her. Man kann einen Vergleich anstellen mit der Wärme und dem Licht, die von der natürlichen Sonne ausstrahlen und selbst in jenen Regionen Bäume und Pflanzen zum Wachsen bringen, die ihrem Einfluß nur wenig ausgesetzt sind, oder unter einer Wolkendecke liegen - vorausgesetzt, daß die Sonne überhaupt aufgegangen ist. Ebenso verhält es sich mit dem Licht und der Wärme des Himmels, die vom Herrn als der Sonne des Himmels ausstrahlen. Dieses Licht ist seinem Wesen nach das Göttliche Wahre, aus dem Engel und Menschen alle Einsicht und Weisheit schöpfen. Deshalb heißt es von dem Wort das bei Gott war, daß es jeden Menschen erleuchtet der in die Welt kommt und daß dieses Licht in der Finsternis scheint (Joh. 1, 1. 5. 9). Unter dem Wort ist hier der Herr hinsichtlich des Göttlich-Wahren zu verstehen.

***270.** Diese Erwägungen zeigen, daß das Wort, wie es Protestanten und Reformierte besitzen, alle Nationen und Völker durch geistige Mitteilung erleuchtet; sie zeigen ferner, daß der Herr stets dafür sorgt, daß es auf Erden eine Kirche gibt, in der das Wort gelesen wird und Er dadurch bekannt ist. Als das Wort von den Papisten fast vollständig verworfen worden war, kam es daher infolge einer Fügung der göttlichen Vorsehung des Herrn zur Reformation, die das Wort gleichsam aus dem Versteck hervorzog und wieder dem Gebrauch übergab. Ähnliches ereignete sich, als das Wort beim jüdischen Volk gänzlich verfälscht und mißhandelt, ja gleichsam vernichtet worden war. Da gefiel es dem Herrn, vom Himmel herabzukommen, und zwar herabzukommen als »**das Wort**«, um es zu »**erfüllen**« und auf diese Weise wiederherzustellen und zu erneuern, so daß es den Bewohnern der Erde wieder wie ehemals sein Licht spenden möge. Dies geht aus folgenden Worten des Herrn hervor: *Das Volk, das ich der Finsternis wandelt, sieht ein großes Licht, die im Lande des Dunkels wohnen, über ihnen strahlt ein Licht auf* (Jes. 9, 1; Matt. 4, 16).

Es wurde vorhergesagt, daß auch am Ende der gegenwärtigen Kirche eine große Finsternis hereinbrechen würde, da man den Herrn nicht mehr als Gott Himmels und der Erde anerkennen und den Glauben von der Liebe trennen werde (Matt.24). Um nun das rechte Verständnis des Wortes nicht untergehen zu lassen, hat es dem Herrn gefallen, nunmehr dessen geistigen Sinn zu offenbaren und deutlich zu zeigen, daß das Wort in diesem Sinn — und daraus dann auch

im natürlichen Sinn — unzählige Dinge enthält, die geeignet sind, das Licht des Wahren aus dem Wort, das am Verlöschen war, in neuem Glanze erstrahlen zu lassen. Daß dieses Licht am Ende der gegenwärtigen Kirche beinahe verlöschen würde, wird in vielen Stellen der Offenbarung des Johannes vorhergesagt, und es geht auch aus den folgenden Worten des Herrn hervor: *Gleich nach der Trübsal jener Tage wird die Sonne verfinstert werden und der Mond seinen Schein nicht geben, und die Sterne werden vom Himmel fallen und die Kräfte der Himmel erschüttert werden... Und dann wird man des Menschen Sohn mit Kraft und großer Herrlichkeit auf den Wolken des Himmels kommen sehen (Matt. 24, 29 ff).* Sonne, Mond und Sterne bezeichnen hier den Herrn in bezug auf die Liebe, den Glauben und die Erkenntnisse des Wahren und Guten. Unter dem Menschensohn hat man den Herrn in bezug auf das Wort zu verstehen, unter der Wolke dessen buchstäblichen, unter der Herr ersteren hindurchscheint, und schließlich unter den Kräften dessen Macht.

***272.** Vielfache Erfahrung hat mich gelehrt, daß der Mensch durch das Wort Gemeinschaft mit dem Himmel hat. Als ich einmal die prophetischen Bücher, vom Anfang des Jesaja bis zum Ende des Maleachi sowie die Psalmen Davids durchlas und dabei meine Gedanken fest auf den geistigen Sinn gerichtet hielt, durfte ich ganz klar innewerden, daß jeder einzelne Vers mit irgendeiner himmlischen Gesellschaft in Verbindung stand, mithin das ganze Wort mit dem gesamten Himmel. Offenbar ist also auch der Himmel, ebenso wie der Herr, das Wort, und zwar deshalb, weil der Himmel allein vom Herrn her seine himmlische Beschaffenheit hat, und weil der Herr durch das Wort das Ein und Alles des Himmels ist.

14. Ohne das Wort wüßte niemand etwas von Gott, vom Himmel und von der Hölle, vom Leben nach dem Tode und erst recht nicht vom Herrn.

***273.** Es gibt Menschen, die fest davon überzeugt sind, daß man auch ohne das Wort etwas vom Dasein Gottes, vom Himmel und von der Hölle und allem anderen, was das Wort lehrt, wissen könne. Da sie mithin nicht dem Wort, sondern nur sich selber glauben, darf man bei ihnen nicht vom Wort ausgehen, wenn man mit ihnen reden will, sondern muß ihnen mit Vernunftgründen kommen. Nun denn, so laß das Licht deiner natürlichen Vernunft leuchten und beginne zu fragen! Zweifellos wirst du dann finden, daß sich das Leben des Menschen aus zwei grundlegenden Fähigkeiten zusammensetzt, Verstand und Wille genannt, und daß der Verstand dem Willen unterworfen ist, nicht aber der Wille dem Verstand. Dieser zeigt und bezeichnet nämlich nur, was aus dem Willen zu geschehen hat. Daher gibt es viele, die zwar einen angeborenen Scharfsinn aufweisen und die Pflichten des Lebens besser als andere verstehen, aber dennoch nicht danach leben. Das wäre anders, wenn ihr Wille diese Pflichten bejahte. Fragst du nun weiter, so wirst du finden, daß der Wille des Menschen

sein eigentliches Wesen — sein Eigenes — darstellt, und daß dieses Eigene von Geburt an böse ist, was zur Folge hat, daß in seinem Verstand das Falsche nistet. Sobald du dies herausgefunden hast, siehst du auch, daß der Mensch von sich aus gar nichts anderes verstehen will, als was aus dem Eigenen seines Willens stammt. Wenn es daher nicht noch eine andere Quelle des Wissens gäbe, aus dem Eigenen seines Willens würde der Mensch gar nichts anderes verstehen wollen, als was sich auf ihn und die Welt bezieht. Alles was darüber hinausginge, läge für ihn im Dunkeln. Wenn er beispielsweise beim Anblick der Sonne, des Mondes und der Sterne über den Ursprung dieser Himmelskörper nachdächte, so käme er dabei auf keinen anderen Gedanken, als daß sie von selbst da seien. Wie sollte er sich auch zu einer höheren Vorstellung aufschwingen als die vielen irdischen Gelehrten, die zwar aus dem Worte Gottes von der Schöpfung aller Dinge durch Gott wissen und dennoch die Natur als den eigentlichen Schöpfer betrachten? (Zu welchen Schlüssen wären sie erst gelangt, wenn sie diese Kenntnis aus dem Wort nicht besessen hätten?) Glaubst du, daß Aristoteles, Cicero, Seneca und alle die anderen alten Weisen, die über Gott und die Unsterblichkeit der Seele geschrieben haben, ihre Erkenntnisse dem eigenen Verstande verdanken? Du irrst, sie verdanken sie vielmehr der Überlieferung durch andere, die aus dem Alten Wort, von dem oben die Rede war, noch ein ursprüngliches Wissen besaßen. Auch jene Schriftsteller, die Abhandlungen über die natürliche Theologie verfassen, schöpfen keineswegs aus sich, sondern untermauern nur durch Vernunftgründe, was sie von ihrer Kirche her wissen, die das Wort hat. Unter ihnen kann es sogar solche geben, die diese Wahrheiten durch Gründe belegen, selbst aber nicht glauben.

***274.** Es wurde mir gewährt, in der geistigen Welt Völker zu sehen, die auf Inseln gelebt hatten. In bürgerlicher Hinsicht waren sie zwar durchaus vernünftig, von Gott aber wußten sie nicht das geringste. Sie erscheinen in der geistigen Welt zunächst wie Affen, aber da sie als Menschen geboren sind und damit in die Fähigkeit, geistiges Leben in sich aufzunehmen, so werden sie von Engeln unterrichtet und durch die Erkenntnisse vom Herrn als einem Menschen belebt. Wie der sich selbst überlassene Mensch beschaffen ist, zeigt sich deutlich an den Bewohnern der Hölle, unter denen sich auch Bischöfe und Gelehrte befinden, die nicht einmal von Gott hören wollen und Seinen Namen deshalb nicht auszusprechen vermögen. Ich habe sie gesehen und mit ihnen gesprochen. Ebenso sprach ich mit Geistern, die vor Zorn und Entrüstung brannten, sobald in ihrer Gegenwart vom Herrn die Rede war. Versuche dir also vorzustellen, wie ein Mensch, der noch nie etwas von Gott gehört hat, beschaffen sein muß, wenn schon einige, die über Gott geredet, geschrieben und gepredigt hatten, derart böse sind. Daß diese Menschen so sind, liegt an ihrem bösen Willen. Der Wille aber leitet, wie schon oben festgestellt wurde, den Verstand und entzieht ihm das Wahre, das vom Wort her in ihm ist. Wenn der Mensch aus sich selbst wissen könnte, daß es einen Gott und ein Leben nach dem Tode gibt, warum wußte er dann nicht auch, daß der Mensch nach dem Tode Mensch bleibt? Warum glaubt er dann, die Seele oder der Geist des Menschen sei nach dem Tode nichts als ein

Hauch oder Äther, ohne Augen zum Sehen, ohne Ohren zum Hören und ohne Mund zum Sprechen, bevor er nicht wieder mit seinem toten Leib oder Skelett verbunden wird und zusammenwächst? Nimm also irgendeine Lehre an, die aus dem Licht der bloßen Vernunft ausgebrütet wäre — würde sie nicht zwangsläufig auf die Verehrung des eigenen Ichs hinauslaufen, wie dies auch in früheren Zeiten der Fall war und sogar teilweise noch immer zu finden ist, obwohl man doch heute aus dem Worte weiß, daß Gott allein angebetet werden soll? Aber alles Eigene des Menschen läßt nun einmal keine andere Art der Verehrung zu, nicht einmal die Verehrung der Sonne und des Mondes.

***275.** Seit den ältesten Zeiten gibt es Religion, und allenthalben wußten die Erdbewohner etwas von Gott und vom Leben nach dem Tode. Aber sie wußten es nicht aus sich selbst, aus ihrer eigenen Einsicht, sondern aus dem **Alten Wort**, von dem oben die Rede war (Nr. 264-266), und später aus dem israelitischen Wort. Aus diesen beiden Offenbarungsquellen verbreiteten sich verschiedene religiöse Lehren über ganz Indien und Indonesien, über Ägypten und Äthiopien bis in die afrikanischen Reiche, von den asiatischen Küstengebieten bis nach Griechenland, und von dort schließlich bis nach Italien. Weil nun aber Gottes Wort nur mit Hilfe von Vorbildungen, das heißt irdischen Begriffen, welche den himmlischen entsprechen und sie daher bezeichnen, geschrieben werden konnte, so kam es, daß die religiösen Vorstellungen der Völker in Götzendienst und bei den Griechen in Mythologie verkehrt wurden. Aus den göttlichen Attributen und Eigenschaften entstanden ebenso viele Götter, die sie einem höchsten Gotte unterordneten, den sie Jupiter nannten — vielleicht in Abwandlung des Namens Jehovah. Man weiß ja, daß sie vom Paradies, von der Sündflut, vom heiligen Feuer und von den vier Weltaltern, vom goldenen bis zum eisernen, wie sie bei Daniel geschildert werden (2, 31-35), Kenntnis hatten.

***276.** Wer glaubt, aus eigener Einsicht Erkenntnisse über Gott, Himmel und Hölle und die geistigen Dinge der Kirche erlangen zu können, berücksichtigt nicht, daß der natürliche Mensch an und für sich dem geistigen feind ist und daher alles Geistige, das in ihn eindringen könnte, ausrotten oder in trügerische Wahrheiten einhüllen möchte, Wahrheiten, welche Würmern gleichen, die an den Wurzeln von Kräutern und Saaten zehren. Solche Leute scheinen davon zu träumen, daß Adler sie in die Höhe tragen, oder daß sie auf geflügelten Rossen sitzen und über den Berg Parnassus zum Helikon hinauffliegen. Tatsächlich sind sie wie die Angehörigen Luzifers in der Hölle, die sich dort jetzt noch »Söhne der Morgenröte« nennen (Jes 14, 12). Ebenso gleichen sie den Menschen im Tal des Landes Schinear, die sich anschickten einen Turm zu bauen, dessen Spitze bis in den Himmel reichen sollte (1. Mose 11, 2-4). Sie haben ein Selbstvertrauen wie Goliath, und wie dieser sehen sie nicht voraus, daß sie durch den Stein, der gegen ihre Stirn geschleudert wird, zu Fall gebracht werden können. Ich weiß, welches Los sie nach dem Tode erwartet: Zuerst erwecken sie dort den Eindruck von Betrunknenen, später von Narren, zuletzt aber verdummen sie vollständig und sind von Finsternis umgeben. Man hüte sich also vor derartigem Wahnsinn.

Fünf denkwürdige Erlenbisse.

***277.** Das erste Erlebnis: Eines Tages durchstreifte ich verschiedene Gegenden in der geistigen Welt. Dabei leitete mich die Absicht, die Vorbildungen himmlischer Dinge zu beobachten, die an vielen Orten erscheinen. In einem Hause nun, in dem sich Engel aufhielten, sah ich große Geldsäcke, bis oben hin mit Silber gefüllt. Da sie aber offen waren, so dachte ich, daß jedermann davon nehmen, ja sogar stehlen könnte. Allein zwei Jünglinge saßen als Wächter daneben. Der Platz, an dem Säcke lagen, sah aus wie eine Krippe in einem Stall. Im anstoßenden Zimmer zeigten sich ehrbare Jungfrauen in Gesellschaft einer keuschen Frau, und in der Nähe des Zimmers zwei Kinder, mit denen man aber, wie einem bedeutet wurde, nicht in kindlicher Weise spielen, sondern verständig umgehen sollte. Danach erblickte ich eine Dirne und ein am Boden liegendes totes Pferd.

Als ich dies alles gesehen hatte, wurde mir erklärt, daß es den natürlichen Sinn des Wortes als den Behälter des geistigen Sinnes vorbildete.

Die großen Geldsäcke voll von Silber bezeichneten Wahrheitserkenntnisse in großer Menge. Die Tatsache, daß sie zwar offen waren, gleichwohl aber durch Jünglinge bewacht wurden, deutete an, daß diese Erkenntnisse wohl allen zugänglich, daß aber doch Vorsichtsmaßregeln getroffen seien, um zu verhindern, daß irgend jemand den geistigen Sinn verletzen könnte, welcher die reinen Wahrheiten enthält. Die Futterkrippe bezeichnete die geistige Nahrung für den Verstand. Dies deshalb, weil das Pferd, das aus einer Futterkrippe frißt, den Verstand bezeichnet. Die ehrbaren Jungfrauen, die sich in dem anstoßenden Zimmer zeigten, stellten die Neigungen zum Wahren dar, die keusche Frau, die Verbindung des Guten und Wahren, die Kinder schließlich die Unschuld der Weisheit. Die Engel des höchsten Himmels, die weisesten aller Engel, erscheinen nämlich infolge ihrer Unschuld von ferne als Kinder. Die käufliche Dirne zusammen mit dem toten Pferd war eine Darstellung der gegenwärtig von so vielen geübten Verfälschung des Wahren, die alles echte Verständnis des Wahren zugrunde richtet. Im einzelnen bezeichnete die käufliche Dirne die Verfälschung und das tote Pferd das zugrunde gerichtete Verständnis des Wahren.

Das zweite Erlebnis: Einst wurde aus dem Himmel ein kleines Blatt mit einer hebräischen Aufschrift zu mir herabgelassen. Die Schriftzeichen waren jedoch wie bei den Alten, bei denen die Buchstaben, die heute zum Teil aus geraden Linien bestehen, noch gekrümmt waren und nach oben gebogene Schnörkel aufwiesen. Die Engel, die in diesem Augenblick bei mir waren, sagten, sie verstünden einen ganzen Sinnzusammenhang allein schon aus den Buchstaben, und zwar vor allem aus den Krümmungen der Linien und den Spitzen der Buchstaben. Sie erklärten mir, was diese Krümmungen und Spitzen im einzelnen und im Zusammenhang bezeichneten, wobei sie erwähnten, daß der Buchstabe H, der den Namen von Abram und Sarai hinzugefügt wurde, das Unendliche und Ewige andeute. Sie erklärten mir auch aus den bloßen Buchstaben oder Silben

den Sinn des Wortes in Psalm 32, 2. Dieser Sinn, wie er sich von dorthin betrachtet zeige, bestünde nämlich darin, daß der Herr auch gegen jene barmherzig sei, die Böses tun (Luk. 6, 35). Die Engel erklärten mir ferner, daß im Himmel die Schrift aus gebogenen und verschieden gekrümmten Buchstaben bestehe, von denen jeder seinen ganz bestimmten Sinn habe, während die Vokale dieser Schrift jeweils ganz genau den Ton ausdrückten, der dem Gefühl entspricht. In diesem Himmel könnten sie daher die Vokale **i** und **e** nicht aussprechen, sondern gebrauchten stattdessen die Vokale **y** und **eu**; vor allem aber benutzten sie die Vokale **a**, **o** und **u**, weil sie einen vollen Ton ergeben. Ferner sprächen sie alle Konsonanten weich, niemals hart aus, und daher rühre es auch, daß bestimmte hebräische Buchstaben, die hart auszusprechen sind, zu diesem Zweck im Innern einen Punkt aufweisen. Die Engel fügten hinzu, daß die harte Aussprache der Buchstaben im geistigen Himmel zu finden sei, da man dort in den Wahrheiten sei, das Wahre aber im Unterschied zum Guten, in dem sich die Engel des himmlischen Reiches des Herrn, bzw. des dritten Himmels befinden, eine gewisse Härte zuläßt. Darüber hinaus sagten sie, daß bei ihnen das Wort mit gekrümmten Buchstaben und nach oben zeigenden, bedeutungsvollen Schnörkeln und Strichen geschrieben sei. Daraus ergibt sich auch der Sinn der folgenden Worte des Herrn: *Kein Jota noch Strichlein vom Gesetz wird vergehen, bis daß alles geschieht (Matt. 5, 18), ferner: es ist leichter, daß Himmel und Erde vergehe, als daß ein Strichlein des Gesetzes dahinfiele (Luk. 16, 17).*

***279.** Das dritte Erlebnis: Als ich vor etwa sieben Jahren damit beschäftigt war, alle jene Stellen zusammenzutragen, die Moses den beiden Büchern »**Kriege Jehovahs**« und »**Sprüche**« (4. Mose 21) entnommen hatte, waren bestimmte Engel bei mir und sagten, jene beiden Bücher seien das **Alte Wort**. Die historischen Teile desselben habe man die »**Kriege Jehovahs**«, die prophe-tischen die »**Sprüche**« genannt. Sie fügten hinzu, daß jenes Wort im Himmel noch vorhanden und bei den Alten, denen es zu ihrer Zeit auf Erden gedient hatte, sogar noch in Gebrauch sei. Diese Alten stammten zum Teil aus dem Lande Kanaan und zum Teil aus dessen Nachbarländern, nämlich Syrien, Mesopotamien, Arabien, Chaldäa, Assyrien, Ägypten, Sidon, Tyrus und Ninive. In allen diesen Ländern bestand der Gottesdienst aus Vorbildungen; daher hatten die Bewohner eine Kenntnis der Entsprechungen, worauf die ganze Weisheit ihrer Zeit fußte, und wodurch sie ein tieferes Innewerden und Gemeinschaft mit den Himmeln hatten. Als Weise und Verständige galten bei ihnen die Kenner der Entsprechungen jenes Wortes; später nannte man sie Seher und Magier.

b - Dieses sogenannte Alte Wort enthielt nun aber eine Fülle von Entsprechungen, welche die himmlischen und geistigen Dinge nur von ferne andeuteten. Die Folge davon war, daß es viele Menschen zu verfälschen begannen. Darum hat die Göttliche Vorsehung des Herrn dafür gesorgt, daß es im Laufe der Zeit gänzlich verschwand und durch ein anderes Wort ersetzt wurde, das in weniger entfernten Entsprechungen geschrieben war. Dieses andere Wort wurde den Kindern Israels durch die Propheten gegeben. In ihm sind viele Ortsnamen beibehalten worden, nicht nur aus dem Lande Kanaan, sondern auch aus den umlie-

genden Ländern Asiens, durch die samt und sonders Dinge und Zustände der Kirche bezeichnet wurden. Die Bedeutungen aber stammten aus jenem Alten Wort. Aus diesem Grunde erhielt Abram den Befehl, in jenes Land zu gehen, und seine Nachkommenschaft aus Jakob wurde schließlich deshalb darin angesiedelt.

c - In bezug auf jenes Alte Wort, das vor dem israelitischen Wort in Asien verbreitet war, darf ich als Neuigkeit berichten, daß es noch heute dort aufbewahrt wird, und zwar bei den Völkern, die in der großen Tartarei wohnen. Ich habe in der geistigen Welt mit Geistern und Engeln gesprochen, die von dort stammten und erklärten, sie besäßen ein Wort — sie hätten es von alters her besessen -, nach dem sie ihren Gottesdienst verrichteten, und dasselbe bestünde aus lauter Entsprechungen. Darin, so sagten sie, befinde sich auch das Buch »Jaschar«, das im Buch Joschua (10, 12 f) und im zweiten Buch Samuels (1, 17 f) erwähnt wird; des weiteren besäßen sie auch die Bücher »Kriege Jehovahs« und »Sprüche«, die von Moses genannt werden (4. Mose 21, 14 f. und 27-30). Als ich ihnen die Worte vorlas, die Moses daraus entnommen hatte, schlugen sie nach und bestätigten, daß sie darin standen. Dies bewies mir, daß das Alte Wort wirklich noch bei ihnen vorhanden ist. Im Laufe unserer Unterredung erklärten sie, daß sie den Jehovah verehrten, zum Teil als unsichtbaren, zum Teil als sichtbaren Gott.

d - Des weiteren sagten sie, sie duldeten bei sich keine Fremden, ausgenommen die Chinesen, mit denen sie Frieden halten, weil der chinesische Kaiser aus ihrem Lande stammt. Dieses sei so dicht bevölkert, daß sie nicht glauben könnten, irgendwo in der Welt gäbe es ein dichter besiedeltes Gebiet. Angesichts der so viele Meilen langen großen Mauer, welche die Chinesen zum Schutz gegen die Einfälle jenes Volkes errichtet haben, erscheint dies auch als durchaus glaubhaft. Darüber hinaus hörte ich von den Engeln, daß die ersten Kapitel des ersten Buches Mose, die von der Schöpfung, von Adam und Eva im Garten Eden und von ihren Söhnen und Nachkommen bis zur Sintflut und schließlich von Noah und dessen Söhnen handeln, sich ebenfalls bereits in jenem Alten Wort fanden, also von Moses daraus abgeschrieben worden waren. Die Engel und Geister aus der großen Tartarei erscheinen in einer südöstlichen Gegend und sind von den anderen dadurch abgesondert, daß sie auf einer Art Hochplateau wohnen und niemanden aus der christlichen Welt zu sich einlassen. Wer dennoch bis zu ihnen hinaufsteigt, wird bewacht und darf nicht wieder heraus. Die Ursache dieser Absonderung besteht darin, daß sie ein anderes Wort besitzen.

***280.** Das vierte Erlebnis: In der geistigen Welt sah ich einst in einiger Entfernung einen Park mit Promenadenwegen, auf denen sich verschiedene Gruppen von Jünglingen ergingen, die ebenso viele Vereine zur Besprechung von Fragen der Weisheit bildeten. Als ich mich näherte, gewahrte ich einen Jüngling, den die übrigen als ihren Führer anerkannten, weil er ihnen an Weisheit überlegen war. Als er mich sah, sprach er: »Als ich dich auf diesem Wege herbeikommen sah, habe ich zu meinem Erstaunen festgestellt, daß du, kaum daß ich dich zu

Gesicht bekommen hatte, wieder verschwandest — im einen Augenblick erschienst, um im nächsten Augenblick wieder unsichtbar zu werden. Du bist sicherlich nicht im Lebenszustand unserer Gesellschaft«. Darauf erwiderte ich lächelnd: »Ich bin weder Schauspieler noch Vertumnus (Gott des Wechsels), sondern befinde mich abwechselnd bald in eurem Licht, bald in eurem Schatten. Ich bin also hier gleichzeitig Fremdling und Einheimischer«. Darauf sprach der weise Jüngling, indem er mich anblickte: »Du redest recht seltsam und merkwürdig. Bitte sage mir doch, wer du bist?« Ich antwortete: »Ich lebe in jener Welt, in der auch ihr gelebt und die ihr nun verlassen habt, die natürliche Welt genannt. Gleichzeitig lebe ich aber auch in eurer, das heißt in der geistigen Welt. Deshalb bin ich sowohl im natürlichen als auch im geistigen Zustand, im ersteren verkehre ich mit den Menschen der Erde, im letzteren mit euch. Bin ich nun im natürlichen Zustand, so bin ich für euch unsichtbar, bin ich im geistigen, so könnt ihr mich sehen. Der Herr hat mir gewährt, so zu sein. Du Erleuchteter weißt ja, daß die Menschen in der natürlichen Welt die Menschen der geistigen Welt nicht zu sehen vermögen, wie auch umgekehrt. Sobald ich daher meinen Geist in den Körper eintreten ließ, erblicktest du mich nicht, sobald ich ihn aber wieder darüber erhob, gewahrtest du mich wieder. Dies ist das Ergebnis des Unterschiedes zwischen dem Geistigen und dem Natürlichen«.

b - Als er mich über den Unterschied zwischen dem Geistigen und dem Natürlichen reden hörte, stellte er die Frage: »Worin besteht dieser Unterschied? Handelt es sich dabei nicht um den Unterschied zwischen dem mehr und dem weniger Reinen? Mit anderen Worten: Ist nicht das Geistige einfach das reinere Natürliche?« Darauf entgegnete ich: »Nein, dies ist nicht der Unterschied. Das Natürliche kann niemals durch Verfeinerung dem Geistigen so angenähert werden, daß es sich schließlich in etwas Geistiges verwandelte. Der Unterschied ist vielmehr wie zwischen einem Früheren und einem Späteren, zwischen denen es kein abgegrenztes Verhältnis gibt. Das Frühere ist nämlich im Späteren wie die Ursache in der Wirkung, und das Spätere geht aus dem Früheren hervor wie die Wirkung aus der Ursache. Daher kommt es, daß eins dem anderen gar nicht erscheint«. »Ich habe über diesen Unterschied schon nachgedacht, entgegnete jener Weise, bisher jedoch immer vergeblich. Ich wünschte, ich könnte ein Innerwerden davon haben!« Nun sagte ich: »Du sollst diesen Unterschied nicht nur innerwerden, sondern sogar sehen. Du befindest dich nämlich, solange du bei deinen Gefährten bist, im geistigen Zustand, bei mir hingegen im natürlichen Zustand; denn mit deinen Gefährten sprichst du in der allen Geistern und Engeln gemeinsamen geistigen Sprache, mit mir hingegen in meiner Muttersprache. Jeder Geist oder Engel, der mit einem Menschen spricht, bedient sich dabei dessen Sprache mit einem Franzosen redet er französisch, mit einem Griechen griechisch, mit einem Araber arabisch usw.

c - Damit du aber den Unterschied zwischen der geistigen und der natürlichen Sprache selbst feststellen kannst, mache ich dir folgenden Vorschlag: Begib dich zu deinen Gefährten und sprich mit ihnen, merke dir aber die Wörter und komme dann zu mir zurück, um sie vor mir auszusprechen«. Dies sagte ihm

zu, und als er nach einiger Zeit zurückkehrte und aus dem Gedächtnis einige Wörter der geistigen Sprache vor meinen Ohren aussprach, stellte sich schnell heraus, daß sie samt und sonders unbekannt und fremdartig waren, Wörter, die es in keiner Sprache der natürlichen Welt gibt. Nachdem wir dieses Experiment einigemal wiederholt hatten, war uns beiden vollkommen klar geworden, daß alle Bewohner der geistigen Welt eine geistige Sprache haben, die mit keiner natürlichen Sprache übereinstimmt, und daß jeder Mensch ganz von selbst in den Besitz dieser Sprache gelangt, wenn er nach seinem Hinschied in jene Welt eintritt. Einmal machte ich auch die Erfahrung, daß sich allein schon der Ton der geistigen Sprache derart vom Ton der natürlichen Sprache unterscheidet, daß er vom natürlichen Menschen überhaupt nicht gehört wird, selbst wenn er sehr stark ist. Andererseits ist aber auch dem geistigen Menschen der Klang der natürlichen Rede nicht vernehmbar.

d - Nachher bat ich ihn und die Umstehenden, sie möchten sich zu ihren Gefährten begeben, irgendeinen Satz auf ein Blatt Papier schreiben und dann damit wieder zu mir zurückkommen, um es zu lesen. Auch diesen Vorschlag nahmen sie an. Als sie dann mit dem Blatt in der Hand zurückkehrten und das Aufgeschriebene lesen wollten, vermochten sie es nicht, da die Schrift nur aus einigen Buchstaben des Alphabets bestand, die oben Verschnörkelungen aufwiesen, von denen eine jede ihre ganz besondere Bedeutung hatte. Da in der geistigen Welt jeder Buchstabe des Alphabets einen bestimmten Sinn hat, so ist auch ganz klar, warum der Herr »**das Alpha und Omega**« genannt wird. Als sie den Versuch wieder und wieder unternahmen, überzeugten sie sich schließlich, daß ihre Schrift Unzähliges enthält und umfaßt, was keine natürliche Schrift jemals ausdrücken könnte. Dazu wurde erklärt, dies sei so, weil der geistige Mensch Gedanken hegt, die dem natürlichen Menschen unbegreiflich und unaussprechlich sind, und diese Gedanken ließen sich auch nicht in eine andere Schrift oder in eine andere Sprache übertragen.

e - Da nun die Umherstehenden immer noch nicht begreifen wollten, daß das geistige Denken wirklich so weit über das natürliche Denken hinausgeht, daß es im Vergleich dazu unaussprechlich ist, sagte ich zu ihnen: »Macht doch den Versuch, zieht euch in eure geistige Gesellschaft zurück, denkt euch irgend etwas aus und behaltet es im Gedächtnis. Wenn ihr dann zurückkommt, so tragt es mir vor. So taten sie nun, gingen zu den Ihren, dachten sich etwas, prägten es sich ein und kamen wieder zu mir zurück. Als sie aber das Gedachte ausdrücken wollten, konnten sie es nicht, da sie keine Vorstellung aus dem Bereich des natürlichen Denkens fanden, die irgendeiner von den Vorstellungen ihres nur geistigen Denkens angemessen gewesen wäre. Infolgedessen fanden sie auch keine entsprechenden Wörter, denn die Vorstellungen des Denkens drücken sich nun einmal in der Rede durch entsprechende Wörter aus. Nachdem sie diese Erfahrung gemacht hatten, wiederholten sie den Versuch und überzeugten sich schließlich, daß die Vorstellungen des geistigen Denkens übernatürlich, unausdrückbar und unaussprechbar, also dem natürlichen Menschen unbegreiflich sind. Sie erklärten, die geistigen Vorstellungen oder Gedanken seien, da sie die

natürlichen derart überragten, die Ideen der Ideen, bzw. die Gedanken der Gedanken, sie drückten also die Beschaffenheiten der Beschaffenheiten und die Gefühle der Gefühle aus. Infolgedessen seien die geistigen Gedanken die Anfänge und Ursprünglichkeiten der natürlichen Gedanken. Damit war auch klargestellt, daß die geistige Weisheit sozusagen die Weisheit der Weisheit ist, für jeden Weisen in der natürlichen Welt unausdrückbar.

Aus dem höheren Himmel wurde uns nun aber erklärt, daß es darüber hinaus eine noch inwendigere oder höhere Weisheit gebe, die himmlische genannt. Sie verhalte sich zur geistigen Weisheit ebenso, wie diese zur natürlichen, sie alle aber flössen aus der göttlichen Weisheit des Herrn, die unendlich ist, in Entsprechung zur Ordnung des Himmels ein. Hierzu bemerkte der Mann, der mit mir sprach: »Dies sehe ich nun, weil ich erfaßt habe, daß jede einzelne natürliche Vorstellung eine Vielzahl von geistigen Ideen in sich schließt, jede einzelne geistige Idee aber wiederum eine Vielzahl von himmlischen Ideen. Daraus läßt sich nun auch folgern, daß die Dinge durch Teilung nicht immer einfacher, sondern immer vielfältiger werden, weil sie sich so immer mehr dem Unendlichen annähern, das auf unendliche Weise alles enthält«.

g - Nachdem dies alles besprochen worden war, sagte ich zu den Umherstehenden: »Aus diesen drei Experimenten seht ihr nun, was für ein Unterschied zwischen dem Geistigen und dem Natürlichen besteht; auch seht ihr daraus die Ursache, warum weder der natürliche Mensch dem geistigen, noch der geistige dem natürlichen Menschen sichtbar wird, obgleich doch beide eine vollkommen menschliche Gestalt aufweisen, und es ihnen infolgedessen scheint, als müsse der eine den anderen sehen können. Nun sind es aber die inneren, dem Gemüt angehörenden Dinge, die jene Gestalt ausmachen, und während das Gemüt der Geister und Engel aus Geistigem gebildet ist, besteht das Gemüt der Menschen, solange sie in der Welt leben, aus Natürlichem«. Nach diesen Worten ließ sich aus dem oberen Himmel eine Stimme vernehmen, die einen der Umherstehenden aufforderte, hinaufzusteigen. Der Betreffende kam der Aufforderung nach. Als er wieder zurückkehrte, erklärte er, die Engel hätten früher die Unterschiede zwischen dem Geistigen und dem Natürlichen nicht gewußt, und zwar deshalb nicht, weil sie bis dahin keine Gelegenheit gehabt hatten, bei einem Menschen, der in beiden Welten gleichzeitig lebte, einen Vergleich anzustellen; denn ohne einen solchen Vergleich seien die Unterschiede und die Beziehung nicht erkennbar.

h - Ehe wir auseinandergingen, sprachen wir noch einmal über diese Dinge, wobei ich sagte: »Jene Unterschiede entstehen nur daraus, daß ihr in der geistigen Welt substantiell und nicht materiell seid, das Substantielle aber den Anfang des Materiellen darstellt, das nichts als eine Anhäufung von Substanzen darstellt. Daher seid ihr im Ursprünglichen und Elementarischen, während wir im Abgeleiteten und Zusammengesetzten sind. Mit anderen Worten: ihr seid im Besonderen, wir aber sind im Allgemeinen, und ebenso wie das Allgemeine nicht in das Besondere eindringen kann, so können auch die natürlichen, das

heißt materiellen Dinge nicht in die geistigen, das heißt substantiellen Dinge eindringen. Dies ist ebensowenig möglich, wie daß ein Schiffstau in ein Nadelöhr eindringen und hindurchgezogen oder ein Nervenstrang in eine jener Fasern, aus denen er sich zusammensetzt, hineingebracht werden kann. Hier habt ihr nun den Grund, weshalb der natürliche Mensch die Gedanken des geistigen Menschen nicht denken und folglich auch nicht ausdrücken kann. Deshalb nennt auch Paulus die Dinge, die er aus dem dritten Himmel gehört hatte, unaussprechlich.

i - Dazu kommt noch, daß das geistige Denken ein Denken ohne Zeit und Raum ist, während sich das natürliche Denken in Zeit und Raum vollzieht. Jeder Vorstellung des natürlichen Denkens haftet etwas vom Raum und von der Zeit an, während dies bei einer geistigen Idee nicht der Fall ist, und zwar einfach deshalb, weil die geistige Welt nicht wie die natürliche in Raum und Zeit, sondern nur in deren äußerer Erscheinung ist. Darin unterscheiden sich auch die Gedanken und Wahrnehmungen, und darum könnt ihr euch Gottes Wesen und Allmacht von Ewigkeit, also Gott vor der Erschaffung der Welt denken, weil ihr euch das Wesen Gottes ohne Zeit und Seine Allmacht ohne Raum denkt. Damit aber erfaßt ihr etwas, das die natürlichen Vorstellungen des Menschen übersteigt«.

j - Nun erzählte ich ihnen, wie mich einst, als ich über Gottes Wesen und Allgegenwart von Ewigkeit, das heißt über Gott vor der Erschaffung der Welt, nachdachte, ein Bangen befiel, weil ich die Räume und Zeiten noch nicht von den Vorstellungen meines Denkens entfernen konnte und sich daher die Vorstellung der Natur statt Gottes meiner bemächtigt hatte. Damals wurde mir bedeutet, ich solle die Vorstellungen des Raumes und der Zeit entfernen, dann werde ich sehen. Und ich empfang die Kraft, dies zu tun und sah auch wirklich. Von dieser Zeit an konnte ich mir Gott von Ewigkeit denken, keineswegs aber eine Natur von Ewigkeit. Gott nämlich ist in aller Zeit ohne Zeit und in allem Raum ohne Raum, die Natur hingegen ist in aller Zeit in der Zeit und in allem Raum im Raum und mußte notwendigerweise mit ihrer Zeit und ihrem Raum entstehen, nicht aber Gott, der ohne Zeit und Raum ist. Die Natur ist daher von Gott, und zwar nicht von Ewigkeit, sondern in der Zeit, und zwar gleichzeitig mit ihrer Zeit und ihrem Raum.

***281.** Das fünfte Erlebnis: Vom Herrn ist mir verliehen worden, gleichzeitig in der geistigen und in der natürlichen Welt zu leben. Infolgedessen kann ich mit Engeln ebenso wie mit Menschen reden und daher auch die Zustände derer kennenlernen, die nach dem Tode in jener bisher unbekanntem Welt ankommen. So sprach ich auch mit allen meinen Verwandten und Freunden, mit Königen und Herzogen, ebenso auch mit Gelehrten, die von hinnen geschieden waren — und dies nun schon ununterbrochen 27 Jahre hindurch. Daher kann ich die Zustände der Menschen nach dem Tode aus lebendiger Erfahrung beschreiben und sagen, wie sie bei denen beschaffen sind, die einen guten und bei denen, die einen bösen Lebenswandel geführt hatten. Ich will mich hier jedoch auf die Beschrei-

bung des Zustandes derer beschränken, die sich aus dem Wort auf bestimmte Falschheiten der Lehre festgelegt hatten, das heißt namentlich auf die Rechtfertigung durch den bloßen Glauben. Bei ihnen ergeben sich nacheinander folgende Zustände:

1. Wenn ihr Geist nach dem Tode wieder auflebt, und dies geschieht gewöhnlich am dritten Tage, nachdem das Herz zum Stillstand gekommen ist, so erscheinen sie sich selbst in einem derart ähnlichen Körper wie zuvor in der Welt, daß sie sich überhaupt nichts anderes denken können, als daß sie noch dort lebten. In Wirklichkeit sind sie nun jedoch nicht mehr in einem materiellen, sondern in einem geistigen Leib, der nur ihren Sinnen als materiell erscheint, obwohl er es gar nicht ist.

b - 2. Nach einigen Tagen geht ihnen auf, daß sie sich in einer Welt befinden, die in verschiedene Gesellschaften gegliedert ist, die Welt der Geister genannt. Diese Welt nimmt die Mitte zwischen Himmel und Hölle ein, und alle ihre zahllosen Gesellschaften sind auf wunderbare Weise je nach den natürlichen Neigungen, guten wie bösen, geordnet. Die Gesellschaften, die nach guten natürlichen Neigungen geordnet sind, stehen mit dem Himmel, die anderen, die nach bösen Neigungen geordnet sind, mit der Hölle in Verbindung.

c - 3. Der frisch von der Erde angekommene Geist oder geistige Mensch wird dann weitergeleitet und in verschiedene Gesellschaften, gute wie böse, eingeführt und so geprüft, ob und wie er auf das Gute und Wahre, bzw. auf das Böse und Falsche reagiert.

d - 4. Spricht er auf das Gute und Wahre an, so wird er von den bösen Gesellschaften weg in verschiedene gute Gesellschaften geführt, so lange, bis er endlich auf eine Gesellschaft trifft, die vollkommen seiner natürlichen Neigung entspricht. Dort genießt er nun das dieser Neigung entsprechende Gute, bis er endlich seine natürliche Neigung gegen eine geistige auswechselt und daraufhin in den Himmel erhoben wird. Dies widerfährt jedoch nur denen, die auf Erden ein Leben der tätigen Liebe und damit zugleich auch ein Leben des Glaubens geführt, das heißt an den Herrn geglaubt und das Böse als Sünde gemieden hatten.

e - 5. Die anderen hingegen, die sich aus Vernunftgründen, vor allem aber aufgrund ihrer Auslegung des Wortes auf das Falsche versteift hatten und daher lediglich ein natürliches, also ein böses Leben geführt hatten — denn das Böse ist der ständige Begleiter des Falschen bzw. diesem hängt das Böse an — sprechen nicht auf das Gute und Wahre, sondern allein auf das Böse und Falsche an. Sie werden daher von den guten Gesellschaften weg in böse Gesellschaften geführt, und zwar ebenfalls nacheinander in verschiedene, bis sie schließlich eine den Lüsten ihrer Neigung voll entsprechende Gesellschaft finden.

f - 6. Da sie aber auf Erden in ihrem äußeren Leben gute Neigungen geheuchelt hatten, während ihr Inneres voll böser Neigungen oder Lüste war, so wer-

den sie ein ums andere Mal auch wieder in einen Zustand versetzt, der ihrem äußeren Leben in der Welt entspricht. So kann es geschehen, daß jene, die auf Erden leitende Ämter inne gehabt hatten, auch in den Gesellschaften der Geisterwelt wieder darin eingesetzt werden, und zwar je nach dem Umfang des Amtes, das sie früher bekleidet hatten entweder als Leiter des Ganzen oder auch nur eines Teiles der Gesellschaft. Da sie aber die Wahrheit nicht lieben, so lieben sie auch nicht die Gerechtigkeit und können nicht genügend erleuchtet werden, um zu wissen, was wahr und gerecht ist. Daher werden sie nach einigen Tagen wieder abgesetzt. Ich habe beobachtet, wie Leute dieses Schlages von einer Gesellschaft zur anderen versetzt und überall mit einem Verwaltungsposten betraut, aber jedesmal nach kurzer Zeit wieder abgesetzt wurden.

g - 7. Nachdem ihnen dies immer wieder geschehen war, suchten sie von sich aus keine Ämter mehr, einerseits aus Überdruß, andererseits weil sie es aus Furcht vor dem völligen Verlust ihres guten Rufes nicht mehr wagten. Solche Menschen ziehen sich schließlich ganz zurück und sitzen traurig herum, bis man sie schließlich in eine öde Gegend führt, wo sie sich in Hütten, die sich dort befinden, zurückziehen. Hier wird ihnen irgendeine Arbeit angewiesen. Verrichten sie diese, so erhalten sie Nahrung; andernfalls müssen sie hungern. Die Not treibt sie daher zur Arbeit an. Die Nahrung ist hier ähnlich wie in unserer Welt, hat aber einen geistigen Ursprung und wird vom Herrn aus dem Himmel allen gegeben je nach Art des Nutzens, den sie schaffen. Müßiggänger erhalten keine Nahrung, weil sie keinen Nutzen schaffen.

h - 8. Nach einiger Zeit widert die Betreffenden ihre Arbeit an, und sie verlassen ihre Hütten. Waren sie in ihrem früheren Leben Geistliche, so zeigen sie ein Verlangen zu bauen. Sogleich erscheinen denn auch Haufen von behauenen Steinen, Ziegeln, Stangen und Brettern, sowie große Mengen von Schilf und Binsen, Lehm, Kalk und Teer. Sobald sie diese Materialien sehen, flammt ihre Baulust vollends empor, und sie gehen daran, sich ein Haus zu bauen. Abwechselnd nehmen sie von den Steinen und von dem Holz, vom Schilf und Lehm und schichten alles ohne Ordnung — in ihren eigenen Augen freilich nach einer genauen Ordnung — aufeinander. Was sie so bei Tag bauen, fällt ihnen aber bei Nacht wieder ein. Am nächsten Tage klauben sie die einzelnen Bestandteile aus dem Schutt wieder zusammen und fangen von neuem an. Dies treiben sie so lange, bis sie der Sache überdrüssig geworden sind. Die Ursache dieser Erscheinung ist die Entsprechung, hatten sie doch aus dem Worte Gottes Stellen zusammengetragen, um die Falschheiten ihres Glaubens zu begründen, durch diese aber die Kirche ebensowenig bauen können.

i - 9. Nun gehen sie angeekelt von dannen und sitzen wieder einsam und müßig herum. Weil aber, wie gesagt, den Müßiggängern keine Nahrung aus dem Himmel gegeben wird, so meldet sich der Hunger, und schließlich denken sie nur noch daran, wie sie sich Nahrung verschaffen und ihren Hunger stillen könnten. Wenn sie in diesem Zustand sind, kommen Leute zu ihnen, von denen sie zuerst Almosen begehren. Diese aber antworteten ihnen: »Warum sitzt ihr

untätig da? Kommt mit uns, wir wollen euch schon Arbeit und Nahrung verschaffen!« Daraufhin stehen sie freudig auf und folgen den Betreffenden in ihre Häuser, wo dann einem jeden eine bestimmte Arbeit angewiesen und um der Arbeit willen auch zu essen gegeben wird. Da nun aber alle, die sich auf die Falschheiten des Glaubens festgelegt hatten, keine guten, sondern nur böse Nutzleistungen schaffen können, so arbeiten sie auch nicht redlich, sondern unredlich und widerwillig. So werfen sie ihre Arbeit bald ganz hin und finden ihr Vergnügen nur noch an der Unterhaltung, am Schwatzen, Umherlaufen und Schlafen. Da sie von ihren Herren nicht mehr zur Arbeit angehalten werden können, werden sie schließlich als untauglich hinausgeworfen.

k - 10. Nun werden ihnen die Augen geöffnet und sie erblicken einen Weg, der zu einer Höhle führt. Sobald sie dort ankommen, öffnet sich der Eingang, und sie treten ein. Als erstes fragen sie, ob es hier etwas zu essen gebe. Wird dies bejaht, so bitten sie um die Erlaubnis, da bleiben zu dürfen. Diese wird ihnen erteilt, und man führt sie hinein. Darauf wird der Eingang hinter ihnen verschlossen. Nun erscheint der Vorsteher der Höhle und erklärt ihnen: »Ihr könnt nicht wieder hinaus. Seht eure neuen Genossen an: sie arbeiten alle, und je nach ihrer Arbeit wird ihnen aus dem Himmel zu essen gegeben. Ich sage euch dies, damit ihr es wißt«. Ihre Genossen klären sie über ihre Lage ebenfalls auf: »Unser Vorsteher weiß, zu welcher Arbeit jeder einzelne taugt, und er weist sie ihm täglich an. Wenn Ihr euer Pensum erfüllt, so bekommt ihr zu essen, wo nicht, erhaltet ihr weder Nahrung noch Kleidung. Fügt einer dem andern etwas Böses zu, so wird er in einem Winkel der Höhle auf ein Bett von verfluchtem Staub geworfen und dort solange jämmerlich gequält, bis der Vorsteher bei ihm ein Zeichen von Reue sieht. Dann wird er herausgenommen und ihm geboten, seine Arbeit zu tun«.

l - Jedem Neuankömmling wird auch gesagt, daß es erlaubt ist, nach vollbrachter Arbeit sich zu unterhalten und zu schlafen. Er wird auch ins Innere der Höhle geführt, wo sich Dirnen befinden, von denen er eine wählen und sein Weib nennen darf. Es ist ihm aber bei Strafe untersagt, mit anderen herumzuhören.

Aus derartigen Höhlen, die nichts sind als eine Art ewiger Zuchthäuser, besteht die ganze Hölle. Ich erhielt die Erlaubnis, einige davon zu besichtigen, um es bekannt machen zu können. Ihre Insassen hatten allesamt ein gemeinsames Aussehen, und keiner von Ihnen wußte, wer und in welchem Beruf er in der Welt gewesen war. Der Engel aber, der mich begleitete, erklärte mir: »Dieser da war in der Welt ein Diener, dieser ein Soldat, dieser ein Staatsbeamter, dieser ein Geistlicher, dieser ein hoher Würdenträger, dieser hatte großen Reichtum«. Sie selbst aber wissen nichts anderes, als daß sie Sklaven und Genossen ein und desselben Zustandes gewesen seien, da sie im Unterschied zur äußeren Ungleichheit ihres Geschicks innerlich einander geglichen hatten, das Innere aber in der geistigen Welt alle zueinander gesellt.

m - Was nun die Höllen im allgemeinen betrifft, so bestehen sie aus lauter

derartigen Höhlen und Zuchthäusern, die aber im einzelnen verschieden sind, je nach dem Satane oder Teufel in ihnen hausen. Satane werden jene genannt, die inwendig im Falschen waren und von daher im Bösen, Teufel jene, die inwendig im Bösen waren und von daher auch im Falschen. Im Lichte des Himmels erscheinen erstere bleifarbig und wie Leichname, einige von ihnen auch schwarz wie Mumien, letztere hingegen dunkelglühend, einige schwarz wie Ruß. Sie alle aber sind dem Gesicht wie dem Körper nach mißgestaltet. In ihrem eigenen Licht aber, das dem Schein glühender Kohlen gleicht, erblicken sie einander nicht als Mißgestalten, sondern als Menschen. Dies wird ihnen gewährt, damit sie sich überhaupt zusammengesellen können.

* * *

Inhaltsverzeichnis

01. Die Heilige Schrift oder das Wort des Herrn ist das Wahre Selbst.....	1
02. Das Wort Gottes enthält einen bis jetzt unbekanntem geistigen Sinn.....	3
A. Was ist der Geistige Sinn?.....	4
B. Der geistige Sinn ist sowohl im ganzen wie in jedem einzelnen Teil des Göttlichen Wortes.....	5
C. Daß das Wort von Gott eingegeben und in jedem kleinsten Wort heilig ist, beruht auf seinem geistigen Sinn.....	9
D. Dieser Sinn war bisher unbekannt.....	11
E. Dieser Sinn wird in Zukunft nur denen gegeben, die in den reinen Wahrheiten des Herrn sind.....	15
F. Wundererscheinungen, die aus dem geistigen Sinn des Wortes hervorgehen.....	15
03. Der buchstäbliche Sinn des Wortes ist Grundlage, Hülle und Stütze seines geistigen und himmlischen Sinnes.....	17
04. Das göttliche Wahre ist im Buchstabensinn des Wortes in seiner Fülle, seinem Heiligtum und seiner Macht.....	19
A. Durch die kostbaren Steine, aus denen die Fundamente des Neuen Jerusalems bestanden, werden die Wahrheiten des Buchstabensinnes des Wortes bezeichnet.....	22
B. Das Gute und Wahre im Buchstabensinn des Wortes wird durch die Urim und Thummim auf dem Ephod Aharons bezeichnet.....	23
C. Ähnliches bezeichnen auch die kostbaren Steine im Garten Eden, in dem der König von Tyrus gewesen sein soll.	24
D. Die Wahrheiten und das Gute im Letzten, im Buchstabensinn des Wortes, wurden durch die Vorhänge, Decken und Säulen der Stiftshütte vorgebildet.	24
E. Die äußeren Teile des Tempels bezeichneten dasselbe.....	25
F. Das Wort in seiner Herrlichkeit wurde am Herrn vorgebildet, als Er verklärt wurde.....	25
G. Die Nasiräer bildeten die Macht des Wortes im Letzten vor.....	26
H. Die unaussprechliche Macht des Wortes.....	27
05. Die Lehre der Kirche ist aus dem Buchstabensinn des Wortes zu schöpfen und zu begründen.....	28
A. Das Wort ist ohne Lehre nicht zu verstehen.....	28

B. Die Lehre ist aus dem Buchstabensinn des Wortes zu Schöpfen.....	30
C. Das echte Wahre, aus dem die Lehre bestehen soll, erscheint im Buchstabensinn des Wortes allein denen, die vom Herrn erleuchtet werden.....	31
06. Durch den Buchstabensinn des Wortes wird eine Verbindung mit dem Herrn und eine Zusammengesellung mit den Engeln bewirkt.....	33
07. Das Wort findet sich in allen Himmeln, und aus ihm stammt die Weisheit der Engel.....	36
08. Die Kirche entsteht durch das Wort, und ihre Beschaffenheit beim Menschen richtet sich nach seinem Verständnis des Wortes.....	38
09. In allen Einzelheiten des Wortes besteht eine Ehe des Herrn und der Kirche, folglich eine Ehe des Guten und Wahren.....	41
10. Aus dem Buchstabensinn des Wortes können Irrlehren abgeleitet werden, doch ist es verderblich, sie zu begründen.....	44
11. Der Herr hat während seines Lebens in der Welt alles im Worte erfüllt und ist dadurch Das Wort, das heißt das göttliche Wahre auch im Letzten geworden.....	50
12. Vor dem Wort, wie wir es heute kennen, gab es ein anderes Wort, das verloren gegangen ist.....	52
13. Aus dem Wort empfangen auch die Menschen außerhalb der Kirche Licht, die das Wort nicht haben.....	54
14. Ohne das Wort wüßte niemand etwas von Gott, vom Himmel und von der Hölle, vom Leben nach dem Tode und erst recht nicht vom Herrn.....	56
Fünf denkwürdige Erlenbisse.....	59

* —————

[VH-LIF / 2009]